MARKTPLATZ-ANLAGEN DER GRIECHEN U. RÖMER.

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES RÖMISCHEN FORUMBAUES IN DEN PROVINZEN.

MIT EINER REKONSTRUKTION DES FORUM CAMBODUNUM
27 ABBILDUNGEN UND 3 TAFELN.

VON

DR. ING. JOSEPH E. WYMER
MÜNCHEN.

MÜNCHEN
VERLAG OTTO SCHMIDT-BERTSCH
1916.

DRUCK DER GRAPH. KUNSTANSTALT JOS. C. HUBER,
DIESSEN VOR MÜNCHEN.

INHALTS-UEBERSICHT.

VORWORT.

Vorliegende Schrift beabsichtigt durch eine Darstellung der Entwicklung des antiken Marktplatzes und an der Hand erforschter Anlagen des griechischen und römischen Altertums eine Charakteristik des Forums zu geben und einen Einblick in die städtebauliche Lösung der Platzanlagen im besonderen zu gewähren.

Für die Entwicklung des Marktplatzes, welche insbesondere erst seit den deutschen Ausgrabungen der kleinasiatischen Metropolen der Jonier unserer näheren Kenntnis erschlossen ist, wurde eine möglichst lückenlose und übersichtliche Darstellung zu geben versucht. Besonderer Wert ist dann darauf gelegt worden, die wenig bekannten Forum-Anlagen der Römer in den Provinzen, welche ein vollständiges oder wenigstens typisches Bild ergaben, aus der sehr zerstreuten und verschiedensprachigen Literatur übersichtlich und mit Grundrißplänen darzubieten, sodaß durch eine Gegenüberstellung derselben zueinander und zu den bekannteren Anlagen des Mutterlandes auch eine Charakteristik des römischen Forum-Baues in den Provinzen sich ergab.

Auf eine systematische oder sachliche Vollständigkeit will diese Darstellung der römischen Anlagen keinen Anspruch erheben. Eine solche wäre Gegenstand einer umfangreicheren Arbeit. So beschränken sich denn auch die im 3. Kapitel angestellten Untersuchungen nur auf das I. und II. Jahrhundert n. Chr., allerdings die Zeit der lebhaftesten Entwicklung und Blüte der römischen Provinzen.

Die erzielten Resultate wurden bei der Rekonstruktion des Forum Cambodunum entsprechend verwertet, deren Bearbeitung Anregung zu vorliegender Arbeit gegeben hat.

Die benützte Literatur ist am Schlusse der Schrift, nach Kapiteln und Absätzen geordnet, zusammengestellt, sodaß es sich erübrigt, im Text auf sie zu verweisen.

München, im Januar 1916.

Der Verfasser.

I. Kapitel.

ENTWICKLUNG GRIECHISCHER MARKT- UND STADT-ANLAGEN.

Bereits in ältester griechischer Zeit hatten die Bewohner zusammengehöriger Landstriche das Bedürfnis, sich gelegentlich zusammenzufinden, um gemeinschaftliche Interessen zu besprechen, über die Abwehr feindlicher Angriffe zu beraten oder Produkte des Bodens und der Arbeit auszutauschen. Als Sammelort genügte zunächst wohl ein freier Platz in günstiger Lage, in der Nähe zusammentreffender Wege oder Straßen. Nicht selten entstanden an ihm selbst Siedelungen und wenn seine Lage besonders geeignet war, wie für den Handel an den Landungsstellen der Flüsse und Meere oder wenn die Nähe eines befestigten Ortes dem Platze größere Sicherheit bot, entwickelte sich dieser, gelangte zu immer größerer Bedeutung und wurde schließlich als Markt Mittelpunkt der sich um ihn bildenden Gemeinwesen und Städte.

Der Marktplatz einer Siedelung war daher oft älter, als diese selbst und konnte sie anderseits auch überdauern. Strabo hat uns überliefert, daß eine Stadt Aleision längst verschwunden war, die Bewohner der umliegenden Landschaften aber an ihrer Stelle noch unter Augustus periodische Märkte abhielten.

Es ist begreiflich, daß jede Stadt, auch die kleinste ihren Marktplatz hatte; bei Binnenstädten lag er in deren Mitte, bei Seestädten am Meere. Gerade bei letzteren entwickelte sich auf dem Markte, an der Landungsstelle der Schiffe, neben einem lebhaften Handel auch ein reges Leben und Treiben, das auf die Entwicklung dieser Gemeinwesen nicht ohne Einfluß blieb. Viele verdankten demselben ihre Blüte, wirtschaftliche und nicht zuletzt politische Größe.

Die Einrichtungen eines Marktes der ältesten griechischen Städte waren sehr einfach. Nach vorheriger Begrenzung ohne irgendwelche architektonische Gesichtspunkte wurde der Platz lediglich geebnet und gewöhnlich auch ein Heiligtum errichtet, auf dem den gemeinsamen Göttern geopfert wurde. In Athen war das Heiligtum den Zwölfgöttern gewidmet, in den böotischen Stadtmärkten der Artemis (Eukleia). In Sparta nahm der Markt nach dem dort errichteten heiligen Tanzplatz den Namen Choros an. Auch bewegliche Heiligtümer gab es, (Paus. VI. 24) welche, wie in Elis, nach dem Opfer wieder weggeräumt wurden.

Der gemeinsame Kult- und Handelsplatz wurde dann auch der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens. Während dieses in der Zeit der aristokratischen Verfassung, in der man am

Marktplatz noch künstlerischen Schmuck vermied, um das Volk nach den Versammlungen nicht zu längerem Verweilen zu veranlassen, von geringer Bedeutung war, konnte es sich entfalten, als die demokratische Herrschaft folgte. Der spartanische Marktplatz war daher unter dem Geist der Lykurgischen Gesetzgebung außerordentlich einfach, unter der Demokratie aber Gegenstand künstlerischer Betätigung. Regierungsgebäude erhoben sich am Markte bald in reichem Schmucke, der Platz wurde teilweise mit Hallen umgeben zum Schutze der wandelnden Bürger gegen Sonne und Regen, er bildete sich schließlich zu einem Festplatz aus, dessen Schönheit der Maßstab für den Wohlstand der Bürger und die Bedeutung der Stadt sein sollte.

Durch Pausanias sind die Beschreibungen der Marktplätze verschiedener griechischer Städte auf uns gekommen; unter anderen von Athen (Paus. I. 3), Korinth (II, 2), Sikyon (II, 7), Argos (II, 21), Sparta (III, 11), Elis (VI, 24), Megalopolis (VIII, 30), Tegea (VIII, 48) u. s. w. In seinen Reisebeschreibungen aus dem 2. Jahrh. n. Chr. schildert er (in 10 Büchern) die religiösen und künstlerischen Merkwürdigkeiten der einzelnen Orte fast ganz Griechenlands und eines Teiles Kleinasiens. Darnach hat man sich die älteren Anlagen der griechischen Märkte nicht als planmäßig oder symmetrisch abgegrenzte ebene Plätze vorzustellen, von Regierungsgebäuden, Tempeln, Hallen umgeben, zwischen welchen die Straßen in den Platz münden ohne jeglichen Abschluß desselben gegen diese. Ja es ist sogar anzunehmen, daß je nach Bedürfnis für die Zwecke des Marktplatzes noch Teile der Straßen herangezogen worden sind.

Von diesem älteren Stil unterscheidet Pausanias (VI; 24, 2) einen jüngeren, der sich an den Küsten Kleinasiens entwickelte. Dort siedelten sich von Athen aus Teile der Jonier an und gründeten in der Folge Städte, wie Telos, Ephesos, Priene, Milet, Samos, deren zwölf den jonischen Städtebund bildeten. Das ganze von ihnen bewohnte Küstenland hieß nun Jonien. Dieses fruchtbare, klimatisch hervorragende Land mit einer alle Vorteile des Verkehrs in sich vereinigenden Lage brachte seinen Bewohnern bald großen Reichtum. Sie selbst erlangten durch rege wissenschaftliche und nicht minder künstlerische Betätigung weltgeschichtliche Bedeutung. Neben berühmten Männern, wie Homer und Hesiod, Thales und Anaxagoras, Herodot und dem berühmten Arzt Hippokrates hat Jonien in der 2. Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr. einen Architekten hervorgebracht, Hippodamos von Milet, der den Städtebau in einheitliche künstlerische Bahnen lenkte. Als Jünger des Pythagoras und beeinflußt durch den idealistischen Geist seiner Zeit, war er bestrebt, an Stelle des zufällig entstandenen, unregelmäßigen Straßennetzes eine geometrisch regelmäßige (Stadt)Anlage zu setzen. Er teilte bei Neugründungen oder Umbauten das Stadtgebiet derart auf, daß rechteckige oder quadratische Baublöcke entstanden, deren Straßen parallel und rechtwinklig zu einander verliefen. Wenn es auch vorgriechische regelmäßige Städteanlagen gab, so liegen diese soweit zurück, daß man trotzdem von hippodamischer Erfindung sprechen kann. Die neue städtebauliche Entwicklung scheint tatsächlich als Fortschritt erkannt worden zu sein, denn Aristoteles spricht einmal in seiner „Politik“ von „Straßenanlagen in der neuen Art des Hippodamos, welcher die Städte abzuteilen erfunden hat“. Perikles vertraute ihm auch die Anlage der Hafenstadt Athens, des Piräus an, die er nach seinem neuen Prinzip projektierte. Außerdem konnte er selbst noch beim Umbau von Rhodos und bei der Gründung von Thurii diese Grundsätze zur Geltung bringen.

In engstem Zusammenhang mit der durch Hippodamos begonnenen Reform des Städtebaues steht die Umgestaltung des öffentlichen Platzes, der Agora. In dem Maße nämlich, als die Städte in Jonien, begünstigt durch regen Handel an Wirtschaftsverkehr und Einwohnerzahl

zunahmen, entwickelte sich das Bedürfnis, dem Lebensmittelhandel eigene Plätze — Lebensmittelmärkte — zuzuweisen. Die Folge dieser Maßnahme war, daß die Agora nunmehr allein den Gemeindeangelegenheiten und der Volksversammlung verblieb. Jetzt war es nicht mehr notwendig diese gerade am verkehrsreichsten Punkte der Stadt, an der Kreuzung der Hauptstraßen anzulegen. Im Gegenteil, für den zum Schmuck- und Festplatz sich ausbildenden Markt war Ruhe und eine gewisse Abgeschlossenheit Bedürfnis. Diese wurde erreicht, indem man die Hauptstraße an ihm vorbeiführte und schließlich den Platz durch eine Mauer mit Toren gegen die angrenzenden Straßen abschloß. Auf diese Weise wurde die Agora zu einer selbständigen, besonderen Bauanlage, zu einem großen Versammlungsraum mit ringsum laufenden Säulenhallen, hinter denen die öffentlichen Gebäude Platz fanden. Die Straßen führten also nicht unmittelbar in den freien Platz, die Area, hinein, sondern nur in die Hallen oder in besondere Torbauten, Propyläen, welche mit ihnen baulich in Verbindung standen.

Die Einfügung der Agora in das hippodamische Netz der neuen Stadtanlage ergab sich nun von selbst, indem ihr ein Ein-, Zwei- oder Vielfaches der rechteckigen Baublöcke zugewiesen wurde.

In Griechenland selbst ist es noch nicht gelungen, eine Bestätigung dieses Entwicklungsganges von der offenen zur geschlossenen Platzanlage, also eine geschlossene Agora oder eine streng hippodamische Stadtanlage nachzuweisen, obwohl Pausanias berichtet, daß eigentlich nur zwei Städte, Elis und das achaische Pharai, vom neuen Stil gänzlich unberührt geblieben seien. Man muß also annehmen, daß die jonische Reform nur berücksichtigt worden ist, sobald sich dazu Gelegenheit bot. Da die griechischen Städte aber meist aus kleinen räumlichen Verhältnissen sich entwickelt hatten, von denen manche erst im Lauf der Jahrhunderte zu ansehnlicher Größe emporwuchsen, wie Athen und Korinth, manche aber auch kleinere Landstädte blieben, so wird sich nur bei Umbauten oder Neuanlage von Stadtteilen oder ganzen Städten, wie beim Piräus, zur Anwendung des neuen Prinzips Gelegenheit geboten haben. Vielleicht ist es Zufall, daß neu angelegte Städte in Griechenland bisher durch den Spaten nicht aufgedeckt worden sind.

Immerhin lassen die Grabungen auf dem Boden des alten Athen in den Bauquartieren am Westabhang der Akropolis die Anwendung der Reform im Städtebau seit dem 5. Jahrhundert erkennen. Deutlicher, in der Entwicklung bis zur vollständigen Abklärung, kann diese in den Hauptstädten der Jonier in Kleinasien selbst verfolgt werden, deren verdienstvolle Aufdeckung durch den Deutschen C. Human, vor etwa drei Dezennien mit der Bloßlegung der Ruinen Pergamons begonnen hatte und seitdem mit Gründlichkeit und Glück gefördert worden ist.

Unter den jonischen Städten sind zwei Arten zu unterscheiden. Zunächst solche, welche ursprünglich keine griechischen Gründungen waren, später aber hellenische Kultur annahmen, und solche, welche jonisch-griechische Neugründungen sind. Gerade bei letzteren, die dann auch die bedeutendsten wurden, konnte die Entwicklung des jonischen Städtebaues so recht zum Ausdruck kommen. Tatsache ist, daß die Bewohner von Milet, Magnesia, Priene, Ephesos im 4. und 3. Jahrhundert v. Ghr. gezwungen waren, ihre Städte zu verlegen und an einer anderen, von der ersten oft weit entfernten und günstigeren Stelle wieder aufzubauen. Es ist anzunehmen, daß die zunehmende Versandung der Flüsse, besonders des Mäanders, also die zu befürchtende Trennung der Stadt vom Meere, von der Quelle ihres Reichtums, sie dazu genötigt hatte; bei einigen vielleicht auch die Gefahr vor räuberischen Ueberfällen. Im Altertum war ja die Seeräuberei nichts Schimpfliches und wo sich die Piraten stärker fühlten

als eine junge Handelsstadt, deren Macht noch nicht gefestigt war, wurden die Städte oftmals durch räuberische Angriffe heimgesucht. Den Platz für die neue Stadt wählte man daher mit Vorliebe auf einer Anhöhe oder an den Abhängen der Küstengebirge und umgab sie mit Mauern. Auf dem höchsten, am leichtesten zu verteidigenden Punkt thronte die Burg, die Akropolis, als Zufluchtsstätte für die Bevölkerung in kriegerischen Zeiten.

Die Stadtmauern verfolgen bei diesen Anlagen entsprechend ihrem fortifikatorischen Zwecke möglichst die Kammlinien und Abstürze der Höhen, um sie leichter verteidigen zu können. Sie bezeichnen daher nicht immer das eigentliche Stadtgebiet, indem sie oft auch noch

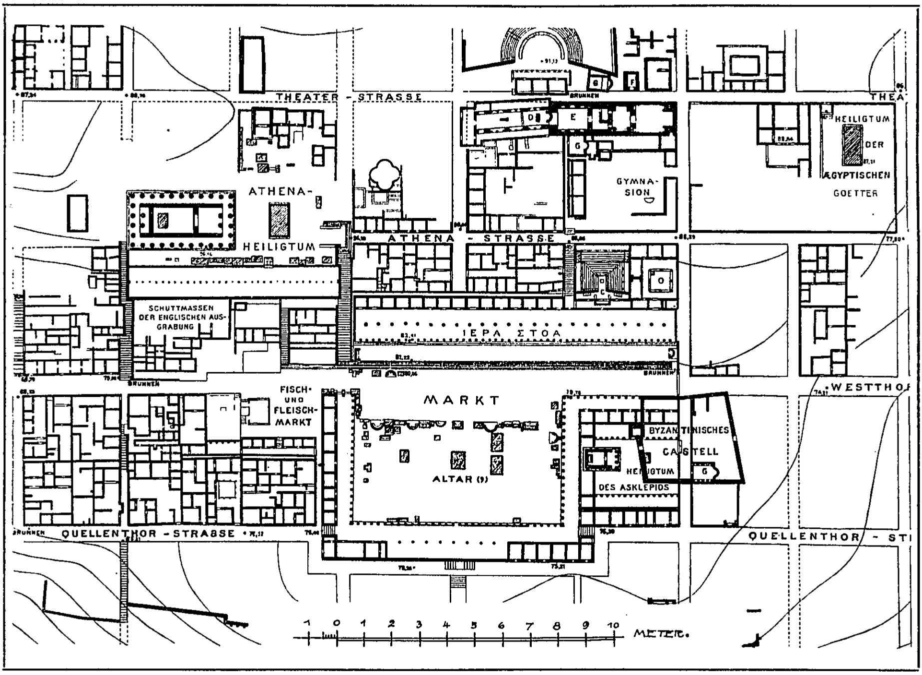


Abb. 1. Priene. Agora und Teil des Stadtgebietes. (nach: Th. Wiegand und H. Schröder.)

weite unbebaute Flächen innerhalb des Mauerrings in sich schließen. Trotz der Ungunst des meist steigenden und dabei noch welligen Geländes sind die neuen Grundsätze des Städtebaues, das hippodamische Straßennetz, dennoch durchgeführt worden, woraus die bestimmte Absicht klar zum Ausdruck kommt.

Ein Beispiel dieser Art war die kleine Landstadt *Priene,* deren Straßenanlage in der strengen Form des Hippodamos bei dem stark steigenden, felsigen Terrain nicht geringe Schwierigkeiten bot. Sie wurde in der Zeit Alexanders des Großen an den Südabhängen des Mykale-Vorgebirges in 6 Bergstufen nach dem Mäander zu errichtet. Jede der Terrassen, deren Richtung nordwestlich gerichtet ist, zeigt am Rande die Wohnhäuser und Plätze, während hinter denselben die untereinander parallelen Längsstraßen laufen. Rechtwinklig zu diesen, also nach dem Höhenprofil des Berges sind die Querstraßen angelegt, welche wegen ihrer großen Steigung als Stufenwege ausgebildet sind. Durch dieses Straßensystem wird das ganze Stadt-

gebiet in Baublöcke abgeteilt, die alle rechteckige Form haben. Nur an einzelnen Stellen sind zwei solcher Blöcke zu einem einzigen, größeren zusammengefaßt.

Das Straßennetz zeigt hier die volle Verwirklichung der Reform im Städtebau. Die Anlage der Agora indes läßt den Fortschritt in der Bildung öffentlicher Plätze noch nicht so klar erkennen. Der Marktplatz von Priene stellt vielmehr eine noch in der Entwicklung begriffene Anlage dar, die zu etwas eingehenderer Betrachtung Anlaß bietet.

Die Agora, deren ebener freier Platz ein Rechteck von 48,5 m Breite und 75,6 m Länge einschließt, ist für die kleine Landstadt auffällig groß. Sie liegt auf einer breiten, dem Felsboden abgezwungenen ebenen Terrasse, welche der Höhe nach genau die Mitte hält zwischen dem tiefst gelegenen Gebäude, dem Stadion (30 m ü. d. M.) und dem höchst bebauten Teile der Stadt, dem Demeterheiligtum (130 m ü. d. M.). Auch nach der Lage im Stadtgebiet liegt der Marktplatz genau in der Mitte von West nach Ost, da die achte der sechzehn Steilstraßen durch den Altar geht, der in der Mitte des Marktes aufgestellt war. Von Nord nach Süd hält wiederum die Westtorstraße, die als die Hauptstraße eine Breite von 7 m hatte, die Mitte und bildete den Hauptzugang zum Marktplatz. Sie geht zwar *offen* durch die Langseite des Platzes hindurch, hält sich aber dicht an der nördlichen Seite desselben, so daß der freie Platz durch sie nicht geteilt wurde. Die südliche, sowie die West- und Ostseite waren bis an die Hauptstraße von dorischen Säulenhallen umgeben, welche auch durch die einmündenden Straßen der nächst niederen Terrassenstufe *nicht unterbrochen* wurden. Diese führten vielmehr mittels Treppenstufen in die Portiken und von hier aus erst in die Area. Hinter den Hallen reihten sich bis auf einen Teil in der Mitte der Südseite des Platzes, wo eine Steilstraße einmündete, gleichartige Räume an, die als Läden dienten. Die Nordseite des Platzes ist, vielleicht in späterer Zeit, als der Lebensmittelmarkt auf einen kleineren Platz vor der großen Agora verlegt wurde, mit einer ausgedehnten Hallenanlage bebaut worden. Sie steht auf einer Terrasse ca. 1,5 m über der Area und ist durch eine Freitreppe zugängig, die sich auf die ganze Länge des Gebäudes von 116 m erstreckt. Gegen die Area hatte die Halle einen zweischiffigen Portikus und hinter diesem eine Reihe von Amtsräumen, an die sich weitere Gebäude für die Verwaltung der Stadt anschlossen: das Buleuterion mit seinen arenaartig angeordneten Sitzen und ein anderes öffentliches Gebäude. In dieser Zeit der Umwandlung des Marktes zum Festplatz der Stadt wird auch die Unterbrechung der Hallen bei der Einmündung der Hauptstraße in den Platz durch Säulen oder Denkmäler einen architektonischen Abschluß erhalten haben. Eine andere Möglichkeit war hier der besonderen Geländeverhältnisse wegen offenbar ausgeschlossen, so sehr auch die Absicht, eine streng geschlossene Anlage zu schaffen, erkennbar ist. Erst in spät hellenischer Zeit ist ein kühn geschwungener Bogen über die Straße gespannt worden.

Einen Fortschritt gegenüber dieser Anlage von Priene zeigt die Agora von *Magnesia*. Diese Stadt lag ursprünglich in der Ebene am Mäander. Auch sie war um die Zeit des vierten Jahrhunderts verlegt worden und zwar auf die Nordseite des nur 510 m hohen Ausläufers des Messogis-Gebirges, wo seit ältester Zeit ein Heiligtum der Artemis stand, die hier den Beinamen Leukophryne führte. Die Stadtmauer der neugegründeten Stadt reichte in der Ebene bis zum Fluße Lethaios und war anderseits bis zur Kammlinie des Berges geführt.

Das Heiligtum der Artemis war ein berühmter Wallfahrtstempel, dessen Pilgerstrom der neuerbauten Stadt einen blühenden Handel und Verkehr brachte. Die Folge war die Anlage eines geräumigen Marktplatzes unmittelbar neben dem heiligen Bezirk. Da die Agora aber mit Vorliebe genau orientiert angelegt wurde, kam diese in einem spitzen Winkel zum Tempelhof zu stehen.

Von diesen beiden nebeneinander liegenden Plätzen ist der östliche die Area mit dem großen jonischen Tempel, der das Hauptwerk des Architekten Hermogenes bildet und im dritten Jahrhundert v. Chr. errichtet wurde. In einem Abstand von 23 m vor dem Heiligtum stand der große reliefgeschmückte Prachtaltar, auf dem im Angesichte der von der Cella aus herabblickenden Göttin geopfert wurde. Zum Schutze der zu den Festen der Artemis kommenden Pilger gegen Sonne und Regen und um den heiligen Bezirk gegen die Umwelt abzuschließen, war dieser auf drei Seiten von dorischen Säulenhallen umgeben. Die vierte Seite begrenzte die auch die Agora abschließende Mauer, in deren Mitte ein großes Propylon sich befand, durch das beide Plätze miteinander in Verbindung waren.

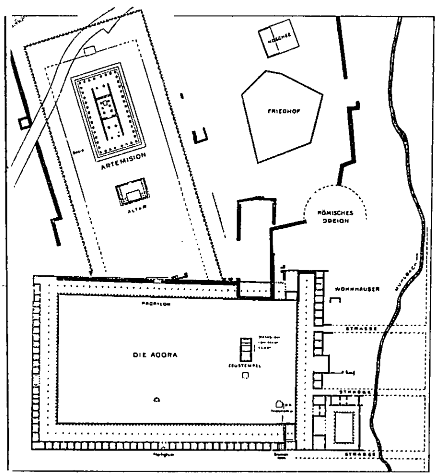


Abb. 2. Magnesia, Agora und Tempelbezirk (nach: C. Humann und J. Rothe).

Der Marktplatz ist genau nach den Himmelsrichtungen angelegt, wie die ganze übrige Stadt. Ihre Aufteilung und Bebauung in Insulae ist jedoch noch nicht so erforscht, daß, wie in Priene, die unbedingte Befolgung des hippodamischen Grundsatzes sich nachweisen ließe. Die Agora bildet hier einen großen, mit Steinplatten belegten freien Platz von ca. 99 m Breite und 188,2 m Länge, der an den vier Seiten von gedeckten Säulenhallen umschlossen ist. Während diese an der Nord-, West- und Südseite noch rückwärtige Räume besitzen, fehlen solche an der Ostseite, wo die abschließende Wand zugleich die Begrenzung des heiligen Bezirkes bildet. Die Säulenhallen, zweischiffig, liegen drei Stufen höher, als die Area und sind von ziemlich gleicher Breite. Die äußere Säulenreihe ist dorisch, die innere jonisch. Letztere hat einen Abstand von 7 m vom Stufenrand und in einer weiteren Entfernung von 6,5 m steht die abschließende Wand, sodaß die Portiken eine Tiefe von 13,5 m ergeben. Die anschließenden Gelasse sind wohl als Läden benützt worden. An der Nordseite kann man einen mit vier Säulen geschmückten Raum mit Sicherheit als ein Heiligtum erkennen. Ein ähnliches Gemach liegt in der Mitte der Süd- und Ostseite.

Der Marktplatz hatte fünf Zugänge. Drei führten von außen in die Portiken, ohne sie zu unterbrechen; nämlich das oben erwähnte Propylon in der Ostseite des Platzes, und die Einmündungen zweier Seitengassen an der Südseite. Die zwei anderen Zugänge an der Südwest- bezw. Südostecke von je 9 m Breite waren ungedeckt. Sie unterbrachen die Portiken, allerdings hier an den Schmalseiten der Agora. In der späteren römischen Zeit wurden auch diese beiden offenen Zugänge überbaut und dadurch dem Platz der Charakter einer völlig

geschlossenen Anlage gegeben. Wie anderwärts war die Area auch hier mit einem Tempel und Bildwerken besetzt. Ein halbrunder Bau beim Heiligtum an der Westseite der Agora fand sich bei der Ausgrabung bis auf das Pflaster abgetragen.

Die ganze Anlage zeigt den Marktplatz einer reichen Handelsstadt, der politischen und geschäftlichen, in erster Linie indes religiösen Zwecken zu dienen hatte. Mit der Tempelarea und der zu ihr in Beziehung stehenden Agora hat Magnesia charakteristische Platztypen nebeneinander aufzuweisen, die in der Folgezeit in den Stadtplänen der Griechen und Römer eine wichtige Rolle spielen.

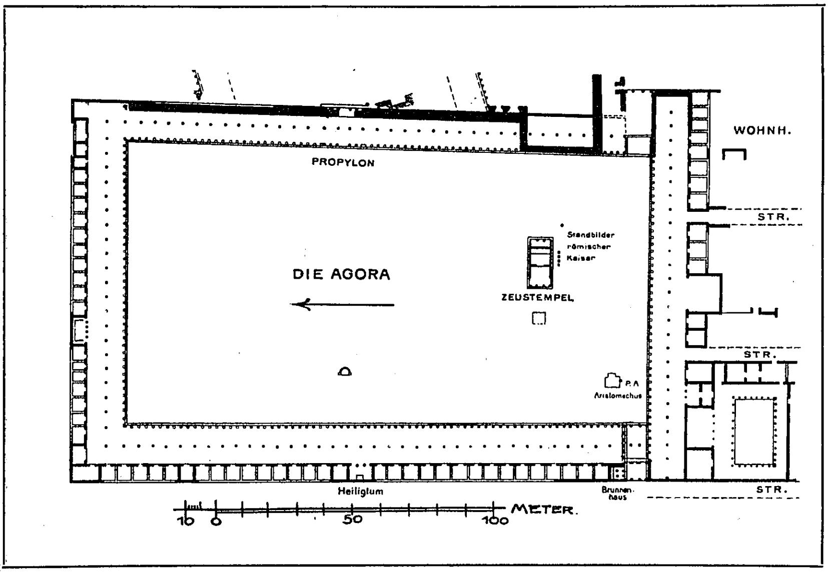


Abb. 3. Magnesia, Agora (nach: C. Humann und J. Kothe.)

Noch bedeutender als Magnesia war die mächtige Handelsstadt *Milet,* deren einst blühender Handel und Verkehr sich in seinen zwei Märkten ausspricht, deren Südmarkt allein, auch an Größe, die umfangreichste bisher bekannte Agora von Magnesia weit übertrifft.

Die Stadt lag unmittelbar am Meere und hatte vier Häfen, deren einer sich bis in die innere flache Stadt erstreckte. An diesem Hafen war eine Platzgruppe errichtet, aus denselben Platzeinheiten wie in Magnesia, Agora und Tempelhof. (Siehe Abb. 4.)

Der nördliche der zwei Märkte von Milet bestand aus einem großen rechteckigen Platz, von Säulenhallen umgeben, hinter welchen sich wieder Verkaufsräume anschlossen. Der Tempelhof, das Delphinion, hatte quadratischen Grundriß mit abschließenden Portiken an den Seiten und einem Rundtempel des Apollon Delphinios in der Mitte. Beide Platzanlagen sind hier getrennt durch die vom Hafen nach dem Südmarkt führende, 20 m breite Hauptstraße, welche hafenseits ein Prachttor abschloß.

Der Südmarkt bietet durch seine in verschiedenen Bauperioden vorgenommenen Umgestaltungen ein typisches Bild des Entwicklungsganges für geschlossene Platzanlagen. Das

älteste Gebäude scheint die Antiochoshalle, eine 190 m lange, nach der Hauptstraße offene, einschiffige, dorische Säulenhalle mit rückwärts anschließenden, dreifach hintereinander liegenden Räumen gewesen zu sein. In einer zweiten Bauperiode wurde auch der Platz über der Straße noch an drei Seiten von Portiken umgeben, so daß die Hauptstraße, wie bei Priene, zunächst offen in die Area ein- und ausmündete. Später wurde der offene Zugang an der Einmündung der Hauptstraße vom Hafen her durch einen Torbau mit zwei Säulen abgeschlossen und noch später, vielleicht im I. vorchristlichen Jahrhundert, ist dann der Platz, wie ihn der Plan zeigt, bis auf eine einzige Oeffnung mit einer ununterbrochenen Halle umgeben worden. Wichtig ist hier, daß die Mündungen der Hauptstraße in den Platz mit Hallen und Toren verbaut wurden, wenn auch die Seitengasse immer noch frei in die Area mündete. Wie sehr man in der Zeit des letzten Umbaues bestrebt war, Regelmäßigkeit, Symmetrie und Ruhe in die Platzanlage zu bringen, zeigt die Umwandlung des einschiffigen Portikus vor der Halle des Antiochos in einen zweischiffigen, sodaß dieses System nun den ganzen Markt einheitlich beherrschte.

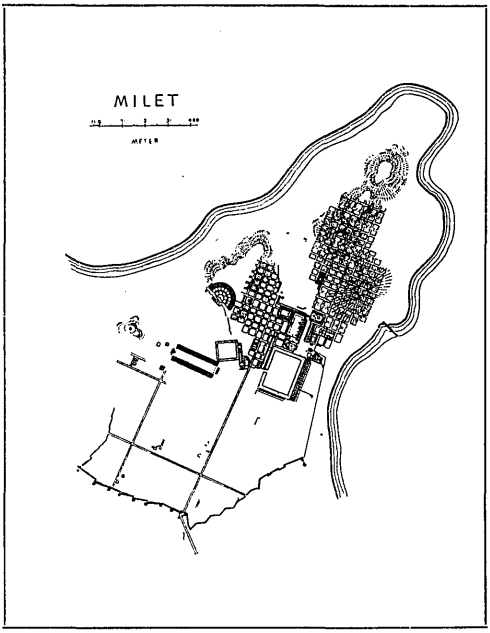


Abb. 4. Milet. Stadtplan (nach: Th. Wiegand).

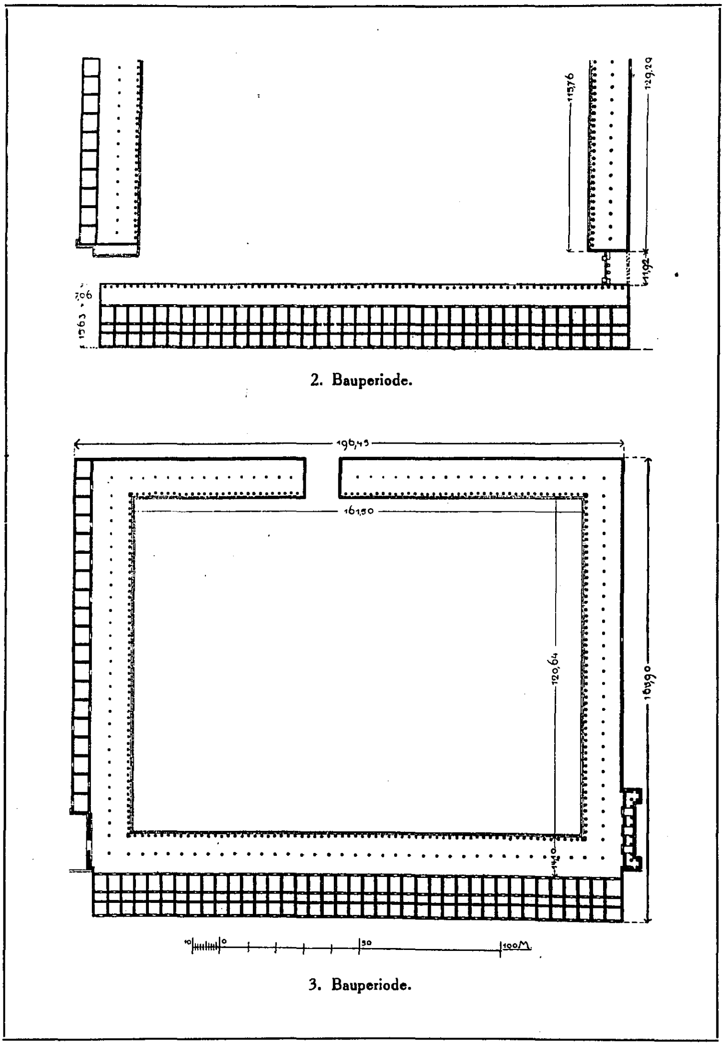
Die Area des Marktes hatte eine Breite von 120.64 m und eine Länge von 161.5 m, nahm also eine Fläche ein, die jene der Agora von Magnesia um ein Bedeutendes übertrifft. Verschiedene Mauerfundamente zeigen, daß auch hier der freie Platz mit Einzelmonumenten besetzt war, unter anderen mit einem interessanten Hallenbau in korinthischer Ordnung, der aus dem dritten Jahrhundert v. Chr. stammt.

Der Stadtplan von Milet ist, wie die Ausgrabungen der letzten Jahre bis 1911 gezeigt haben, durchaus regelmäßig nach hippodamischem Prinzip mit parallelen und dazu rechtwinklig laufenden Straßen durchgeführt, in deren Netz sich die Platzanlagen, das Delphinion und die beiden Märkte vollständig einfügen. Die Baublöcke sind ziemlich gleich groß und ergaben eine Breite von ca. 100 Fuß und eine Länge von 175 Fuß, also ein Verhältnis von 4 : 7, welches dem zu Priene wie 3 : 4 und dem zu Alexandria wie 5 : 6 gegenübersteht.

Alexandria ist eine von Alexander dem Großen 331 v. Chr. an der Küste Unterägyptens gegründete Stadt, wie Priene, Magnesia, Milet durchaus geometrisch und regelmäßig angelegt.

Eine Agora, welche an Größe sogar diejenige von Milet noch übertrifft und welche auch eine mannigfaltige Bebauung des offenen, unbedeckten Platzes zeigt, ist der Festplatz von *Ephesos.* Hier sind es besonders Tempel und die Gräber hervorragender Persönlichkeiten, welche sich um das öffentliche Wohl und den Staat verdient gemacht hatten und daher honoris causa bestattet wurden. Reich geschmückte Aufbauten mit Säulen und Statuen über den Gräbern

bildeten zugleich das Denkmal für diese Großen des Volkes an dem vornehmsten Platze der Stadt. Natürlich war eine Bestattung der Ehrenbürger nur dort möglich, wo die Verlegung des Lebensmittelhandels in eigene Anlagen bereits | durchgeführt, wo eben die Agora der Repräsentationsplatz der Stadt war. Was die ephesische Agora anderen gegenüber besonders



2. Bauperiode.

3. Bauperiode.

Abb. 5. Milet, Südmarkt (nach: Th. Wiegand).

auszeichnet, ist die Anlage eines ausgedehnten, rechteckigen Wasserbeckens in ihrer Mitte, das man sich vielleicht mit einer Säulenstellung umgeben vorstellen kann.

Die Griechen scheinen mit Vorliebe Wasser in der Agora gehabt zu haben, denn es gibt mehrere Städte, welche am Markte einen Brunnen angelegt oder einen Wasserlauf hindurchgeleitet hatten.

Ein klassisches Vorbild bietet Ephesos selbst in dem größeren der beiden Marktplätze, die allein dem Handel dienten. Diese Agora bestand aus einem rein quadratischen Platz, der an den vier Seiten ununterbrochen von zweischiffigen Hallen umgeben war. An zwei gegenüberliegenden Seiten schlossen sich hinter ihnen eine Reihe von kleineren Räumen — Läden — an, während an der dritten Seite, welche in der Mitte den Hauptzugang hatte, diese Räume fehlen und die Portiken nur durch eine Mauer abgeschlossen sind. Die vierte Seite zeigt Oeffnungen nach außen mit Pfeilern dazwischen. In der Mitte des freien Platzes sind die Reste eines runden Bauwerkes nachgewiesen, dessen geringe Ausdehnung nur an eine Brunnenanlage denken läßt. Eine Wasseranlage hatte auch die Agora von Antikyra, von der Pausanias (X, 36) berichtet, daß der Brunnen (mit Quellwasser) gegen die Sonne durch ein von Säulen getragenes Dach geschützt war. Aehnlich war auch auf dem Markt von Pellene (Paus VII, 27) ein Behälter errichtet, der mit Quellwasser gespeist wurde. Nach Herodot sind auch ganze Wasserläufe durch die Agora geleitet worden. In Celaenae lief der Cattaractas und in Sardis der Pactolus durch die Mitte des Platzes.

In Hinsicht auf das Straßennetz ist in Ephesos die geometrische Form nach Hippodamos nur in den Talniederungen zu finden, während in den übrigen Stadtteilen die unregelmäßige Bebauung nach der alten Anlage blieb.

In dieser Beziehung scheint *Pergamon* noch weniger von der hippodamischen Reform des Städtebaues berührt worden zu sein. Der obere Markt mit seiner Area in Form eines unregelmäßigen Vielecks hat kaum die charakteristischen Merkmale der jonischen, geschlossenen Agora, nach denen an diesem Platz eine Annahme des neuen Prinzips zu erblicken wäre. Umso mehr aber ist dies der Fall bei dem unteren Marktplatz in den jüngeren Teilen der Stadt, der eine von allen Seiten von Portiken umgebene Area besitzt.

Die Veränderungen an den Marktplätzen von Priene, Magnesia und vor allem von Milet und die Fortschritte jüngerer Anlagen in Ephesos und Pergamon zeigen den älteren gegenüber also deutlich, daß die vollkommen abgeklärte Form der Platzanlage, die Pausanias in seinen Reisebeschreibungen im Auge hatte, ein Produkt der Zeit war, sich also erst allmählich entwickelt hatte. Die aufgedeckten Marktplatzanlagen älterer Städte lassen daher erklärlicherweise einschneidende Unterschiede von der älteren Form der Agora, als deren Beispiel Pausanias den Markt von Elis erwähnt, nur schwer erkennen. Dieser war nach seiner Beschreibung ein sehr großer Platz in der Mitte der Stadt, von mehrfachen Säulenhallen umgeben. Das Unterschiedliche des neuen Stils lag also nicht in der Größe des freien Platzes, nicht in der Umschließung mit Säulenhallen, nicht in der zentralen Lage zum Stadtbild und am Vereinigungspunkt der Hauptstraßen, auch nicht in der Erbauung prächtiger Staatsgebäude hinter den Portiken, sondern die neue Anlage zeichnete sich allein dadurch aus, daß die Säulenhallen ohne Unterbrechung um den Platz liefen und nicht durch die in die Area laufenden Straßen getrennt wurden. Dies geht deutlich aus den Worten des Pausanias (VI, 24) hervor, welcher in dem Abstand der Portiken von einander das Eigentümliche der alten Anlage erkennt. Wirklich sind auch überall, besonders in Magnesia und Milet die späteren Einbauten zu dem Zwecke ausgeführt, die vordem durch die Straßen unterbrochenen Markthallen durch Tore zu schließen und aus der ganzen Anlage einen einzigen, nach außen möglichst abgeschlossenen Raum, eine selbständig in die Erscheinung tretende Bauanlage zu schaffen.

Diese Absicht ist vollkommen durchgeführt in den späteren Märkten, die etwa aus der Zeit des 2. und 1. Jahrh. v. Chr. stammen. Solche Anlagen sind es gerade, welche Pausanias selbst gekannt und die er ungefähr 140—180 nach Chr. beschrieben hat. An Ueberresten dieser späteren Marktplätze mangelt es nicht, aber sie sind noch nicht systematisch untersucht. Meist geben nur die Berichte über archäologische Reisen Aufschluß über sie. Diese stützen sich aber gewöhnlich nicht auf besondere Grabungen, sondern beschreiben bloß, was an Ort und Stelle zu sehen war. Nach solchen Berichten läßt der Markt von *Side* an der Ostküste Kleinasiens (Beaufort Karamania) die volle Abgeschlossenheit des Platzes nach außen erkennen. Die Agora liegt hier ungefähr in der Mitte des Stadtgebietes und umschloß einen quadratischen Platz von ca. 180 Fuß Seitenlänge, der von zweischiffigen ununterbrochenen Portiken umgeben war, deren Säulenbasen zur Zeit der Reisebeschreibung Beaufort's um 1800 noch an ihrem Platze standen. Aehnlich ist auch der Markt von *Assos* (Texier: Asie Mineure. livr. 9 u. 10) und auch von *Antiphellos*, deren Agora jedoch nur an drei Seiten von Hallen umgeben war, während die vierte ihren Abschluß durch die Berghöhen erhält, welche hier unmittelbar an den Markt grenzen. In der Area, die ca. 20 m weit war, hatten in deren Mitte drei Heiligtümer nebeneinander Aufstellung gefunden.

Besonders ideale Beispiele des geschlossenen Marktplatzes bieten die Anlagen von Knidos und Aphrodisias.

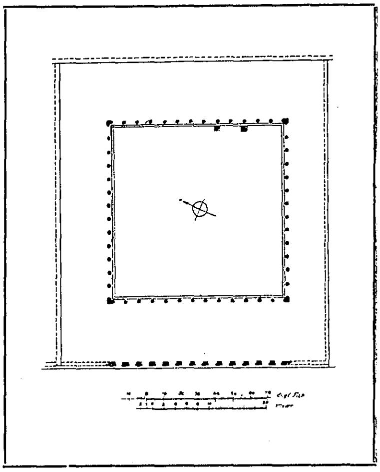


Abb. 6. Knidos, Agora.
(nach: Ionian Antiquities III.).

Knidos war eine dorische Siedelung in Karien, der Hauptsitz des Kultus der Aphrodite. Die Stadt hatte zwei Häfen und stand lange Zeit in hoher Blüte. Das unregelmäßig abgegrenzte Stadtgebiet zeigte das hippodamische Straßennetz bis auf kleine Teile am Hafen. Dort war, nicht genau orientiert, die Agora auf einer Terrasse über dem Meere errichtet. Sie bestand aus einer fast quadratischen gepflasterten Area, 29,03 m breit und 29,59 m lang. Um diese legten sich an den vier Seiten ohne Unterbrechung dorische Säulenhallen, welche verschiedene Weiten hatten, im Süden ca. 7,8 m. im Norden 8,8 m, im Osten 10,4 m und im Westen 12,3 m. Verkaufsläden oder irgendwelche Gelasse hinter den Portiken waren kaum vorhanden. Nach außen war der Platz lediglich durch eine Mauer abgeschlossen, die sich nach der Terrasse über dem Meere durch eine Reihe von Bögen öffnete, welche wieder durch Gitter oder Tore zwischen den einzelnen Pfeilern verschließbar waren. In der Mitte der Area wurden die Ueberreste eines Brunnens gefunden, der auch wohl dazu bestimmt war, die Schiffe im kleinen Hafen mit Süßwasser zu versorgen.

Bedeutend größer ist die Agora des alten *Aphrodisias* im Westen Kleinasiens. Die Stadt liegt am Fluße Morsinos, der als Nebenfluß des Mäander unweit Antiochia sich in diesen ergießt. Die Stadtmauer schließt das unregelmäßige, vieleckige, aber weite und ebene Stadtgebiet ein, in dessen Mitte der Marktplatz und nahe dabei der nur 20 m hohe Burgberg liegt. Ueber das Straßennetz konnten sichere Anhaltspunkte nicht gewonnen werden.

Die Agora hatte hier eine stattliche Größe und eine reiche Architektur. Um einen freien rechteckigen Platz von 65,12 m Breite und 160,13 m Länge legte sich in ununterbrochener Folge ein zweischiffiger Porticus, dessen Säulen und das darüber befindliche sehr reich geschmückte Fries und Gebälk jonischer Ordnung waren. Von den inneren ebenfalls jonischen Säulen stand nur jeder zweiten äußeren eine solche gegenüber, ähnlich wie bei den Markthallen in Magnesia. Diese Anlage war schließlich durch eine Mauer abgeschlossen, welche an allen vier Seiten wieder ein Portikus umgab, sodaß der ganze Agora-Block nun 109,8 m Breite und 205,96 m Länge aufwies. Die inneren und die äußeren Hallen waren nur durch zwei Tore miteinander verbunden, die in der Mitte der beiden Schmalseiten des Platzes sich befanden. Das Gefühl der Abgeschlossenheit im Innern war hier durch die Anlage eines äußeren Portikus noch erhöht, da man beim Verlassen des Marktes durch eines der beiden Tore nicht sofort auf die Straße kam, sondern erst in den äußeren Umgang.

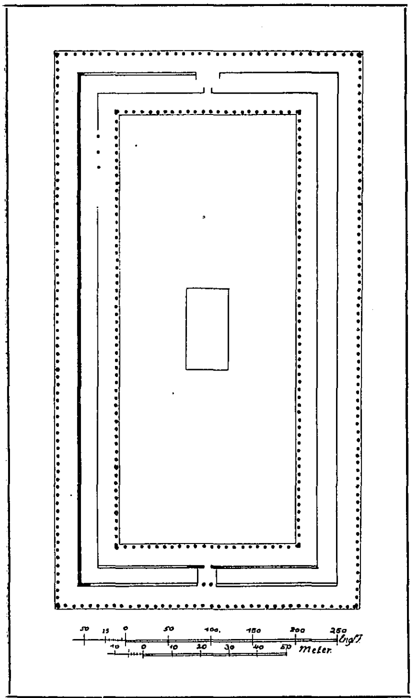


Abb. 7. Aphrodisias, Agora.
(nach: Jonian Antiquities III.).

Alle bisher besprochenen Städte- und Marktanlagen sind erst Jahrhunderte nach Hippodamos entstanden. Es wird daher der Plan einer Stadt aus der Zeit des Hippodamos selbst von größtem Interesse sein. Der Altertumsforscher M. Gustav Fougères und der Archtitekt M. Jean Hulot haben vor einigen Jahren in gemeinsamer Arbeit die Ruinen des alten *Selinont* oder Selinus auf Sizilien sorgfältig erforscht und genaue Pläne aufgenommen. Nach ihren Berichten ist die Niederlassung von den Doriern aus Megara Hyblaea nördlich von Syracus um 628 v. Chr. gegründet. Bereits im 5. Jahrhundert muß sich die Siedelung derart entwickelt gehabt haben, daß zum Bau der Stadt (Selinus) geschritten wurde. Das ganze Stadtgebiet umschloß ein Mauerring, in dessen Mitte die innere Stadt mit der Akropolis, wieder von einer Mauer umgeben, befestigt war. Dieser Kern der eigentlichen Stadt war durch eine von Nord nach Süd laufende 7 m breite Hauptstraße und durch sieben bis acht diese rechtwinklig kreuzende Querstraßen in fast quadratische Baublöcke geteilt. Da diese Stadt wegen ihrer Regelmäßigkeit erst im 5. Jahrhundert angelegt sein kann und, wie man weiß, nur 2 Jahrhunderte bestand, so stellt diese Stadtanlage außer dem Piräus, (welcher von Hippodamos selbst stammt), das bis jetzt bekannte früheste Beispiel eines regelmäßigen Straßennetzes dar und beweist den Einfluß der Lehre und des Vorbildes, das Hippodamos gegeben, nicht nur in Kleinasien und Griechenland, sondern überall, wo Griechen wohnten und siedelten.

Aus den vorstehenden Betrachtungen ergibt sich, daß die geometrische Aufteilung des Stadtgebietes in rechteckige, bezw. quadratische Insulae nach dem Muster des Hippodamos durch diesen selbst und durch andere angewendet wurde, wo es möglich war, daß aber die Geschlossenheit der Platzanlagen, die eine Folge des geometrischen Straßennetzes ist, erst mit

der Zeit zur völligen Abklärung gelangte, deren Typ z. B. in der Agora von Aphrodisias ideal gut verkörpert ist.

Diese Anlage stammt nun schon aus einer Zeit (I. od. II. Jahrh. v. Chr.), in der die Römer ihre Siegerlaufbahn lange bereits angetreten und ihre Macht über den Erdkreis auszubreiten begonnen hatten. Die Berührung der griechischen Architektur mit der römischen war erfolgt und hatte diese befruchtet, da begann im 2. Jahrh. v. Chr. mit der Eroberung Griechenlands ein erneuter Aufschwung der Künste. Mit der Entführung griechischer Kunstwerke aus den eroberten Gebieten nach Rom wurde auch griechischer Geschmack dorthin verpflanzt. Es ist dahar nicht zu verwundern, wenn auch die zu dieser Zeit besonders lebendigen Grundsätze des griechischen Städtebaues und der damit zusammenhängenden Platzanlagen auf die italischen Anlagen, die Fora und Tempelhöfe, umgestaltenden Einfluß auszuüben begannen, freilich unter Modifizierung derselben nach römischer Art und römischen Verhältnissen.

Das System der römischen Städtegründung war der Annahme griechischer Prinzipien günstig.

Die Anlage der römischen Städte vollzieht sich nämlich nicht durch allmähliche Siedelung und Vergrößerung durch Zuzug ländlicher Bevölkerung, wie bei den Griechen oder später bei den Germanen, sondern spontan durch Gründung, durch den Willen eines Machthabers unter Beobachtung religiöser Gebräuche, nach einem festgelegten Plan; in den Provinzen meist nur deshalb, weil aus politischen oder militärischen Gründen eine größere Ansiedelung zu Zwecken der Verwaltung und Verteidigung des Landes notwendig war.

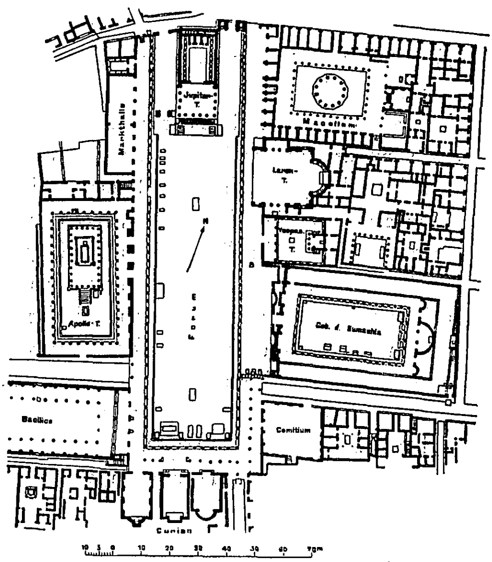


Abb. 8. Pompeji, Forum. (nach: R. Borrmann, Geschichte d. Baukunst I.)

Von den älteren italischen Städten sind es besonders zwei — Pompeji und Rom —, bei denen griechischer Einfluß eine Umgestaltung des Städtebildes hervorgerufen hat, welche aus den zeitlich verschiedenen Bauperioden gut erkennbar ist.

Pompeji, im 6. Jahrh. v. Chr. von den Oskern gegründet, zählte bereits nach den Samniterkriegen zu den Bundesgenossen Roms, wurde aber erst durch die Ansiedelung einer Veteranenkolonie unter Sulla (80 v. Chr.) ausgesprochen römisch. Bis zu dieser Zeit machte sich durch die Nähe des griechischen Neapolis und der Städte des großgriechischen Unteritaliens griechischer Einfluß geltend. Der Marktplalatz war ursprünglich ein offener, unregelmäßiger Platz, der besonders westlich keine eigentliche Begrenzung hatte, und im Süden, wie man vermutet, nur bis zu der dort einmündenden Straße sich erstreckte, bis gegen Ende des 2. Jahrh. v. Chr., offenbar durch griechisch-jonischen

Einfluß, eine Umgestaltung vorgenommen wurde. Man legte den verschiedenen auf dem Platze errichteten Gebäuden zweigeschoßige Säulenhallen vor, welche je nach der nötigen Tiefe ein- oder zweischiffig waren, alle Unregelmäßigkeiten der alten Bebauung ausglichen und eine rechteckige, große Area umschlossen. In der Mitte der nördlichen Schmalseite des Platzes stand das Kapitol der Stadt, ein Tempel des Jupiter. An dieser Seite fehlen die Portiken, aber der Abschluß nach außen ist durch zwei Prachttore erreicht, die zwischen dem Tempel und den zweigeschoßigen Hallen eingesetzt sind.

Ohne Zweifel ist hier die Absicht, aus der vordem unregelmäßigen älteren Anlage eine regelmäßige und geschlossene zu schaffen, deutlich erkennbar.

Auf ähnliche Weise, jedoch etwas später schickte sich auch die ewige Stadt, *Rom* selbst an, ihren Marktplatz, der schließlich der Mittelpunkt der alten Welt werden sollte, nach den Grundsätzen des griechischen Städtebaues umzubilden, ihm mehr architektonische Ordnung zu geben und besonders die bauliche Gestaltung seiner Gebäude mit deren Bedeutung in Einklang zu bringen. Eine geschlossene Anlage im strengen Sinne des Wortes ist das Forum Romanum jedoch nie geworden und blieb auch in dieser Hinsicht eine Ausnahme. Immerhin war der griechische Einfluß mit seiner Symmetrie und Regelmäßigkeit auf das vorher regellose Durcheinander von unverkennbarer Wirkung.

Der alte Marktplatz, ein unregelmäßiges Rechteck von ungefähr 60×250 m, war an den Schmalseiten mit den ältesten Heiligtümern, an den Langseiten mit hölzernen Verkaufsständen besetzt und hatte bis gegen Ende der Republik nichts von dem Geist der griechischen Regelmäßigkeit an sich. Da ließ Cäsar die „feuergefährlichen" Bretterbuden vom Markte entfernen und dafür zwei stattliche Basiliken errichten, die Julia und die Aemilia, welche dem Platz an den Langseiten erst eine räumliche Begrenzung gaben. Beide Basiliken wurden nach dem Vorbild des 78 v. Chr. errichteten Tabulariums mit Pfeilerarkaden architektonisch durchgebildet und dadurch einem einheitlichen Grundgedanken untergeordnet. Cäsar kommt noch das Verdienst zu, auch die Bebauung der Westseite des Forums durch Anlage einer Rednerbühne, welche die Form einer hohen und sehr breiten Estrade hatte, in Angriff genommen zu haben. Augustus erbaute schließlich den Tempel des Divus Julius und neben diesem an der Einmündung der Via sacra Triumphbögen, welche auch an der Westseite die noch fehlende Geschlossenheit brachten.

Noch klarer, als aus der Umgestaltung des Forum Romanum, ist der Einfluß griechischen Städtebaues und griechischer Kunst in der Anlage des *Forum Caesaris* zu erkennen, eines Platzes, welcher ganz vom Geiste der jonischen Agora eingegeben und schließlich berufen war, das Vorbild für eine Reihe gleichartiger, prächtiger Anlagen in dessen nächster Nähe, für die sogen. Kaiserfora, zu geben. Es ist klar, daß eine Anlage, die von Grund aus nach einem neuen Plan entwickelt werden konnte, die Kunstrichtung und die künstlerische Absicht besser ausdrückt, als eine alte Anlage, die nach neuen Gesichtspunkten bloß umgeformt werden konnte. Deshalb zeigt das Forum, welches Cäsar anlegen ließ, gegen das Forum Romanum (seiner Zeit) auch den Gedanken der vollkommen regelmäßigen, abgeschlossenen, ideal jonischen Platzanlage verkörpert. Eine ebene, rechteckige Area wird an allen vier Seiten ununterbrochen von Säulenhallen umgeben; in der freien Platzmitte steht ein Tempel der Venus Genetrix. Lediglich zwei Tore führen durch die Umfassungsmauern der Anlage in die Portiken (siehe Abb. 9).

Genau denselben architektonischen Grundgedanken tragen alle übrigen Fora zur Schau, welche in der Folge von den verschiedenen Kaisern in großer Pracht im Anschlusse aneinander

errichtet wurden. Jedes Forum war von den übrigen Anlagen durch besondere Umfassungsmauern getrennt und hatte seine eigene Basilika, seine eigenen Tempel und die sonstigen Bauten, welche für seinen besonderen Zweck eben notwendig waren.

Augustus erbaute das *Forum Augusti,* das größer war, als jenes des Cäsar. In der Mitte der Area stand an der schmäleren Seite ein Tempel des Mars Ultor mit seiner Rückseite an die Abschlußmauer des Platzes gelehnt. Diese Anlage, in welcher vom Senat über Krieg und Frieden entschieden wurde, zeichnete sich durch die Fülle und die Pracht seiner Kunstwerke aus.

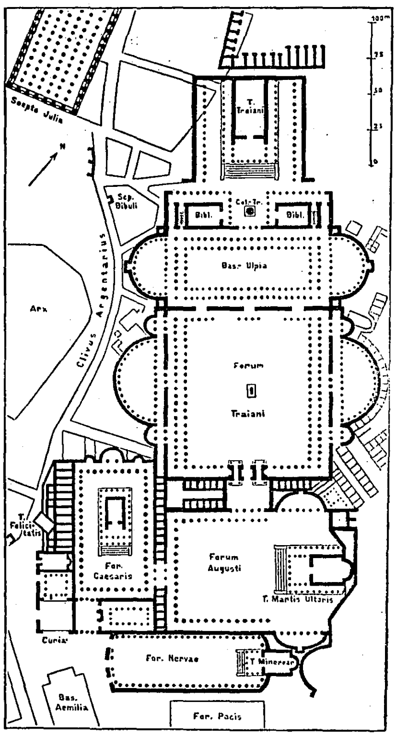


Abb. 9. Rom, Kaiserfora.
(nach: R. Borrmann, Gesch. d. Bauk.).

Noch größer und prächtiger war das *Forum Trajani,* das, von Apollodor von Damaskus entworfen, mehrere Hallenplätze zeigt, welche wiederum symmetrisch zu einander stehen und an einer gemeinsamen Achse aufgereiht sind. An das Augustusforum schließt zunächst die große rechteckige Area an, welche an allen Seiten von ein- bezw. zweischiffigen Hallen umgeben und mit einer Mauer nach außen abgeschlossen ist. Symmetrisch rechtwinklig zur großen Hauptsache liegen dann weiter zwei gleichartige halbkreisförmige Hallenplätze, die mit dem größeren Platz durch je drei Oeffnungen verbunden sind. In der Hauptachse selbst folgen dann, durch die stattliche Basilika Ulpia von der großen Area getrennt, zwei weitere Hallenplätze, nämlich ein kleinerer mit der Trajanssäule in der Mitte, von zwei symmetrischen Gebäuden flankiert und dann ein Tempelhof mit dem Templum Trajani, welches in der Längsachse des Platzes sitzt und mit seiner Rückseite an die Umfassungsmauer angebaut ist. Noch ein Forum reihte sich an diesen Komplex, das *Forum Nervae* oder *-Transitorium,* so genannt, weil es an Stelle einer alten Straße erbaut wurde. Aehnlich den übrigen hatte es einen Tempel, der Minerva geweiht, welcher in der Mitte der Schmalseite teilweise in diese eingebaut war. Da die Platzweite für die Anlage von Säulenhallen zu gering war, erhielten die Abschlußwände hier an Stelle dieser eine verkröpfte Säulenarchitektur. Die Eingänge zum Forum waren an die Schmalseiten des Platzes gelegt.

Diese Kaiserfora lassen alle nicht nur denselben Grundgedanken erkennen, wie er an den Umgestaltungen der Märkte von Milet und Magnesia und den Neuanlagen von Knidos und Aphrodisias verkörpert ist, sondern greifen in ihrem Ausdrucksmittel des Bau-Gedankens sogar sichtlich wieder auf ihr griechisches Vorbild zurück. Keine dieser Anlagen zeigt nämlich die Anwengung des Bogens in Form von Bogenarkaden, sondern lediglich Säulengänge, obwohl doch durch die Anlage des Tabulariums, der Basilika Julia und Aemilia der Bogenbau in Rom in nächster Nähe dieser prächtigen Anlagen bereits künstlerische Bedeutung und Verwendung gefunden hatte.

Wie in Rom, so machte sich griechischer Einfluß auch auf die meisten übrigen italischen Städte in der Umgestaltung des ursprünglich offenen unregelmäßigen Marktplatzes zu einem geschlossenen regelmäßigen geltend und wo es möglich war, wurde bei Neuerrichtung von Plätzen, wie den Kaiserforen in Rom, die ideal griechische Anlage zum Muster gewählt.

Rom hatte also in dieser Beziehung ein Vorbild gegeben und damit den Grund zur Nachahmung ähnlicher Anlagen in den Städten Italiens und auch der Provinzen gelegt. Denn bei keinem anderen Volke als bei den Römern war ja die Hauptstadt in so ausgesprochenem Sinne das Herz des ganzen ungeheueren Staatsorganismus. Ihr fieberhafter Pulsschlag war bis in die entferntesten Teile des Reiches zu verspüren. Sie war Mittel-, Ausgangs- und Endpunkt des gesamten nationalen Lebens, Triebfeder und zuletzt auch Zielscheibe aller Aktionen. Rom war Stadt und Staat zugleich. Selbst zu einer hohen Zivilisation gelangt, übertrug es dieselbe auf sein unermeßliches Reich. Wenn sich die Römer einmal zu den Herren eines Landes gemacht hatten, dann wußten sie es auch der Zivilisation entgegenzuführen. Mit bestimmter Planmäßigkeit und Konsequenz wurden Ideen und Einrichtungen, die einmal zur Geltung gekommen waren, als feste Regeln beibehalten und in die fernsten Teile des Weltreiches übertragen. Wenn sich diese Prinzipien auch hauptsächlich auf die Verwaltung der Provinzen beziehen, so lassen sich diese doch auch auf dem Gebiete der Baukunst während der ganzen Zeit der Römerherrschaft verfolgen.

Im folgenden Kapitel sollen nun typische Städte- und Forumanlagen aus verschiedenen Teilen der römischen Provinzen besprochen werden, so daß es möglich ist, im dritten Kapitel durch eine Gegenüberstellung dieser Anlagen zu einander selbst und zu den griechischen, Anhaltspunkte zu gewinnen über die Stadtanlage überhaupt, über die Platzanlage, die Bebauung der Plätze, die Forumanlagen im Besonderen, und zu entscheiden, ob das griechische Vorbild immer nachgeahmt worden oder inwieweit die Phantasie und der Geschmack der römischen Baumeister Spielraum nahm, wenn die Geländeverhältnisse oder besondere Umstände eines Gemeinwesens eine Abweichung von der Norm bedingten. Leider haben die zu Gebote stehenden Beschreibungen der einzelnen Anlagen manchmal mehr die Kunstschätze und das epigraphische Material zum Gegenstand, als die Erforschung der baulichen Ueberreste auf architektonisch topographischer Basis. Es sind daher die Grundrisse oft mangelhaft oder es fehlt die Angabe des Maßstabs oder der Himmelsrichtung u. s. w. In diesem Sinne ist alles aufgeboten worden, die zu besprechenden Anlagen aus dem sehr zerstreuten und fremdsprachigen Material möglichst übersichtlich und vollständig darzustellen und dadurch den Charakter der Platzanlagen in den Provinzen kennen zu lernen. Die Anlagen in Italien selbst sind bekannter und zugänglicher, sodaß im dritten Kapitel auf einige derselben nur kurz hingewiesen werden soll.

Alle Grundrisse in dem folgenden Kapitel sind zur besseren Möglichkeit eines Vergleiches im gleichen Maßstab 1 : 1000 wiedergegeben, während die Pläne der ungleich größeren griechischen Marktanlagen, bis auf die kleinere Agora von Knidos (1 : 1000), im Maßstab 1 : 2000 dargestellt sind.

II. Kapitel.

FORUM-ANLAGEN DER ROEMER IN DEN PROVINZEN.

Forum-Thamugadi.

Obwohl das nördliche Afrika verhältnismäßig früh, schon seit dem Jahre 46 v. Chr. unter Cäsar, dem römischen Reiche angegliedert war, machte die römische Baukunst doch erst später ihren Einfluß geltend. Etwa zu Beginn unserer Zeitrechnung entstanden infolge der militärischen Besetzung des eroberten Gebietes außer den römischen Lagerbauten ganz allmählich auch bürgerliche Ansiedelungen, die nicht selten zu ansehnlichen Gemeinwesen sich entwickelten. Zu einer solchen wurde als Militärstation mit römischen Veteranen der 13. Legion um das Jahr 100 n. Chr. durch den Proprätor der Provinz Numidien, P. Munitius Gallus, der Grund gelegt. Am Knotenpunkt von sechs Straßen gelegen, entwickelte sie sich schließlich als *Colonia Marciana Trajana Thamugadi* zum Mittelpunkt des Handels und Ackerbaues, im Gegensatz zum benachbarten Lambaesis, dem militärischen Mittelpunkte der Provinz.

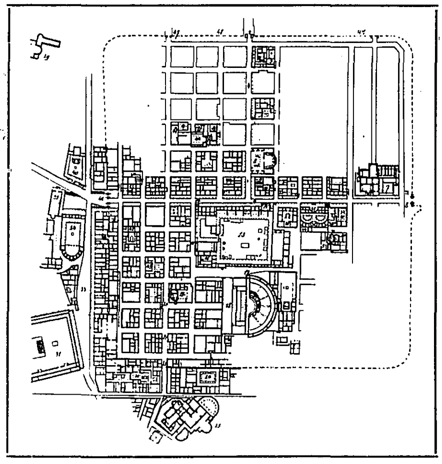


Abb. 10. Thamugadi, Stadtplan.
(nach: Boeswillwald, Cagnat et Ballu, Une cité africaine.)

Timgad nimmt besonderes Interesse in Anspruch, weil seine Ruinen neben denen von Pompeji unter allen aufgedeckten römischen Civilstädten am besten erhalten sind. Während dieses infolge des Vesuvausbruchs vom Jahre 79 n. Chr. durch den dichten Aschenregen, der alles begrabend sich auf das Eruptionsgebiet legte, gut konserviert wurde, verdankt Timgad seinen so wohl erhaltenen Zustand der Milde und Gleichmäßigkeit des nordafrikanischen Klimas und dann dem günstigen Umstande, daß diese Gebiete nach dem Untergang des römischen Weltreiches nur schwach und von Völkern besiedelt wurden, welche die verlassenen Niederlassungen der Römer

ziemlich unangetastet beließen. So bietet Timgad heute ein übersichtliches Bild einer römischen Stadt in den Provinzen und gibt wertvolle Anhaltspunkte für den Aufbau ähnlicher Anlagen und Gebäude.

Die älteste Anlage der Stadt, welche eine Begrenzung in der Form des Militärlagers erhielt, ist noch wohl erkennbar. Sie bildete ein ca. 350 m im Quadrat umfassendes Gebiet mit abgerundeten Ecken, das zur Verteidigung mit einer Mauer umgeben war. Ähnlich dem benachbarten Lambaesis wurde es von zwei sich rechtwinklig schneidenden Hauptstraßen durchzogen, dem Cardo, der Nord-Südstraße, und dem Decumanus, der Ost-Weststraße. Diese sind hier aber, wie fast allgemein, nicht genau, sondern nur annähernd orientiert. Während der Dekumanus in geradem Lauf die durch Tore ausgezeichneten Mitten der Stadtmauern verbindet,

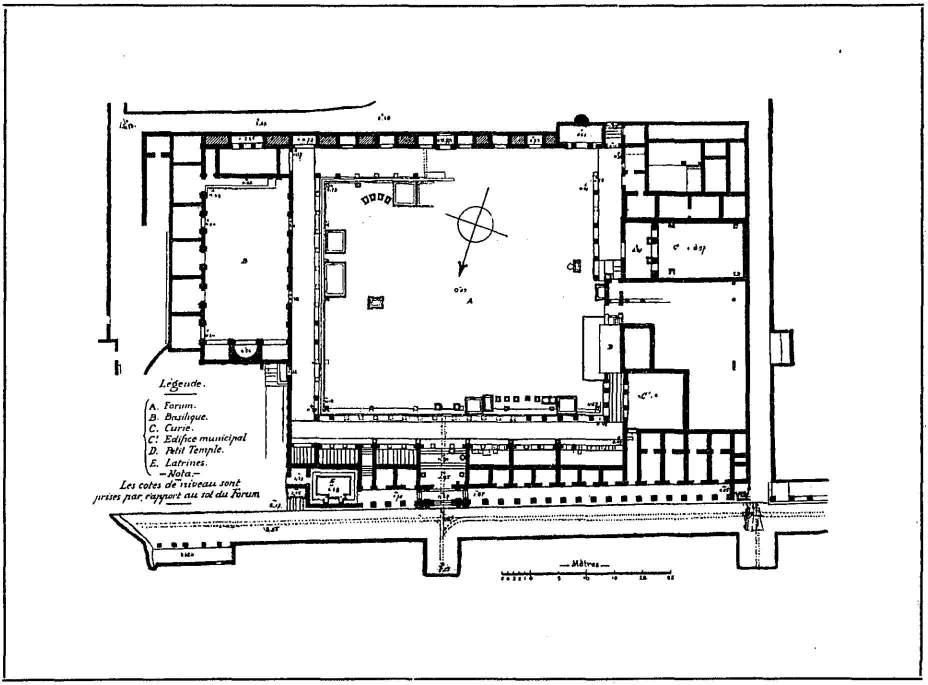


Abb. 11. Thamugadi, Grundriß des Forums. (nach: Boeswillwald, Cagnat et Ballu, Une cité africaine.)

ist der Cardo nicht in einem Zuge durchgehend, sondern im Schnitt mit dem Dekumanus um zwei Straßen versetzt. Solche laufen dann auch in gleichen Abständen parallel zu den beiden Hauptstraßen und teilen das Stadtgebiet in quadratische Bau-Blöcke, sog. Insulae. Die erwähnte Versetzung der Nordsüdstraße war notwendig, um dem Hügel auszuweichen, an den sich das Theater lehnt.

Am Schnitt der beiden Hauptstraßen liegt das Forum. Der Gebäudeblock, den es einnimmt, grenzt mit seiner nördlichen Langseite an den Dekumanus, während der Cardo, der zunächst auf den Haupteingang der Platzanlage zuführt, in der südlichen Hälfte des Stadtgebietes um eine Insulabreite über der Westseite des Forums hinaus sich in derselben Richtung fortsetzt.

Das Gelände des Platzes ist von Süd nach Nord leicht geneigt. Die Area wurde daher teils in das Gelände eingegraben und teils erhöht, so daß sich zwischen ihrem Niveau und dem

sie nördlich begrenzenden Dekumanus eine Höhendifferenz von ungefähr 2 m ergab. Diese wurde hier dadurch ausgenützt, daß man Verkaufsläden einbaute, die der verfügbaren Raumtiefe wegen durch eine Mauer abgeteilt sind, sodaß hinter jedem Laden noch ein Magazin entstand. Dadurch konnte das Forum bis an die Straße vorgeschoben und andrerseits eine zu kostspielige Auffüllung vermieden werden. Vor diesen Verkaufsläden erstreckten sich die ganze Länge des Forums hin Straßenhallen, die eine Stufe höher lagen als der ca. 5 m breite Fahrdamm des Dekumanus.

Das Forum selbst war durch einen mit Säulen und Standbildern geschmückten Haupteingang in der Mitte der Nordseite, sowie durch mehrere Nebeneingänge zu erreichen. Beim Haupteingang führten 11 Stufen auf das Niveau des Portikus und von diesem dann wieder zwei zur Area hinab.

Diese Area (A) mißt ohne Säulenhallen ca. 42×50 m. Genaue Maße können als Mittelmaße nicht angegeben werden, da ziemlich große Abweichungen vom Rechteck vorhanden sind. An der südlichen Breitseite gemessen ist die Breite der Area 49, im Norden 51 m. Die Länge ist weniger variabel; sie beträgt 41,80 m östlich und 42,55 m westlich. Ob Ungenauigkeit oder sonst andere Einflüsse Ursache dieser Abweichungen sind, kann nicht entschieden werden. Der Boden war mit Steinplatten belegt und seine Fläche gegen Norden leicht geneigt, damit das Regenwasser nach den dort rosettenartig durchbrochenen Abflußsteinen geleitet werden konnte, von denen es ein unterirdischer Kanal aufnahm.

Auf drei Seiten war die Area ununterbrochen von Säulenhallen mit 4,2—4,5 m Weite umgeben; auf der vierten, der Westseite, jedoch ungleichmäßig bebaut.

Auf der Nordseite erhoben sich 18 Säulen, deren Abstand von Achse zu Achse zwischen 2,6 und 2,8 m variiert, mit Ausnahme des größeren Intervalles von 3,5 m, das dem Haupteingang gegenüberliegt. Die Ostseite hatte 14 Säulen (samt den Ecksäulen) mit einer mittleren Entfernung von 3,25 m, die Südseite 16 Säulen mit 3,10—3,40 m Abstand. Wie auf der Nordseite, so ist auch das Intervall gegenüber dem mittleren Zugang des Platzes an der Südseite größer, nämlich 3,7 m. Die Westseite hatte am südlichen Teil nur 7 Interkolumnien von 2,9 m; im nördlichen nur 3½ von 2,4 m; dazwischen schoben sich Forumbauten, unter anderen ein Tempel bis in die Area vor.

Diese Portikussäulen aus Kalkstein mit einem unteren Durchmesser von 0,45 m waren korinthischer Ordnung. Die Höhe der Basis betrug 0,25 m, des Schaftes 3,75 m, des Kapitäls 0,50 m; die ganze Säule war demnach 4,5 m hoch. Von einem steinernen Gebälk ist nichts erhalten. Die großen Säulenentfernungen geben deshalb zu der Vermutung Anlaß, daß das Gebälk aus Holz bestand, ebenso wie das Dach, das gegen die Area geneigt war und sein Wasser dorthin ableitete. Ueberreste eines Portikus-Obergeschosses oder einer Treppe hiezu konnten bei den Ausgrabungen nicht gefunden werden, sodaß es zweifelhaft ist, ob überhaupt die Säulenhallen ein gedecktes Obergeschoß hatten.

Von den Forumbauten, die sämtlich von den Portiken direkt zugänglich sind, nimmt die Basilika (B) das größte Interesse in Anspruch. Sie ist an der Ostseite des Platzes unmittelbar an den Portikus anschließend errichtet und von ihm aus durch zwei Tore zu erreichen. Ihr Grundplan weicht von dem des gewöhnlichen 3schiffigen Typs ab; sie zeigt einen einfachen rechteckigen Saal von 14,70 m Breite und 28,65 m Länge, dessen Fußboden eine schwache Stufe höher lag als der des Portikus. Jede seiner Langwände war durch 8 Pilaster (von

0,25×0,55 m Querschnittfläche) jonischer Ordnung und wahrscheinlich auch noch durch ein entsprechendes Gebälk in Felder geteilt. Ueber dieser Architektur stand eine zweite Ordnung, aus korinthischen Halbsäulen gebildet. Für die ganze Höhe des Saales läßt sich nach den gefundenen Resten eine Höhe von ungefähr 14 m bestimmen. Das Tribunal an der südlichen Schmalseite ist etwas schmäler als diese, also verhältnismäßig groß, und liegt einige Stufen höher als der Boden der Basilika. Die seitlich entstandenen schmalen Räume werden die Stufen zu diesem erhöhten Richtersitz aufgenommen haben. Im Hintergrunde ist das Tribunal noch durch eine flache, im Grundriß rechteckige Nische mit 2 Säulen in der Oeffnung erweitert. Es fällt auf, daß nicht wie anderwärts die Richterplätze als An- bezw. Ausbauten der Basilika behandelt, sondern in den Raum selbst eingebaut sind. Dies ist auch an der nördlichen Schmalseite der Fall, wo eine halbkreisförmige Nische, die wohl eine Statue zierte, als Einbau in den Hauptraum gesetzt ist, so, daß durch sie die nördliche Schmalseite in drei gleiche Teile geteilt wurde und daher neben der Apsis noch zwei, wie diese gleich breite, rechteckige Räume entstanden.

Zu einer Zeit, als der einfache Saal von 15 m Breite für die Zwecke der Rechtsprechung, des zunehmenden öffentlichen Lebens und Handels nicht mehr genügte, hatte die Basilika an ihrer östlichen Langseite durch den Anbau von sechs größeren Räumen eine Erweiterung erfahren, die durch fünf zwischen den oben erwähnten Pfeilern gelegene Türen zugänglich gemacht wurden. Diese Räume konnten, wie anderwärts, als Tabernen oder als Amtsräume Verwendung finden.

Diese einschiffige Basilika, welche nach Inschriftenfunden beim Tode des Hadrian bereits fertig gestellt war, stammt also aus der Regierungszeit dieses Kaisers von 117—138 n. Chr.

Die Südseite des Forums, welche ziemlich stark in den Hügel einschneidet, an den sich das Theater lehnt, hat außer 2 Nebeneingängen noch einige nur sehr wenig tiefe Räume, die wohl Handelszwecken gedient hatten; ebenso hat auch die Nordseite außer dem Haupt- und einem Nebeneingang mehrere in Säulenstellungen nach dem Portikus sich öffnende, nur 3 m tiefe, aber sehr breite Räume, die vermutlich Verkaufsräume waren.

Die ganze Westseite war jedoch, wie die Ostseite, ausschließlich mit Gebäuden für öffentliche Zwecke besetzt. Das wichtigste, die Curie (C), konnte als solche durch Inschriften auf Statuenpostamenten und durch gefundene Decurionenlisten mit Sicherheit bestimmt werden. Gleichzeitig geht aus den Inschriften hervor, daß das Gebäude im Jahre 116 oder 117 erbaut worden war. Die Curie bildet einen oblongen Saal von 9,90×16,00 m mit einem Eingangs-Vestibül von 5 m Tiefe und der Breite des Saales. Letzteres war gegen den Portikus durch eine Gittertüre von 2,9 m Weite geschlossen. 4 Stufen führten vom Vorraum zum Saal, der von diesem durch eine große Oeffnung mit seitlichen Wandpfeilern und 2 Säulen getrennt und mit beweglichen Gittern zwischen ihnen abzuschließen war, um den Magistratsmitgliedern bei den Sitzungen Ruhe zu sichern. Am Boden des Saales zieht sich nach der ganzen westlichen Breitseite eine um zwei Stufen höher liegende Estrade hin. Nach den im Innern des Raumes gefundenen Bruchstücken von Marmor scheint seine Ausstattung ansehnlich gewesen zu sein.

Von allen Gebäuden der Forumanlage durch Schönheit des Schmuckes hervorragend war der als Tetrastylos durchgebildete Tempelbau (D). Welcher Gottheit er geweiht war, ist nicht bekannt. Gegen andere Tempel unterschied er sich durch das große Podium, auf dem er stand. Es war durch eine kleine Treppe von sechs Stufen seitlich vom Tempel zugänglich und diente erhöht und weit in die Area vorgeschoben, als Rednerbühne (Rostra), die wegen ihrer Lage zum Platze den Rednern ein günstiges Wirkungsfeld sicherte. Von diesem ansehnlichen Podium

aus, das nach den Funden zu schließen mit einer Ballustrade umgeben war, führten erst die fünf Tempelstufen zum Pronaos und zur Cella empor, die eine zwar auffällige, aber nicht anormale, queroblonge Form mit 6,8 m Breite und 4,3 m Tiefe aufweist. Die vier Frontsäulen des Tempels hatten 0,66 m Durchmesser und 6,60 m Säulenhöhe.

Nördlich vom Tempel befindet sich ein seiner Bestimmung nach unbekannter 10 m im Quadrat messender Saal (C'), der vom Portikus aus durch eine weite von zwei Säulen flankierte Oeffnung zugänglich war. Diese Säulen hatten eine spiralenförmige Kannelierung und am unteren Ende reichen Schmuck durch Laubwerk. Die Nähe der Curie und der Rednerbühne, sowie der Aufwand von besonderem Schmuck lassen vermuten, daß dieser nicht näher zu bestimmende Raum vielleicht der Dekurionensaal gewesen war.

Hinter diesem Saal und dem Tempel liegt, an die Curie angrenzend, ein weiter, von Portiken umgebener Hof, unregelmäßig in seiner Form und den ganzen Raum bis zur Abschlußmauer des Forumblockes einnehmend. Ueber seine Zweckbestimmung bestehen nur Vermutungen. Der Eingang zu diesem Hof wird gegen die Area durch die Aedicula zu einer Statue der Fortuna Augusta abgeschlossen, deren Unterbau noch vorhanden ist.

Forum-Gigthi.

Ein weiteres nordafrikanisches Forum, dessen Bauten durch sehr zahlreiche Inschriften nach der Art der Verwendung und nach der Erbauungszeit eine sichere Bestimmung zulassen, ist das in den Jahren 1900 bis 1905 ausgegrabene Forum des alten Gigthi, des heutigen Bougrara am gleichnamigen Golf in Tunis. Durch die Ausgrabungen wurde der mittlere Teil der alten Stadt mit den öffentlichen Hauptgebäuden, dem Forum samt der Curie, der Basilika und einigen Tempeln bloßgelegt.

Das Forum Gigthi war auf einer das Meer beherrschenden Anhöhe in nächster Nähe des Gestades errichtet. Die Größe des genau orientierten Platzes wird als Rechteck von 60 auf 40 m angegeben. Damit konnte zweifellos nur die äußere Umfassung samt den Portiken gemeint sein; die Nord-Südrichtung und ein Maßstab oder sonst genauere Anhaltspunkte für ihn sind auf dem in den Miss. scient. enthaltenen Plan nicht enthalten. Von diesem Platze sind also die Flächen der Säulenhallen in Abzug zu bringen, um die Größe der Area zu ersehen. Mit dem nach obigen Angaben rekonstruierten ungefähren Maßstab gemessen, war die lichte Weite des Portikus auf allen drei Seiten zirka 7 m, sodaß für die offene Area unter Abzug der Säulenhallen, die das Portikusdach trugen, und der Stufenanlage vor dem Tempel an der Westseite des Forums, eine Größe von ca. 25 × 34 m verbleibt.

Diese Area, mit großen rechtwinklig behauenen Kalksteinplatten gepflastert, die zum Teil noch erhalten sind, lag zwei Stufen tiefer als der Boden des Portikus. Die Säulen waren nach

korinthischer Ordnung in Kalkstein ausgeführt. Auf der südlichen Langseite befanden sich (mit der Ecksäule) neunzehn Säulen, auf der nördlichen eine weniger, weil hier der Raum, auf den der Portikus zulief, um ein Interkolumnium tiefer war. Die Schmalseite war (ohne die Ecksäulen) mit neun Säulen bestellt. Es ergibt sich also für ihren Abstand von Achse zu Achse ungefähr 2,6 m. Vor den Säulen und in den Portiken fand sich eine große Zahl von Statuensockeln. Bemerkenswert ist der im Nordwesten der Area vorgeschobene erhöhte Platz, der als Rednerbühne anzusehen sein dürfte, und außerdem ein im Grundriß kreuzförmiger Unterbau für eine Statue, die ungefähr in der Mitte der Nordkolonnade stand.

Das Forum hatte an jeder der vier Seiten einen Eingang. Einen nördlichen ungefähr in der Mitte der Abschlußmauer dieser Portikusseite, einen östlichen ungefähr in der Mitte der Schmalseite, an welche eine enge, gepflasterte Straße anschließt, die zwei wichtige Gebäude des Forums von einander trennt, nämlich die Basilika (südlich) und die Curie (nördlich). In ungefähr 30 m Entfernung von der Säulenwand des Portikus endet diese schmale Straße mit einem Triumphbogen, der nach dem Meere Ausblick gewährt. Ein weiterer Eingang befand sich ungefähr in der Mitte der südlichen Umfassung des Forums und ein vierter nordwärts des Tempelbaues, der genau in der Achse der westlichen Schmalseite des Platzes steht.

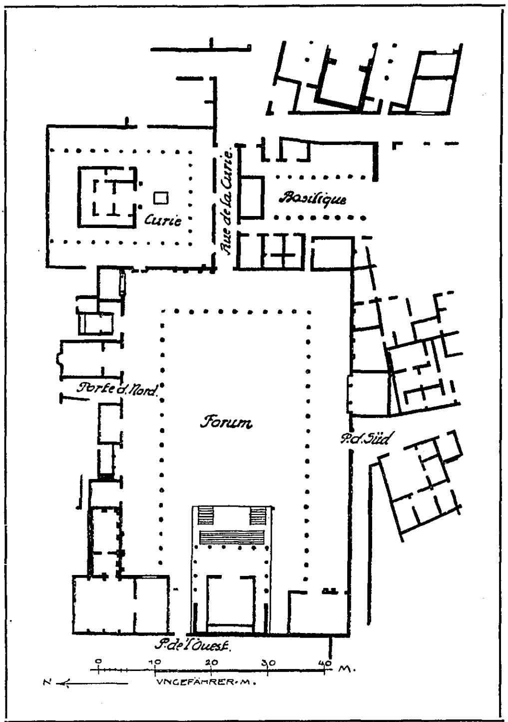


Abb. 12. Gigthi. Grundriß des Forums.
(nach: Nouv. Arch. des miss. scient. XV. 1907.)

Dieser kapitolinische Tempel, der wegen seiner Lage an den Jupitertempel des Forums in Pompeji erinnert, nimmt fast die ganze Breite der westlichen Areaseite ein, so daß nur noch zwei Straßen zwischen dessen Unterbau und den Portiken des Forums hindurchführen. Eine Treppenanlage, ziemlich weit in die Area reichend, bildete den Zugang zum Tempel und war in zwei Absätzen mit einem Ruheplatz in der Mitte angelegt. Im unteren Teil dieser Treppe schob sich in der Mitte ein größeres rechteckiges Podium vor, das gleichfalls als Rednerbühne gedient haben mochte.

Nördlich und südlich des Tempels, durch die vorerwähnten Straßen getrennt, besetzten zwei größere, reich ausgestattete Gebäude die Ecken des Forums. Das eine mit dicken Mauern, die vielleicht ein Gewölbe zu tragen hatten, wird ursprünglich das Aerarium der Stadt gewesen sein. Es war öfteren Umbauten unterworfen, und diesem Umstande ist es zu verdanken, daß in einer Mauer eingeschlossen ein großer Kopf des Jupiter Serapis gefunden wurde. Hinter den Säulenhallen des Forums reihen sich auf der Nordseite verschiedene Gebäude an, die sich nach dem Portikus öffneten, nämlich (westlich vom Nordeingang) ein Tempel des Apollo, ein wenig

tiefer Raum, und (östlich hievon) ein Pantheon mit einem Pronaos davor. Auf dem Boden der Cella wurde eine Kolossalstatue der Concordia gefunden, gerade an dem Platze, den sie ehemals eingenommen hatte, vor einer Aedicula mit dreieckigem Giebel. Neben diesem Pantheon folgt ein kleiner Tempel mit Säulen, dessen Cella mit Malereien geschmückt war. Schließlich ist zu nennen ein weiteres Sanktuarium, das eine Kolossalstatue des Herkules beherbergte, dessen Kopf beinahe unversehrt erhalten ist.

An der Südmauer des Forums führt vom Südeingang ab westwärts ein Straßenzug, östlich ist es durch Gebäude begrenzt, von denen wahrscheinlich nur das eine neben dem Eingang vom Portikus zugänglich war. Dieses enthielt ein Sanktuarium des Augustus mit zwei Säulen in der Oeffnung nach den Säulenhallen.

An die Ostseite, in welche der oben besprochene Ostausgang mündet, grenzt auf der Nordseite der schmalen Zugangsstraße der Bezirk der Curie. Dieser besteht aus dem tempelartigen Gebäude, das in einem auf drei Seiten von Säulenhallen umgebenen Hofe liegt. Die Säulen, deren Basen noch in situ sind, waren korinthisch. Ein großer Steinsockel inmitten des Hofes scheint eine Bronzefigur oder Gruppe getragen zu haben. Auf der Südseite der schmalen Straße ist die Basilika angrenzend, deren Charakter sich durch vielfache Aenderungen und Ueberbauungen nach und nach verwischt hat. Um den ursprünglichen Plan wiederzufinden, war es nötig, erst die Privathäuser niederzulegen, die das ganze Areal in einer späteren Zeit, als das Munizipalleben der Stadt bereits erloschen war, überwuchert hatten. Darunter konnte die Basilika mit einem breiten Mittelschiff und zwei schmalen Seitenschiffen festgestellt werden. Nördlich nahm eine erhöhte Tribüne, das Tribunal, die ganze Breite des Mittelschiffes ein. Zwischen der Basilika und dem Forumportikus liegen noch einige Räume, welche Amtsräume oder Läden waren. Beide Gebäude, Basilika und Curie waren von der schmalen Straße aus, die sie von einander trennte und außerdem auch vom Forum aus durch den Portikus zugänglich.

Beim Abtragen der Wohnhäuser über der Basilika wurden zahlreiche Inschriften, Gesimsstücke und Sockelteile aufgefunden, die noch von diesem Bauwerk stammen. Auf diese Weise ist seine Bestimmung als Basilika und die des anderen als Curie sowie der Sanktuarien möglich gewesen; außerdem wurde gerade durch dieses epigraphische Material die Geschichte von Gigthi beleuchtet, wonach die größte Blüte der Stadt in das II. und III. Jahrhundert unserer Zeitrechnung fällt.

Forum-Sufetula.

Die Gründungszeit dieser Stadt ist unbekannt. Sicher ist, daß sie bereits unter Vespasianus, also 69—79 n. Chr. existierte. Sie wird also im 1. Jahrhundert n. Chr., wie die anderen afrikanischen Städte Timgad, Gigthi usw. zur Blüte gelangt sein und in dieser Zeit auch die Anlage ihres Forums erhalten haben.

Die Stadtanlage geht zweifellos auf römische Baumeister zurück, denn sie ist planmäßig durchgeführt und in rechtwinklige Insulae aufgeteilt, die durch parallele und zu diesen normale Straßen getrennt sind.

Von späteren, besonders arabischen Einbauten abgesehen, sind die Ruinen von Sbeitla, dem alten Sufetula im Herzen von Tunis, ziemlich gut erhalten. Mit einer planmäßigen Freilegung der Ueberreste des alten Forums wurde 1906 begonnen. Es ist nicht orientiert und liegt mit einer Seite an einer Hauptstraße. Eine andere in diese senkrecht einmündende Hauptstraße führt zum Haupteingang des Forums, der ungefähr in der Mitte seiner Breitseite liegt und verläßt dasselbe auf der Gegenseite in gleicher Richtung sich fortsetzend. Allseits um das Forum führen Straßen.

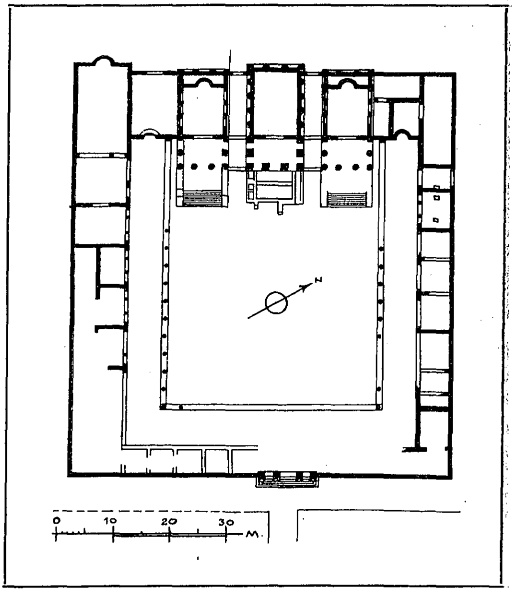


Abb. 13. Sufetula. Grundriß des Forums.
(nach: Merlin, Le forum et les églises de Safetula).

Der Forumkomplex umschließt ein Rechteck von 67 m Breite und 70 m Länge. Er besteht aus der großen, mit schönen, rechteckigen Kalksteinplatten gepflasterten Area, die beinahe quadratisch, 34,75 m breit und 37,20 m lang ist. Die Pflastersteine haben 0,10 m Dicke, 0,75—0,80 m Breite und eine sehr verschiedene Länge. Der größte Teil der Pflasterung ist noch erhalten. Diagonal über den Platz liefen unter derselben die Entwässerungskanäle.

Die Area war auf drei Seiten von Säulenhallen umgeben, hinter welchen eine Reihe größerer oder kleinerer Räume sich anschloß, die als Läden, scholae oder kleine Sanktuarien zu betrachten sind; die vierte Seite begrenzten drei nebeneinander liegende Tempel, welche die ganze Breitseite einnehmen. Ihnen gegenüber öffnete sich als Haupteingang zum Forum ein Triumphbogen des Antoninus.

Von den drei Tempeln (an der Nordwestseite des Forums) sind die zwei seitlichen ganz gleich gestaltet. Sie bestanden aus einer Cella (incl. Mauern ca. 9/12 m), deren Ecken und Wände nach außen mit Pilastern geziert waren. Die Vorhalle ist jeweils zwei Säulenreihen tief und an der Vorderfront mit vier Säulen besetzt. Jeder Tempel stand auf einem siebzehn Stufen hohen mit einem kräftigen Gesims abgeschlossenen Unterbau. Die der Vorderfront vorgelegten Treppen, von denen sieben bezw. neun Stufen noch erhalten sind, springen weit in Area vor.

Der mittlere Tempel zeigt in der Form mit den seitlichen große Ähnlichkeit; er war etwas größer und statt der Pilastergliederung an den Wänden und Ecken der Cella sind bei ihm $^3/_4$ Säulen verwendet; außerdem war er rückwärts etwas hinter die Umfassungsmauer hinaustretend. Die Tiefe der Vorhalle war ebenso groß wie bei den seitlichen und in gleicher Flucht. Stufen zu diesem Tempel sind nicht erhalten. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß der Platz vor dem Pronaos, der heute noch in 3 m Höhe erhalten ist, als Plattform gebildet war und vielleicht die Bestimmung einer Rednerbühne hatte. Der Zugang zu dieser kann mangels einer eigenen Treppenanlage nur über die Stufen der seitlichen Tempel geführt haben und in der Tat ist auch die Verbindung der durch einen circa $3^1/_2$ m breiten Weg von einander getrennten Tempel gefunden worden. An der Rückseite waren sie nämlich durch zwei hohe Mauern mit Rundbögen verbunden und nach der Area durch zwei Segmentbögen, einmal in der Flucht der vorderen Cellawand, (deren einer noch erhalten ist), und dann in der Richtung der vorderen Tempelsäulen. Durch Ueberwölbung der beiden Bögen in der Tiefe der Vorhalle entstand eine die drei Tempel verbindende Bodenfläche, welche für den mittleren eine eigene Treppe entbehrlich machte, andererseits den Durchgang zwischen den Tempeln nicht beeinträchtigte. Kleine Türen boten von diesen Durchgängen aus Einlaß in die gewölbten Keller unter der Cella.

Der Portikus, der um die Area lief, war gegen diese um eine hohe Randstufe von 45 cm erhöht, welche zugleich die Mauer bildete, auf der die Portikussäulen zu stehen kamen. Auf der Südostseite waren es elf Säulen (ohne die Ecksäulen), an den beiden Langseiten je fünfzehn solche, alle korinthisch und von Kalkstein aus den benachbarten Brüchen im Gebirge. Die Säulenentfernung berechnet sich also zu 3,15 m; die Basen hatten eine Höhe von 0,30 m, die Kapitäle von 0,65 m und die Säulen eine solche von 4,7 m. Der untere Durchmesser betrug 0,51 m. Der Portikus war fast überall gleich weit, nämlich 6,0 bis 6,2 m und mit Steinplatten gepflastert, wie der Boden aller übrigen hinter den Säulenhallen sich anschließenden Räume.

Von ihnen sind die in der westlichen Ecke des Platzes am besten erhalten. Hier liegt ein großer Saal von 8,8 × 15,40 m mit einer in der Mitte der Schmalseite nach der Straße vorspringenden halbkreisförmigen Nische, die 2,9 m breit und 1,9 m tief ist und deren Boden 1,5 m über dem Raumboden liegt. Nach den Resten einer sorgfältigen Ausstattung mit weißem Marmorpflaster und einer reichen Architekturgliederung zu schließen, kann der Saal als Curie bezeichnet werden, wenn auch beweiskräftigere Argumente fehlen. Er ist vermittelst einer großen Oeffnung, in welcher zwei Säulen stehen, mit einem südlich anstoßenden Raum verbunden, der mit Kalksteinplatten gepflastert war. Vom Portikus aus konnte nur *dieser* Raum durch Oeffnungen betreten werden und daher als Vestibül den Zugang zur Curie bilden. Südlich anschließende Räume sind als Läden oder scholae, vielleicht auch als Sanktuarien anzusehen. Beachtenswert ist, daß nur *ein* Raum, nämlich der, welcher auf das Vestibül der Curie folgt, dieselbe Breite bezw. Tiefe wie dieses hatte und auch mit ihm verbunden war, während die noch folgenden Räume nur

die halbe Tiefe zeigen. Es scheint nicht unmöglich, daß der über 4 m breite Raum an der Umfassungsmauer Läden nach der Straße enthielt, während die anderen Räume vom Portikus aus zugänglich waren. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß sie Hinterräume zu den letzteren bildeten. Die Oeffnungen nach dem Portikus sind alle hoch und weit und teilweise von Säulen unterstützt. Zwischen dem als Curie bezeichneten Raum und dem nächsten Forumtempel liegt noch ein größerer Raum von 8,3 m Breite und 10,20 m Länge, dessen Einbauten jedoch aus der späteren christlichen Zeit stammen, Er war damals mit einem Kreuzgewölbe überspannt und erhielt durch ein Rundbogenfenster Belichtung. Von Interesse ist ferner, daß der Portikus an der Nordseite mit einer Nische in der Flucht der Cellawand endigte, die in die anschließenden Räume eingebaut war.

Die Räume hinter dem nördlichen Portikus zeigen eine geringere Tiefe (4,6 m) als die an der gegenüberliegenden südlichen Seite (8,8 m). Von Ost nach Nord folgen zunächst zwei Läden oder scholae von 6,5 m bezw. 2,0 m Weite, dann ein Durchgang 3,5 m breit, der nach der Straße durch eine Türe in der Umfassungsmauer verschließbar war. Es folgen dann drei große scholae (5,4—6,2 m), weiter zwei Läden, davon einer mit 6,3 m Länge. Dieser größere war in der Oeffnung nach dem Portikus durch eine Säulenstellung betont. Die Räume in der nördlichsten Ecke neben dem anschließenden Tempel haben durch Umbauten sehr gelitten.

Die Räume hinter dem südöstlichen Portikus sind wie dieser zerstört. Sie waren ebenso tief wie die nordöstlichen. Ungefähr in der Mitte des Platzes, (jedoch nicht in der Platzachse), steht an der Einmündung einer auf das Forum zulaufenden Straße der Antoninusbogen als Haupteingang zum Forum. Fünf Stufen vermitteln die Höhendifferenz von ihr zum Portikus; vier von diesen sind dem Triumphbogen vorgelegt und eine ist zwischen den drei halbkreisförmig überwölbten Oeffnungen eingespannt.

Für eine Latrinenanlage oder für Obergeschosse der Portiken konnten Anhaltspunkte nicht gewonnen werden.

Forum-Althiburos.

Lehrreich durch die Einfachheit der Anlage ist das Forum von Althiburos, dessen Reste 1908—1912 (durch die *Direction des Antiquités*) ausgegraben wurden. Sie liegen auf einem Hochplateau im Zentrum von Tunis, ungefähr 35 km von Kef entfernt. Die Stadt erhielt unter Hadrian Municipalrecht und hatte es noch unter Commodus.

Nach den wenigen bisher aufgedeckten Wohnquartieren ist eine endgiltige Angabe über die Stadtanlage und eine Einteilung in Insulae nicht möglich; immerhin scheint es, daß sie nicht so regelmäßig war, wie die von Timgad; die Straßen sind wenigstens in der Umgebung des Forums nicht geradlinig und von gleicher Breite und schneiden sich auch nicht rechtwinkelig.

Das Forum dürfte ungefähr in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. angelegt worden sein. Es liegt an einer Straße von 4,2—4,8 m Breite, die von sehr schlecht ausgeführten Mauern begrenzt wird. Dort, wo die Straße die Forumaußenmauer erreicht, ist sie mit einem Bogen von 3,6 m lichter Weite überspannt. Hinter ihm erweitert sich die Straße fast symmetrisch zu ihrer Achse auf 7,35 bis 8,60 m und endigt in einem zweiten, durch Halbsäulen geschmückten Bogen mit einer mittleren Oeffnung von 3,6 m Weite. Die Straße bildete also innerhalb der zwei Bögen eine platzartige Erweiterung, von der man durch Stufen einerseits nach dem Forum, andrerseits zum Kapitol gelangen konnte. Der Platz war, wie die Straße, mit rechteckigen Platten gepflastert.

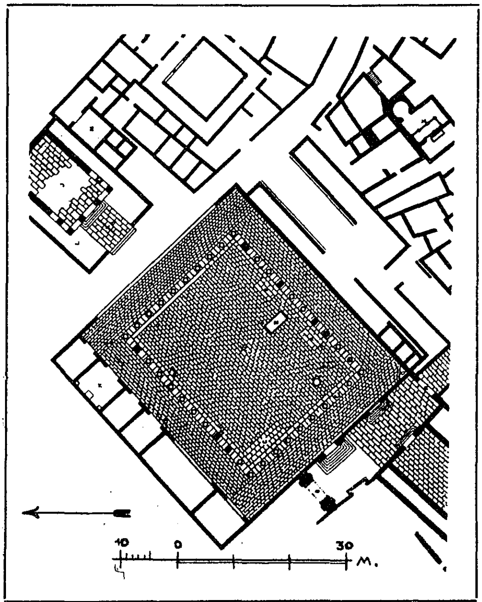


Abb. 14. Althiburos, Grundriß des Forums. (nach: Merlin, Forum et Maisons d'Althiburos.)

Von ihm aus führten zwei Eingänge in das Forum; einer, genau in der Area-Achse, hatte sieben Stufen vorgelegt, der andere, (südöstlich von diesem), nur sechs solche. Beide Eingänge waren ungefähr gleich breit, durch vorgelegte Pfeiler architektonisch hervorgehoben und scheinen die einzigen Zugänge zur Platzanlage gewesen zu sein.

Diese bestand aus dem freien, unbedeckten Raum der Area, um den sich an den vier Seiten ein Portikus hinzog. An zwei Seiten reihten sich hinter diesem noch Gebäude an, nämlich an der Nordwestseite kleinere Räume, die Läden und kleinere Sanktuarien enthielten und an der Nordostseite ein Tempel. An den anderen Seiten bildete lediglich eine Mauer den Abschluß der Säulenhallen nach außen.

Die Area ist ein rechteckiger, ebener Platz von 30,80 m Länge und 23,35 m Breite, mit gut zugerichteten, großen, rechteckigen Kalksteinplatten gepflastert. Die Steinplatten liegen auf ca. 20 cm starker Estrichunterlage. An einzelnen Stellen, so bei A und B (je 2×4 m) am Rande der Südostseite und bei C ($7{,}92 \times 2{,}38$ m) in der westlichen Ecke des Platzes besteht diese Pflasterung aus besonders großen Platten, die jedoch in einer Ebene mit der übrigen Pflasterung liegen. Ihr Zweck ist rätselhaft. Auf dem Boden des Platzes waren verschiedene Statutensockel mit bekrönenden Gesimsen verteilt.

Um die Area herum zog sich an den vier Seiten eine Mauer aus Gußwerk, etwa 1,0 m stark, welche als Randstufe die Platzfläche um 0,35 m überragte und oben mit Quadern abgedeckt war. Mit diesen Randsteinen höhengleich lag der gut gepflasterte Boden der gedeckten Säulenhallen, deren Dach einerseits durch die Umfassungsmauern des Forums getragen wurde, andererseits durch Säulen, die auf den Randsteinen sich erhoben. Die Portiken hatten auf allen vier Seiten 6,9 m Weite und 3,95—4,05 m Säulenhöhe. Diese Differenz erklärt sich aus der ungleichen Höhenlage der Standplätze. Man hat nach den Basen, die noch in situ waren und nach den Spuren, welche die Sockel an ihrem Standort hinterlassen haben, die Anzahl der Säulen (incl. Ecksäulen) an der Langseite mit zwölf und an der Schmalseite mit acht feststellen können, sodaß sich eine Achsenentfernung von 2,65 m an der Langseite und von 2,43 m an der Schmalseite des Platzes ergibt. Die Säulen waren aus Kalkstein und hatten 0,49 m oberen und 0,55 m unteren Durchmesser. Kapitäle und Architravstücke sind nicht erhalten geblieben; auch mangelt es an Anhaltspunkten für die Annahme eines Obergeschosses über den Portiken.

Die Säulenhallen im Südosten begrenzt eine noch gut erhaltene Mauer aus Bruchstein, in gleichen Abständen durch Strebepfeiler in Quadermauerwerk gestützt. In ihr befand sich kein Ausgang nach der an ihr entlang führenden Straße. In einer gleichen Mauer im Südwesten befanden sich die beiden oben besprochenen Eingänge zum Forum.

Im Nordwesten des Platzes war hinter dem Portikus in gleicher Höhe mit ihm eine Reihe von Räumen angeordnet; ohne Zweifel wieder Läden, scholae oder kleine Sanktuarien. Mehrere von diesen Räumen sind zerstört. Von dem zweiten an der nördlichen Ecke kann jedoch mit Sicherheit gesagt werden, daß es ein kleines Heiligtum der Minerva, der Gottheit der Arbeit und Industrie, war. Ein anderes Sanktuarium mag wohl ein Heiligtum des Jupiter gewesen sein.

Im Nordosten ist das Forum durch eine Mauer abgeschlossen und durch eine Straße von einer Reihe von Gebäuden getrennt. Deren wichtigstes ist ein Tempel, welcher ungefähr in der Platzachse lag. Wahrscheinlich hatte die Abschlußmauer des Portikus im Südosten, etwa in der Mitte, einen Ausgang zum Tempel. Wegen des fortgeschrittenen Verfalls jedoch vermochte diese Annahme nicht bestätigt zu werden. Auch der Tempel, zu dessen Cella fünf Stufen emporführten, ist bis auf den Unterbau zerstört.

Forum-Kremna.

Die Provinzen Pamphylien und Pisidien, welche, wie der größte Teil Kleinasiens bereits zur Zeit der Republik unter römische Herrschaft gekommen waren, erhielten unter Augustus mehrere Kolonien. Unter diesen ist Kremna, welche (nach der Inschrift eines Baues) *Colonia Julia Augusta Cremnensium* hieß. Die Stadtanlage trägt nach Lanckoronski das Gepräge einer römischen Kolonie und vor allem einer planmäßigen Gründung.

Das unregelmäßig abgegrenzte Stadtgebiet lag auf einem Felsplateau und war mit einer Mauer abgeschlossen, die ihren fortifikatorischen Zwecken entsprechend den Felsabstürzen und Kammlinien der Höhen folgte. Sie stammte vielleicht noch aus griechischer Zeit. Auch die Bebauung der Stadt und die Anlage des Straßennetzes war durch alte griechische Anlagen beeinflußt, sodaß in den älteren Stadtteilen die regelmäßige Bebauung vermißt wird, während die jüngeren römischen Wohnquartiere in rechteckige Insulae aufgeteilt sind. Eine gewisse Unregelmäßigkeit der Stadtanlage war auch durch die bewegten Geländeverhältnisse bedingt. Das Stadtplateau ist nämlich keineswegs eine ebene Fläche, sondern besteht aus Hügeln und Mulden. In der Mitte der Südseite, wo mehrere solcher Mulden eine größere Fläche bildeten, lagen die öffentlichen Gebäude der Stadt.

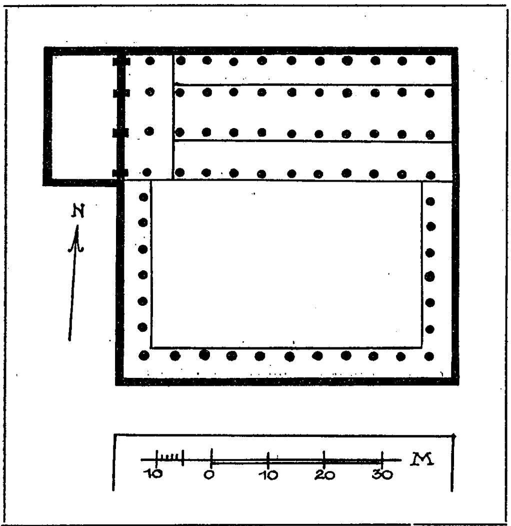


Abb. 15. Kremna. Grundrißschema des Forums.
(nach: Lanckoronski, die Städte Pamphyliens und Pisidiens.)

Von diesen soll hier das Forum besprochen werden, das am Anfange des 2. Jahrhunderts v. Chr. von einem gewissen Longus (wie er in einer gefundenen Inschrift genannt ist), erbaut wurde. Außer dieser Anlage hatte Kremna noch einen Marktplatz, der aber bloß als *forum venale* bezw. als Macellum in Verwendung gewesen sein dürfte.

Der Platz des Forums war rechteckig, genau orientiert, und an drei Seiten von gedeckten Säulenhallen umgeben, während ihn an der vierten, der Nordseite, eine Basilika unmittelbar begrenzte. Da die Besprechung dieser Anlage nur dem Ergebnis einer archäologischen Reise zu verdanken ist, bei der besondere Ausgrabungen nicht vorgenommen wurden, kann auch ihr Plan hier nur im Schema wiedergegeben werden.

Die Area hatte die Größe eines Rechteckes von ungefähr 30×50 m. Die den Platz umschließenden Portiken waren einschiffig, ca. 4 m i. L. weit und wurden nach außen von

einer Mauer abgeschlossen. Von den Säulen der östlichen Hallen standen noch Basen und Schäfte mit 0,60 — 0,63 m unterem Durchmesser in situ. An den Langseiten des Platzes sind dreizehn, an den beiden Schmalseiten je neun Interkolumnien anzunehmen, so daß sich für die Säulenabstände ca. 3,5 — 4,0 m ergeben. Da unter den Ueberresten des Aufbaues sowohl dorische als auch jonische Kapitäle und Gebälkteile gefunden wurden, ist anzunehmen, daß diese Hallen zweigeschossig waren. Das Gebälk des unteren, dorischen Portikus trug eine umfangreiche Inschrift, welche sich über die drei Seiten der Hallen erstreckte und u. a. den Namen des Erbauers der Anlage enthält.

Die an der nördlichen Langseite der Area gelegene Basilika hatte ein breiteres Mittelschiff und 2 schmälere Seitenschiffe, mit denen ihre ganze Weite 19,4 m betrug. Während sie an ihrer Nord-, Ost- und Westseite aber von einer Mauer umgeben war, scheint ihre Südseite gegen das Forum offen gewesen zu sein. Es fand sich keine Mauer als Abschluß, sondern lediglich Säulen von derselben Form und Stärke wie jene des Portikus. Ihre Achsenentfernungen werden mit den Stützen im Innern der Basilika in Beziehung gestanden haben. Das Ostende des Baues zeigte sich sehr zerstört, sodaß nur die Spuren einer halbkreisförmigen Apsis zu erkennen waren. Besser erhalten ist die Westwand, welche drei Bogenöffnungen enthält, deren mittlere eine Weite von 6 m, deren seitliche eine solche von 3 m haben. An jeder Seite der Mittelöffnung steht nach innen ein Wandpfeiler mit Kapitäl, welchem je eine Reihe von Pfeilern entsprach, die durch Bogen überspannt, die Hochwände der Basilika trugen und den Bau in Schiffe teilten. Auf dem Boden gefundene Reste der Pfeiler und Arkaden sind (als solche) noch wohl erkennbar.

Hinsichtlich des Aufbaues der Basilika, war aus der noch aufrechtstehenden Westwand ersichtlich, daß über der Archivolte des kleinen vollständig erhaltenen Bogens ein ca. 0,50 m hohes Gebälk lief, das zugleich das Kämpfergesimse des (nur teilweise erhaltenen) Mittelbogens bildete. Außerdem bricht dieses Gebälk an der Innenseite gerade da ab, wo die vorerwähnten Pfeiler standen. Offenbar lief es auch über die Bogenreihen hinweg, welche die drei Schiffe von einander trennten; jedes der Schiffe hatte demnach ein ringsumlaufendes Gebälk.

Der Haupteingang zur Basilika (und vielleicht auch zur ganzen Forum-Anlage) wird an der Westseite anzunehmen sein, wo zur Betonung chalcidische Hallen vorgelegt waren.

Forum-Cilurnum.

Verhältnismäßig spät schritten die Römer unter Claudius i. J. 43 n. Chr. zur Eroberung der britannischen Inseln. Zunächst begnügten sie sich damit, verschiedene Häuptlinge des Südens sich botmäßig zu machen, eine römische Provinz Camoldunum einzurichten und eine starke Besatzung von vier Legionen dorthin zu verlegen, deren Befehlshaber zugleich Stadthalter war.

Die Besetzung beschränkte sich vorerst nur auf die Südküste und auf das Themsegebiet im Osten, wo durch Anlage fester Stützpunkte ein Rückhalt für ein weiteres Vordringen und eine Verbindung der neu besetzten Gebiete mit dem benachbarten Gallien und Germanien gesichert wurde. Schon in den Jahren 59—61 gelang es den Römern über Calleva (Silchester) noch weiter vorzudringen und so den größten Teil Britanniens unter ihre Herrschaft zu bringen. Erst 78—85 wurde die Eroberung Caledoniens fortgesetzt. Bis dahin aber galt der Vallum Hadriani dem Schutze der neuen Eroberungen, welche häufig durch das Anstürmen der unterjochten Völker hart bedrängt wurden. Man legte daher an diese Linie römische Besatzungen, unter deren Schutze alsbald römische Kolonisten zur Ansiedelung in der sicheren Nähe des militärischen Lagers sich einfanden. Auf diese einfache, durch die Verhältnisse bedingte Art wurden in Britannien, ebenso wie in Gallien, Germanien, Afrika usw. römische Kolonien gegründet.

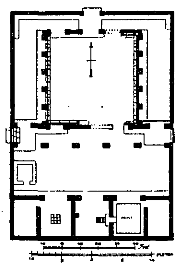


Abb. 16. Cilurnum, Grundriß des Forums (nach: J. Collingwood Bruce, Archaeologia XLVI.)

Auf solche Weise ist Cilurnum am Ufer des Tyneflusses von Agricola um das Jahr 80 n. Chr. zum Schutze des Walles und der Brücke über den Tyne errichtet worden. Der Wert dieses Stützpunktes zeigte sich bei den weiteren Versuchen der Römer, auch Caledonien zu unterwerfen.

Die Anlage der Stadtmauer geschah analog der des befestigten Lagers, indem man die Grundform diesem entlehnte. In der Mitte der nördlichen und der südlichen Mauer des rechteckigen Stadtgebietes öffneten sich Tore, die durch eine Straße miteinander verbunden waren. Diese genau von Nord nach Süd führende Straße, der Cardo, läuft auf den Haupteingang des Forums zu, der hier in der Mitte der Forumbreitseite angeordnet ist. Ein westliches und östliches Tor in den Stadtmauern verbindet abermals eine Straße, der Dekumanus, an welche das Forum mit seiner nördlichen Breitseite angrenzt. Weitere, jedoch schmale Straßen, von nur 5,49 m Breite laufen an den Langseiten des Forums entlang, sodaß es an allen Seiten frei steht. Das übrige Stadtgebiet ist durch Straßen parallel zum Cardo und Dekumanus in rechteckige Insulae aufgeteilt.

Die Forumanlage, ein Rechteck von 36,57 m × 25,60 m, wird von einer 0,76 m starken Mauer umgeben. Kein Bauteil schiebt sich in die den Platz umsäumenden Straßen vor, selbst

die drei Eingänge waren, wie es scheint, durch keine besondere, über die Front vorspringende Architektur ausgezeichnet. Der Haupteingang in der Mitte der nördlichen Forummauer war 2,97 m weit, konnte von Fußgängern und von Wagen benützt werden, ebenso wie ein ungefähr in der Mitte der östlichen Umfassungsmauer gelegener Eingang von 2,44 m Weite, in dessen Bodenplatten noch heute die ausgefahrenen Geleise der römischen Wagen sichtbar sind, deren Spurweite darnach 1,22 m betrug. Dem östlichen Eingangstor gegenüber befand sich in der Westmauer ein drittes Tor von gleicher Weite, das aber nur für Fußgänger bestimmt gewesen sein konnte, da von der westlichen Seitenstraße aus einige Stufen in das tiefer gelegene Forum hinabführten. Die beiden letzteren Tore verband eine Straße von 2,59 m Breite.

An der südlichen Umfaßung des Forums liegen fünf Räume von 6,10 m Tiefe. Die drei mittleren sind durch überwölbte Oeffnungen von 4,47 m Weite nach dem Forum geöffnet. Nach den Ausgrabungsergebnissen ist der Mittelraum als Aerarium anzusehen, die beiden anliegenden Räume als Curien, deren jede noch einen Nebenraum hatte, der von ihr aus zugänglich war.

Vor diesen Räumlichkeiten bereitete sich ein im Verhältnis zum Forum umfänglicher Vorhof von ca. 8,23 m Tiefe und 25,6 m Länge aus, der vermutlich zur Versammlung und für den Verkehr der Magistratspersonen bestimmt war. An seiner Westseite fanden sich Reste eines Gebäudes, das nach der Art des Mauerwerks kaum gleichzeitig mit den Forumbauten entstanden sein konnte. Gegen Norden war dieser Vorhof durch eine Pfeilerstellung begrenzt. Diese, in der südlichen Flucht der Ost-Weststraße, zeigt vier Pfeiler, die 5,03 m unter sich und das gleiche Maß von den Wandpfeilern Abstand hatten.

Die nördliche, etwas größere Forum-Hälfte nimmt die fast quadratische Area ein. Sie wird östlich und westlich von Pfeiler-Portiken, nördlich und südlich von einer Mauer mit Oeffnungen begrenzt. Die nördliche, mit einem geringeren Abstand von der Umfaßungsmauer als die Portikusweite, hat drei Oeffnungen nach der Area; die seitlichen mit 2,44 m Weite, die mittlere, dem nördlichen Eingangstor gegenüber mit 2,97 m. Die südliche Mauer der Area, welche gleichzeitig die erwähnte Forum-Straße begrenzt, reicht von der westlichen bis zur östlichen Umfassung des Platzes, schließt also auch die seitlichen Portiken ab, die von hier aus durch je eine Oeffnung zugänglich sind. Diese Mauer hatte also vier Oeffnungen von je 2,44 m Weite und wie die nördliche eine größere in der Mitte. Die seitlichen Portiken waren ungefähr 2,57 m weit; das Dach trugen auf jeder Seite sechs 0,37 m große quadratische gemauerte Pfeiler, die in Resten alle noch auf ihrem ursprünglichen Standort stehen. Die Pfeilerentfernung von Achse zu Achse beträgt ungefähr 2,85 m. Das Dachdeckungsmaterial bestand aus dünnen Schichten von Sandstein, in welche zum Zwecke der Befestigung auf Holz Löcher gebohrt sind. Die Area und die Portiken waren mit großen Steinplatten gepflastert. In Gossensteinen am Rande des Platzes sammelte sich das Wasser der Säulenhallen zur Ableitung in unterirdischen Kanälen.

Bei der Ausgrabung hat sich gezeigt, daß die Forumbauten wiederholt der Zerstörung ausgesetzt waren. Auch aus der Aufhäufung des Bodens konnten drei Bauperioden unterschieden werden, da die Römer in der Spätzeit ihre zerstörten Bauten wieder aufzurichten pflegten, ohne jedesmal den Schutt hinreichend entfernt zu haben.

Forum-Calleva.

Calleva, in der römischen Provinz Britannia, ist eine Gründung des Feldherrn Agricola zwischen 70 und 85 n. Chr., ihrer Entstehung nach also eine mit Cilurnum fast gleichzeitige Anlage. Sie fällt in die Zeit, in welcher die Römer bereits ganz Britannien unter ihre Herrschaft gebracht hatten und bestrebt waren, dieses eroberte Gebiet durch Errichtung fester Plätze zu sichern und zu kolonisieren.[1]

Die Stadtmauer hat zufolge ihrer Geländeverhältnisse die Form eines unregelmäßigen Achtecks. An der nördlichsten Ecke durchbrach ein Tor die Umwallung und ihm gegenüber, genau im Süden befand sich ein zweites. Beide waren durch eine gerade Straße (den Cardo) verbunden. Durch Parallelstraßen und weitere dazu normale war das Stadtgebiet in ziemlich regelmäßige, rechteckige Gebäudeblöcke (insulae) geteilt. Fast zwei solcher Insulae nimmt der Forumblock ein. Er liegt in der Mitte und östlich der Nordsüdstraße so, daß der Dekumanus, der durch Tore in der Stadtmauer gekennzeichnet ist, ihn nördlich begrenzt. Die nächste Parallelstraße südlich führt direkt auf den Haupteingang in der Mitte der Anlage. Den Forumblock, der nicht ganz die Ausdehnung zweier Insulae umfaßt, ergänzen an der Nord-, Ost- und Südseite noch kleinere Insulae, von schmalen Straßen begrenzt, auf das Maß dieses Umfanges.

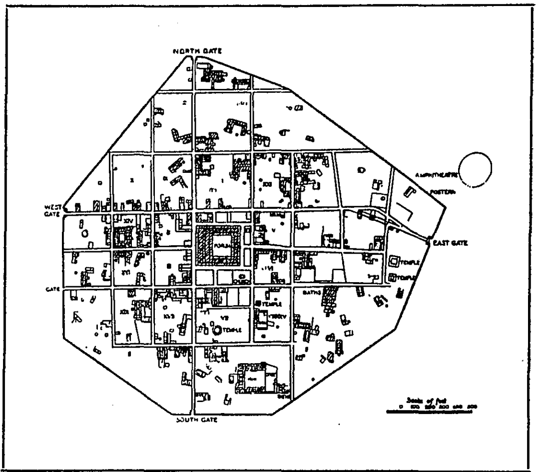


Abb. 17. Calleva (Silchester) Stadtplan.
(nach Archaeologia Vol. LIII.)

Die Area des Forums, 43,3 m lang und 39,62 m breit, also nicht ganz quadratisch, ist, wie die Straßen, genau orientiert. Sie wird an drei Seiten von Portiken umgeben; auf der vierten Seite nach Westen grenzt sie unmittelbar an die Basilika. Von den Portiken an der Nord-, Ost- und Südseite ist eine Reihe von kleineren Gebäuden zugänglich, die meist rechteckigen Grundriß haben und deren einige sich durch Ausstattung oder Grundrißform auszeichnen. Um diese Reihe von Gebäuden läuft wieder ein Portikus, der auch die Basilika und die an deren Westseite liegende Gebäudereihe einschließt. Dieser äußere Portikus, der Straßenportikus, der von den um den Forumkomplex laufenden Straßen aus zugänglich war, wird nur durch die Apsiden der Basilika unterbrochen. Später soll gezeigt werden, daß diese Apsiden zwei Bauperioden angehören, sodaß nicht mit Sicherheit entschieden werden kann, was in jeder Bauperiode zusammengehört hatte. Die Forumanlage ist hier außerordentlich klar: zwischen einem äußeren und einem inneren Portikus liegen die verschiedenen Gebäude mit der Basilika.

In der Area, welche nicht vollständig aufgedeckt, sondern nur von Versuchsgräben durchzogen wurde, konnten Reste von Statuen, Inschriften oder Spuren von Pflasterung oder von Rinnsteinen am Portikus nicht gefunden werden. Dagegen zeigte sich, daß die Area, wie die Straßen, mit einer 0,61 m starken Decke von festgestampftem Kies und Sand bedeckt war. Unter dieser Decke lag jedoch nicht, wie bei den Straßen, der gewachsene Boden, sondern ein Mörtelbett von 0,13 m Dicke. Daraus geht hervor, daß auf dieses offenbar ein Bodenbelag aus Ziegel gelegt werden sollte, denn für größere Steinplatten wäre ein solches nicht notwendig gewesen. Aus irgend welchen Gründen wird dann dieser vorgesehene, solidere Boden durch

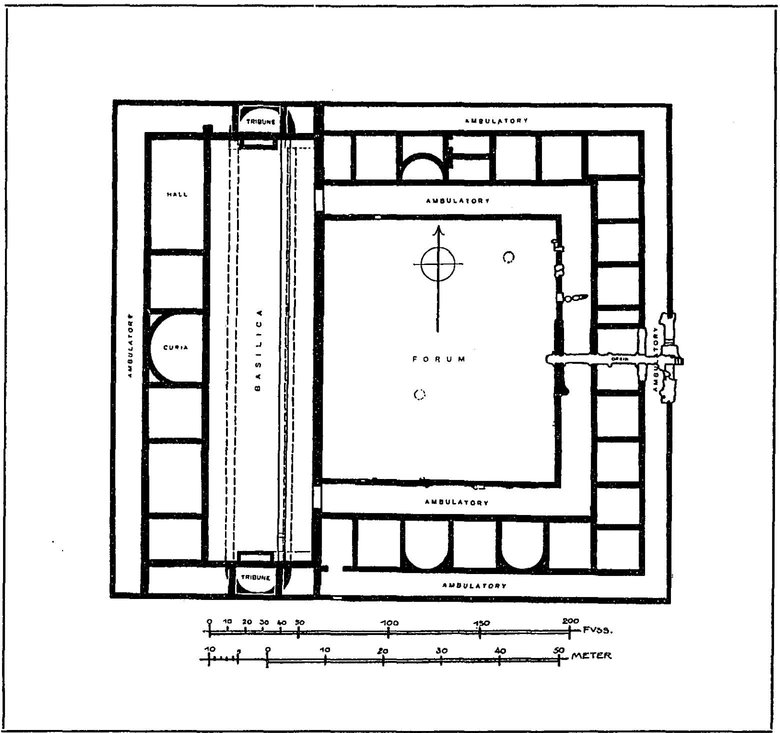


Abb. 18. Calleva (Silchester) Grundriß des Forums.
(nach: Excavations of the Roman city at Silchester; Archaeologia LIII.)

eine Kiesschichte ersetzt worden sein. Es fällt übrigens bei Calleva auf, daß alle Böden dürftig ausgeführt sind.

Die Entwässerung der Area ist durch einen Kanal in der Mitte der Ostseite bewirkt worden, der in der Mitte der auf das Forum zulaufenden Straße gelegen war.

Von dem gegen die Area um 0,23 bis 0,30 m erhöhten Boden des inneren Portikus liegen noch einzelne Randsteine in situ. Mit diesen war die Plasterung des Portikus in gleicher Höhe. Sie bestand aus einem Ziegelboden *(opus signinum)*, der am Westende des nördlichen Portikus in Resten noch auf einer Mörtelbettung gefunden wurde. In allen übrigen Portiken und Räumen hat sich nicht eine Spur von Bodenbelag erhalten. Unter den oben angegebenen Randsteinen läuft um die Area eine Bruchsteinmauer, die ihnen als Fundament und dem Portikus-

boden als Auflage gedient hatte. In Abständen von 2,42 m von Mittel zu Mittel bezeichnen an der Nord- und Südseite größere Bruchsteine die Stellen, wo ehemals die Stützen standen, welche das Portikusdach trugen. Wahrscheinlich war dieses von Säulen unterstützt, denn es sind mehrere gleichartige attische Basen, Schaft- und auch Kapitälstücke gefunden worden, die zu ein und derselben Säule passen und eine Höhe von ungefähr 4,7 m ergeben, die nach Maßgabe ähnlicher Anlagen der gewöhnlichen Größe von Portikussäulen entspricht. Aus den erwähnten Basenresten ergaben sich Säulen von 0,37 m unterem Durchmesser und aus den in der Hallenmauer verteilten größeren Steinen, auf welchen die Säulen standen, ein Interkolumnium von 4,4 m. Dieses war für ein Steingebälk entschieden zu weit, sodaß die Annahme nahe liegt, daß das Gebälk sowie ein etwa vorhandens Obergeschoß über den Portiken aus Holz bestand. Die Weite des inneren Umgangs betrug 4,88 m, die des äußeren durchschnittlich 3,8 m. Der Portikus an der großen Nord-Südstraße war jedoch etwas weiter, nämlich 4,58 m.

Die Colonnade des äußeren und inneren Portikus der Ostseite war durch den Haupteingang unterbrochen, dessen Mittel 1,53 m südlich von der Mittelachse dieser Seite lag. Der massive Unterbau dieses Einganges aus Bruchsteinmauerwerk fügte sich in die Mauern des äußeren und inneren Umganges ungefähr in gleicher Größe ein (ca. 12,5 m lang und 1,35 breit). Sein Aufbau darf in der Form von Triumphbögen angenommen werden. Zwischen ihnen war möglicherweise ein geräumiges Vestibül eingebaut, das den beiden Portiken Unterbrechung gab. Die Werksteine, die im inneren Umgang außer den Säulenfundamenten noch eigesetzt sind, können als Unterbau für Statuen, als Ueberbleibsel von Stufen und einer Rednerbühne in der Nordostecke des Forums angesehen werden.

Die Gebäudereihe zwischen dem äußeren und inneren Umgang ist durch starke Mauern in eine Anzahl meist quadratischer Räume geteilt. An der Südseite fügten sich zwei apsidale Räume ein. Der östliche hat eine Breite von 7,08 m, der westliche von 7,38 m; beide haben eine Tiefe von 8,22 m. Zufolge ihrer Grundrißform ist eine Zweckbestimmung als Tempel ausgeschlossen; es ist wahrscheinlich, daß sie zusammen mit den drei quadratischen Gelassen vom Rat der Stadt als Amtsräume benützt waren. Nord- und Ostseite sind mit einigen Ausnahmen ebenfalls in annähernd quadratische Räume geteilt, wovon der größte 6,99 $\times$ 7,35 m mißt. Nach der Art der Fundstücke zu schließen dürften sich in diesen Räumen Verkaufsläden befunden haben. In der Mitte der nördlichen Raumreihe ist ein quadratischer Raum durch eine starke Quermauer in zwei oblonge geteilt. Der nächste Raum ist mit einer Apsis nach dem inneren Umgang geöffnet. Unmittelbar neben der Basilika liegen zwei ausgesprochen rechteckige Räume. Bei dem südlichen der beiden, der 7,97 m Länge und 5,18 m Breite hat, wurden bei der Ausgrabung Spuren von Pfeilern, sowie Oeffnungen an der Südmauer gefunden, sodaß in diesen Räumen die Nebeneingänge zum Forum zu suchen sind. Der nördliche ist etwas kleiner wie der südliche. In dem länglichen Raum neben dem Haupteingang hat man Latrinen oder die Treppe zu einem Obergeschoß des Portikus vermutet. Indessen konnten durch die Ausgrabung Belege hiefür nicht erbracht werden.

Alle diese Räume zwischen den Portiken werden vermutlich nach dem inneren Umgang geöffnet und vom äußeren aus beleuchtet gewesen sein. Die Eckräume an der Nord-, Ost- und Süd-Ostecke konnten jedoch nur von außen ihren Zugang haben. Nach der Stärke ihrer Fundamentmauern (0,92 m) ist anzunehmen, daß auch ein oberes Stockwerk vorhanden war, in dem sich zu den Läden gehörige Lager- oder Wohnräume befanden, deren Zugang durch

hölzerne Treppen ermöglicht war. Ueber die Art der Dachdeckung hat die Ausgrabung keinen Aufschluß ergeben.

Die Basilika, mit ihrer Ostwand direkt an die Area grenzend, nimmt in ihrer Länge die ganze Tiefe des Forums ein. An der Westseite lehnen sich an dieselbe noch eine Reihe von Räumen, um die sich der äußere Portikus entlang zieht.

Der eigentliche Basilikabau hat im Grundriß die Form einer langgestrekten Halle von 71,2 m Länge und 17,65 m innerer Weite. An jeder Stirnseite buchtet sich eine halbkreisförmige, 8,45 m weite und 5,53 m tiefe Apsis aus. Die Mitte der Westseite unterbrach eine andere größere Apsis mit segmentförmiger Wandung, deren Weite 11,58 m und deren Tiefe 10,57 m mißt. Dieser Apsidenraum scheint zur Basilika eine Art Querschiff gebildet zu haben, denn es fanden sich die Reste einer Stufenanlage in der ganzen Breite dieses Raumes, dessen Boden drei Stufen höher lag als die Basilika; es geht daraus hervor, daß er in ganzer Breite sich nach der Basilika öffnete.

Die Fußböden der Nord- und Südapsis lagen 0,74 m höher als die Haupthalle und waren in die Basilika hinausgeschoben, wo ein Podium von rechteckiger Form entstand, das so breit war als die Apsis und sich noch 1,59 m vor dieselbe erstreckte. Dieser vorgeschobene Boden wurde gestützt durch eine 0,61 m starke, niedrige Mauer, die zweifellos mit einer Brüstung oder mit Säulen besetzt war. Eine kleine Stufenanlage an den Enden vermittelte die verschiedenen Bodenhöhen.

Um die Einrichtung der Basilika zu verstehen ist es notwendig, die zwei verschiedenen Bauperioden zu unterscheiden. Die Ausgrabung hat nämlich gezeigt, daß die große Halle der Basilika einem Brande zum Opfer fiel und Anhaltspunkte lassen darauf schließen, daß ihr Wiederaufbau in spätrömischer Zeit erfolgte. Das Mauerwerk der ganzen Westmauer über den (aufgehenden) Fundamentmauern zeigt nämlich eine wenig sorgfältige Ausführung und unterscheidet sich erheblich von dem bedeutend besseren der ersten Periode, aus dem die Apsiden und die Ostmauer bestanden. Die Ausgrabung hat ferner ergeben, daß nach dem Brande die Außenmauer der Basilika auf denselben Grundmauern wieder errichtet, der Plan der Inneneinteilung aber geändert worden war.

Bei der Durchsuchung des Basilikabodens konnte die Lage dreier Mauern festgestellt werden, die pararell zur Längsrichtung der Halle verliefen. Die Spuren zweier Mauern gehörten der ersten Periode an und verbanden die Ansatzpunkte der beiden Apsiden an der südlichen und nördlichen Schmalseite. Die ursprüngliche Basilika hatte also ein Mittelschiff, so breit als die beiden Apsiden, und zwei schmälere Seitenschiffe. Aus den Resten der noch besser erhaltenen dritten Mauer aus der späteren zweiten Periode geht hervor, daß das Innere der Basilika bei dem Wiederaufbau (nach dem Brande) eine Aenderung erfuhr. Nach dem neuen Plan kann die Basilika nur zwei Schiffe, ein Haupt- und ein Nebenschiff gehabt haben, denn die alten Säulenreihen wurden nicht mehr aufgeführt, sondern es trat an ihre Stelle eine neue, deren Fundamentmauer 5,07 m von der Ostseite der Basilika entfernt parallel zu ihrer Längsflucht eingesetzt ist. Dadurch wurden die halbkreisförmigen Apsiden der ersten Periode angeschnitten und es war daher notwendig, ihnen eine rechteckige Form zu geben. Die Erhöhung des Tribunals gegenüber dem Basilikaboden blieb, die Länge des vorgeschobenen Podiums aber mußte etwas gekürzt werden.

Vom Aufbau ist nur wenig erhalten. Es sind allerdings ziemlich große Schaftstücke und zugehörige Kapitäle korinthischer Ordnung aus der ersten Bauperiode gefunden worden, welche

Säulen von 0,63 m Durchmesser und 8,22 m Höhe ergeben. Die ganze Höhe mit Gebälk würde sich demnach auf ca. 12,9 m berechnen. Nimmt man noch an, daß das Gebälk um die Apsiden geführt und diese dann mit einer Halbkugel abgedeckt waren, so ergibt sich für die Höhe des Mittelschiffes der Basilika vom Boden bis zu den Dachbalken eine Höhe von ungefähr 16,2 m. Das ist übrigens annähernd die doppelte Weite des Mittelschiffes, wie sie Vitruv als Höhe der Basilika verlangt. Ob die Seitenschiffe Galerien hatten oder nicht, kann mangels diesbezüglicher Funde nicht entschieden werden. Auch über eine Beziehung der großen mittleren Apsis zur Basilika läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Nachdem sie sich zweifellos in in ihrer ganzen Breite nach der Basilika öffnete, ist es nicht unmöglich, daß die Basilika ein Kreuzschiff hatte, um dieser Apsis Licht von der Area zuzuführen und es mochte daher nur wünschenswert sein, den Platz an dieser Stelle von Säulen oder Pfeilern frei zu halten.

Die drei Apsiden deuten darauf hin, daß das Gebäude verschiedenen Zwecken zu dienen hatte. Jede der kleineren Apsiden konnte Tribunal gewesen sein, die Apsis in der Mitte (mit ihren Stufen) die Curie, wobei in dem großen Querschiff vor derselben bei politischen Anlässen die Versammlungen der Bürger stattgefunden haben mochten.

Die Räume nördlich und südlich der Westapsis sind ungleich breit, aber gleich tief, (8,93 m.) Der breiteste in der nördlichen Ecke, eine Halle von 18,6 m Länge, wurde vielleicht als Lager für Getreide benützt. Es müßte dann angenommen werden, daß diese Räume von der großen Straße aus durch den äußeren Umgang zugänglich waren.

Forum Venta-Silurum.

Unter ähnlichen Umständen und zur selben Zeit wie Calleva ist auch Venta Silurum angelegt worden. Im westlichen Britannien, bei dem heutigen Monmouth gelegen, bildete die bürgerliche Stadt in römischer Zeit ein Colonisations-Zentrum und einen Stützpunkt beim Vordringen der Römer nach dem Norden.

Das Stadtgebiet, von einer Mauer umgeben, schloß nach dem Vorbild des Militärlagers ein Rechteck ein, dessen Seiten genau orientiert waren. In der Mitte der Ost- und der West-Umwallung bezeichnete ein Tor den einen Hauptstraßenzug, den Dekumanus, welcher das Stadtgebiet in gleiche Hälften schied, die durch rechtwinkelig parallele Straßen in Insulae aufgeteilt waren.

Das Forum, das den mittleren Block der nördlichen Stadt-Hälfte einnimmt, liegt mit einer Seite am Dekumanus. Der Cardo ist ähnlich wie in Timgad um eine Insulabreite (den Forumkomplex) versetzt, sodaß er an seinen beiden Langseiten vorbeiführt. Ein Nord- und ein Südtor bezeichneten den Verlauf des Cardo im Stadtgebiet.

Die Gebäude des Forums umschlossen einen vollkommen rechteckigen Baublock, der von einer Mauer umgeben, 55,20 m Breite und 76,56 m Länge hatte. Eine fast quadratische,

offene Area von 30,8 × 32,64 m begrenzten an 3 Seiten ca. 14,5 m weite Säulenhallen, an der vierten die Basilika, hinter der sich nördlich noch Räume anschlossen. Die Anlage ist dem Forum von Calleva ähnlich, jedoch kleiner und daher einfacher als diese.

Die Marktanlage hatte drei Eingänge. Der Haupteingang in der Mitte der Südseite der Area war als monumentales Vestibül von ca. 15,25 m Weite betont. Zwei Sandsteinpilaster bildeten den Rahmen für das 4,78 m breite Tor. Die beiden anderen Zugänge an der Ost- und Westseite der Anlage führten in das südliche Seitenschiff der Basilika bezw. in die Säulenhalle der Nordseite des Forums und waren ihrer untergeordneten Bedeutung entsprechend von geringerer Breite. Alle Eingänge schoben sich zwischen die hinter den Portiken anschließenden Räume ein und hatten daher dieselbe Tiefe wie diese, 5,95 m. Die Räume (2—15), welche

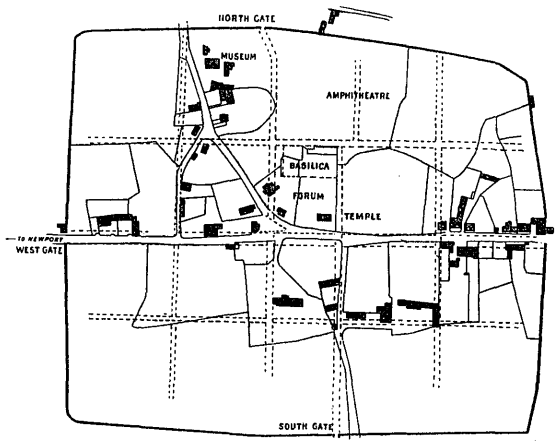


Abb. 19. Venta Silurum (Caerwent) Stadtplan. (nach: Excavations at Caerwent, Monmouthshire. Arch. LXI.)

als Läden dienten, hatten mit Ausnahme eines einzigen (1), der nach den dortigen Funden zu schließen von einem Fischhändler benutzt war, gleiche Breite (5,04 m). Während aber die Räume an der Ostseite des Platzes sich nach dem Portikus öffneten, waren die Räume (8—15) an der Südseite von der Hauptstraße, dem Dekumanus, aus zugänglich. Die Räume (16 und 17) an der Westseite der Anlage waren nicht abgeteilt, scheinen also nicht als Läden gedient zu haben, doch öffneten sie sich, wie die Räume der gegenüberliegenden Seite nach der Area. Bemerkenswert ist in der Mitte dieser Seite ein starkes, aus Sandsteinquadern gut geschichtetes Fundament, das vielleicht einem Tempel als Grundmauer gedient hat.

Die Ausstattung der Läden und die Anordnung ihrer Oeffnungen nach den Hallen ist mit derjenigen anderer Anlagen durchaus gleichartig. Die Zwischenmauern sind nach dem Portikus durch gut bearbeitete Sandsteinpfeiler abgeschlossen und bilden weite Oeffnungen, in

welche die üblichen Brüstungen für Ladentische eingesetzt waren. Der Fußboden der Läden bestand, wie der aller übrigen Räume, aus Estrich. Nur die Area war mit roten, sorgfältig verlegten Standsteinplatten gepflastert.

Der Estrich-Boden der Säulenhallen lag drei Stufen höher, als der des freien Platzes und war gegen ihn durch die Decksteine der Mauer abgeschlossen, auf welcher die Portikussäulen sich erhoben. An der Nordseite des Platzes jedoch zog sich statt dieser Mauer die ganze Länge der Area eine Freitreppe hin, welche in drei Stufen zum südlichen Seitenschiff der Basilika empor führte. Vielleicht waren auch in der Mitte der Südseite des Forums, beim Haupteingang solche Stufen angelegt; bestätigende Funde fehlen. Rings um die Area am Fuße der Portikusmauer und der Freitreppe liefen Gossensteine, welche durch nebeneinandergesetzte, rinnenförmig ausgehöhlte Sandsteinplatten gebildet waren und das Regenwasser vom Haupteingang nach der Südseite des Platzes trugen, wo es in einer östlichen Ecke in einen Kanal unter der Basilika hindurch abgeleitet wurde. Von den Säulen, welche das Portikusdach trugen, haben sich Stücke von Basen und Schäften erhalten. Ihre Standorte jedoch und die Art ihres Gebälks konnte nicht ermittelt werden.

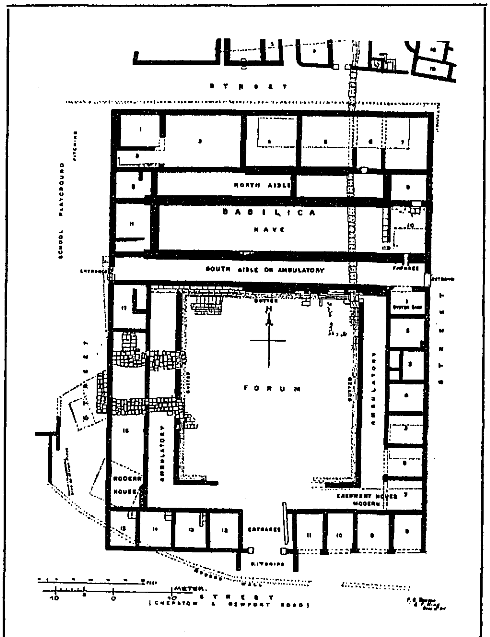


Abb. 20. Venta Silurum (Caerwent) Grundriß des Forums. (nach: Archaeologia Vol. LXI. 2)

Die Basilika, welche die ganze Breite des Forumkomplexes einnimmt, hatte ein 7,8 m breites Mittelschiff und zwei Seitenschiffe, 3,67 m bezw. 3,97 m weit, jedes vom Hauptschiff durch eine Säulenreihe getrennt. Diese scheinen, nach den dürftigen Resten zu schließen, ca. 0,91 m unteren und ca. 0,78 m oberen Durchmesser gehabt zu haben. Die Grundmauern für die Säulen zeigen eine beträchtliche Stärke (1,76 m) und in der Tiefe gutes Mauerwerk aus Hausteinquadern. Die oberen Schichten sind, seit einer Wiederherstellung vielleicht, in Ziegel aufgemauert. In gleicher Höhe mit dem Boden der Basilika lagen als Abdeckung über dieser Mauer Sandsteinplatten, während der übrige Boden Estrich ist.

An den beiden Enden des Mittelschiffes und des nördlichen Seitenschiffes der Basilika waren durch eine Quermauer je zwei Räume östlich (9 und 10) und westlich (8 und 11) abgetrennt. Der Raum (10) am Ostende des Mittelschiffs, welcher sich in seiner ganzen Breite nach diesem öffnete, besaß einen Fußboden, der durch eine Hypokausten-Anlage vom südlichen Nebenschiff aus geheizt werden konnte. Er war vom Mittelraum der Basilika aus durch eine breite Treppenanlage mit drei Stufen zugänglich, in deren oberer noch die gleichmäßig verteilten rechteckigen Löcher für die Stützen einer hölzernen oder steinernen Brüstung sichtbar sind. Vermutlich hat der Raum als Curie gedient. Die Verwendung der übrigen Räume und jener,

welche sich nördlich an die Schiffe der Basilika anschließen (also Raum 1—9) ist mangels beweisender Funde schwer zu bestimmen. Da ohne Zweifel diese Anlage auch eines Tribunals nicht ermangelte, so wäre dieses vielleicht in dem Raum 11 zu suchen.

Alle Räume und die Schiffe der Basilika zeichnen sich durch gutgefügtes Mauerwerk *(opus signinum)* und farbigen Putz von roter und gelber Farbe aus. Zu bemerken ist noch, daß die Räume hinter der Basilika nur von dieser aus zugänglich waren und nach den Straßen höchsten Falles untergeordnete Ausgänge hatten.

Die Basilika scheint sehr lange Zeit in Benützung gewessen zu sein. Es wurden nämlich bei den Ausgrabungen in großer Anzahl Münzen gefunden, die aus der Zeit des Theodosius, des Honorius und des Arkadius stammen, woraus sich ergibt, daß die Anlage ungefähr fünf Jahrhunderte bestanden hatte. Während dieser Zeit wird diese Basilika, wie die in Calleva, auch bauliche Veränderungen erfahren haben ohne daß jedoch die einzelnen Bauperioden durch die Ausgrabungen klar zu erkennen wären. Nach der oben erwähnten Stufenanlage an der Nordseite des Platzes zu schließen liegt die Annahme nahe, daß die Südseite des Nebenschiffes nach der Area durch Pfeiler und Bögen oder Säulen geöffnet war. Da es hinwiederum nicht wahrscheinlich sein kann, daß in dem dortigen nördlichen Klima die Basilika offen blieb, so wäre auch möglich, daß, wie Mr. J. Hoppe, einer der Ausgrabungsleiter annimmt, das südliche Nebenschiff durch eine Mauer von dem Mittelschiff abgetrennt und als Portikus ausgebildet war. Die Basilika hätte also, wie jene von Silchester aus der zweiten Bauperiode, außer dem Hauptschiff nur ein Seitenschiff aufzuweisen gehabt. Das Fehlen der Quermauern im südlichen Nebenschiff, welche die Räume 8, 9 und 10 von der eigentlichen Basilika abtrennten, kann als Argument dieser Auffassung angeführt werden.

Forum-Delminium.

Nach der Eroberung Dalmatiens durch die Römer setzte unter Tiberius um das Jahr 16 n. Chr. eine lebhafte Straßenbautätigkeit ein. In diese Zeit dürfte auch die erste Anlage der Straße zu verlegen sein, welche in der heute österreichischen Provinz Bosnien von Trilj über Zupanjac ins Innere des Landes führt. Ihr Bau wird auch zur Entstehung von Delminium Veranlassung gegeben haben. Es kann angenommen werden, daß das dortige Forum im Jahre 18—19 n. Chr. erbaut wurde, und daß es einer Inschrift gemäß noch in den Jahren 241—244 bedeutende Verschönerungen durch die Errichtung neuer Denkmäler erhielt. Bei der Ausgrabung hat sich gezeigt, daß diese Stadt einst mit Gewalt zerstört und gebrandschatzt worden war. Die schonungslose Vernichtung der gesamten Bauanlage, die Durchwühlung des Bodens, sogar die Entfernung alles noch verwendbaren Steinmaterials beweisen, daß die Zerstörung durch Feinde aus einer Zeit herrührt, als die Römer den Anstürmen der Grenzvölker nicht mehr standhalten konnten. Das Faktum dieser Zerstörung ist geschichtlich nicht bekannt.

Infolge so gänzlicher Vernichtung ist es schwierig, die einstmalige Bestimmung der Anlage, insbesonders ihrer einzelnen Räume, genauer festzustellen. Immerhin charakterisiert sich der Bau durch die wenigen unter seinen Trümmern aufgefundenen Inschriften, durch die Aufstellung von Statuen, ferner durch die Sorgfalt der Ausführung und die reichen Architekturglieder als öffentliches Gebäude und durch seinen Grundriß als römisches Forum.

Es war ein eben abgeglichener, mit großen Steinplatten gepflasterter Platz von 41,10 m Länge und 26,80 m Breite. Nach den vorhandenen Fundamentspuren wird angenommen, daß er von Portiken umgeben war, die sich an die starken Umfassungswände des Platzes anschlossen, deren Rauminhalt also von seiner Fläche abzuziehen wäre, um die Größe der Area zu erhalten. Wenn dieser Portikus im Süden 4,8 m und an den anderen Seiten nur 2,85 m breit war, wie sich aus den Fundamentresten der Portikusmauern ergibt, so bildete die Areafläche ein Rechteck von ca. 34,60 m Länge und 20,30 m Breite. Die sorgfältig ausgeführte Mauerbank von 1,00 m Breite und 6,5 m Länge in der südlichen Ecke des Forums bezeichnet man als Rednerbühne. Die Lage des Haupteinganges oder irgend welcher anderer Zugänge konnte nicht mehr festgestellt werden.

Die Südseite des Platzes ist vollständig bebaut. Von Ost nach West erstreckt sich zunächst ein fast quadratischer Raum (B) von 8,60 m × 8,05 m, welcher eine offene Feuerstelle enthielt. Nach der darin aufgefundenen, ehedem zur Aufhängung der Kessel bestimmten Kette hat man die Raumhöhe auf ca. 4,07 m berechnet, eine Höhe, die der Monumentalität des Raumes und auch der Mauerstärke wohl entspricht. Daneben folgt ein sehr großer Raum (A) von 8,05 m Breite und 24,60 m Länge, der eine sehr beträchtliche Zahl Menschen fassen konnte und den Sitzungen des Gemeinderates diente, während der erstgenannte Raum (B) als Amtsraum des Magistrates anzusehen ist. Ich selbst bin der Anschauung, daß Raum A eine einschiffige Basilika und Raum B die Curie war. Wenn in Timgad, einer bedeutend größeren Provinzstadt mit einer Area von 42 × 50 m eine Basilika von 14,7 × 28,6 m und eine Curie von 9,9 × 16 m ausreichte, war für das Forum Delminium mit seiner wesentlich kleineren Area von 20,3 × 34,6 m der Raum A als Basilika mit 8,05 × 24 m groß genug, ebenso der Raum B als Curie. Wenn auch in Timgad die Basilika durch Nebenräume erweitert worden ist, so muß man berücksichtigen, daß die Verhältnisse hier viel einfacher waren, wie es in der ganzen Anlage zum Ausdruck kommt.

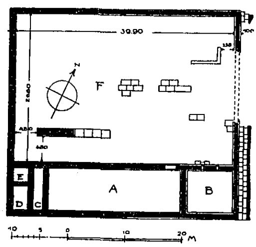


Abb. 21. Delminium, Grundriß des Forums. (nach: Wissensch. Mitt. aus Bosnien und Herzogowina IX. Bd.).

Von den drei kleineren Räumen, C, D, E, in der südlichen Ecke der Anlage kann der eine als Carcer, der andere als Aerarium, der dritte als Eingang bestimmt gewesen sein. Auch kann der eine oder andere eine Treppe für die Obergeschosse der Basilika und die Forumhallen aufgenommen haben.

Forum-Doclea.

Von großem Interesse wegen seiner Aehnlichkeit mit Calleva sind die Ueberreste des Forums Doclea, dem heutigen Doukla in Montenegro. Obgleich diese Teile der dalmatinischen Provinz schon 168 v. Chr. unter römische Herrschaft gekommen waren, wird die Anlage der Stadt doch erst später erfolgt sein, denn sie stand mit dem nahen Narona, dessen Anlage ins 1. Jahrhundert n. Chr. fällt, in enger Verbindung; außerdem ist erwiesen, daß Doclea von einem slavischen Kaiser das Stadtrecht erhielt, daß seine Blüte also in die Kaiserzeit fällt, in der um das Jahr 16 n. Chr. eine rege Straßenbautätigkeit in diesen Provinzen eingesetzt hatte. Gefundene Inschriften gehören der Zeit des I. Jahrhunderts an.

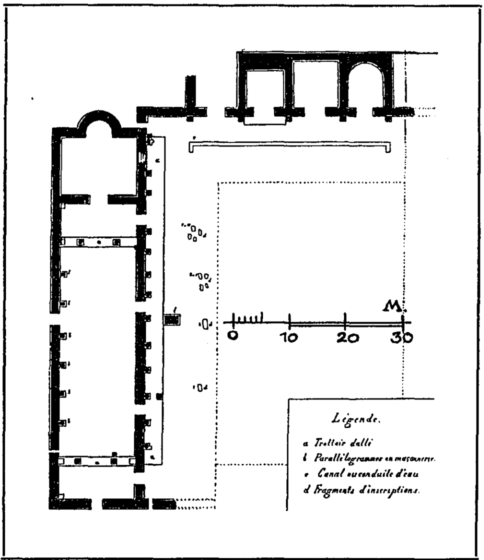


Abb. 22. Doclea. Teil-Grundriß des Forums. (nach: Rev. Arch. 1890. I.).

Das ausgedehnte Trümmerfeld der antiken Stadt liegt 3 km von Podgoritza entfernt am Zusammenfluß des Zeta und der Morascha.

Nach den bisherigen Veröffentlichungen hatte die Stadt zwei Tore, ein nördliches und ein südliches. Es ist anzunehmen, daß demgemäß auch eine Nord-Südstraße vorhanden war, an der vermutlich das Forum lag.

Von den Forumgebäuden sind die nördlichen wahrscheinlich Läden, die in ihrer Grundrißform sehr an die von Calleva erinnern. Vor diesen Räumen dehnte sich die von Portiken umgebene Area aus. An der Ostseite des Platzes stand eine große Basilika, deren gut erhaltene Fundamente eine einschiffige Halle von ungefähr 13 m Breite zeigen. Die Wände waren durch Pfeiler oder Säulen gegliedert, deren Sockel in regelmäßigen Abständen an der Wand noch erhalten sind. Zwei Säulenreihen an beiden Enden der Basilika trennen durch Pfeilerstellungen Vorräume ab; an der einen Seite schließt sich noch ein Raum mit einer Apside an, der vielleicht als Curie diente.

Forum-Acquincum.

Nach der Eroberung der Provinz Pannonien durch Augustus wurden die Grenzen des römischen Reiches von Brigetio bis Mursa an die Donau vorgeschoben, zum Schutze dieser Provinz militärisch besetzt und durch Anlage von Befestigungen gegen feindliche Einfälle gesichert. Außer verschiedenen Kastellen entstand in dieser Zeit hart am rechten Donauufer an dem strategisch wichtigsten Punkte, ungefähr in der Mitte der erwähnten Städte, ein festes Lager, welches wahrscheinlich nach der in dessen Nähe bereits vorhandenen größeren Ansiedelung des dort heimischen Volksstammes der Eravisker Acquincum hieß. In der Umgebung des Kastells siedelten sich zunächst Leute an, welche zum Gefolge des Heeres gehörten: Angehörige der Soldaten, Marketender und andere Kaufleute und legten so den Grund zu einem Lagerdorf. Eine solche zivile Ansiedelung, sog. *canabae,* wechselte mit der Besatzung eines Lagers auch ihre Bewohner und konnte zu einer geordneten Gemeinde sich nur dort entwickeln, wo die Truppen lange Zeit den gleichen Standort hatten. Dies war bei Acquincum der Fall, da hier die II. Hilfslegion ungefähr drei Jahrhunderte hindurch die Besatzung bildete. Es entwickelte sich das Lagerdorf zu einer Stadt; es siedelten sich auch ausgediente Soldaten an und schließlich wurde dem Gemeinwesen eine bürgerliche Verwaltung gegeben. Das Los dieser *Canabenses* war gleichwohl noch kein beneidenswertes. „*Consistunt ad legionem*" heißt es auf den Inschriften. Sie konnten weder die Zugehörigkeit zu dem Orte erlangen, in dem sie wohnten, noch dort Grundeigentum erwerben, bis Kaiser Hadrian Acquincum zu einem Municipium erhob, zu einer Stadt mit römischem Recht.

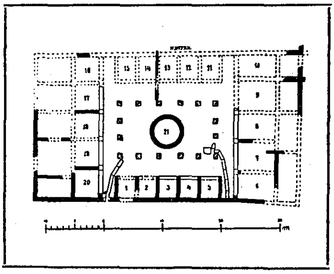


Abb. 23. Acquincum. Grundriß des Forums. (nach: Kucsinsky, die Ausgrabungen zu Acquincum).

Acquincum bestand also aus dem befestigten Lager und der bürgerlichen Stadt. Ersteres bildete ein trapezförmiges Viereck, dessen Achsen nur annähernd orientiert waren, indem sie von der Nordrichtung um 14° östlich abwichen. Die Richtung der bereits vor der römischen Ansiedelung vorhandenen Landstraße, an welcher das Lager errichtet wurde, scheint die Veranlassung gewesen zu sein. Auch die Gebäude der Canabae und die spätere Stadt waren aus demselben Grunde nicht genau orientiert. Bei ihrer Anlage diente eben wieder das Lager, bezw. die erwähnte Landstraße als Richtschnur. Alle Straßen wurden parallel oder rechtwinklig dazu errichtet und bildeten rechteckige Insulae. Im Osten an das Lager anschließend, wurden einige aufgedeckt und ergaben Ueberreste der Marktanlage, sowie von Bädern und Wohnhäusern.

Der Gebäudeblock, welchen das Forum mit einer Thermenanlage zusammen einnimmt, liegt an der dem Lager entlang laufenden Landstraße annähernd im Mittel der jenseitigen Kastellmauer und wird nach der Tiefe durch eine Parallelstraße, nach den Seiten durch zwei diese rechtwinklig kreuzende Straßen begrenzt. Letztere liegen in der Fortsetzung bereits vorhandener, durch das Lager führender Straßenzüge.

Es ist kaum anzunehmen, daß mit dieser Marktanlage das Forum civile von Acquincum aufgedeckt ist, wo sich das politische Leben zur Zeit des Municipiums konzentrierte. Dieses lag vielmehr inmitten der neueren Stadt. Aber es mußte im Stadtteile der Canabae, nächst dem Standlager auch ein Markt vorhanden gewesen sein, und dieser scheint in dem ausgegrabenen Platz gefunden.

Er nahm die südliche Hälfte des erwähnten Baublockes ein, war also an drei Seiten von Straßen umgeben. An der vierten Seite schloß sich ein Hof an, in dessen Mitte, aus den Ueberresten erkennbar, eine Statue stand. Die Gebäude dieses Marktes, nach außen durch eine Mauer abgeschlossen, bildeten ein Rechteck von 25,5 m Breite und 43 m Länge. Im Innern reihten sich um die ca. 8×15,7 m große, rechteckige Area an den vier Seiten ca. 3 m weite gedeckte Hallen und hinter ihnen gleichartige Räume an, welche, wie allgemein, als Läden dienten. An der Ost- und Westseite waren sie einreihig, an der Nord- und Südseite doppelreihig mit Magazinen dahinter. Wenn auch die Scheidewände nur schlecht erhalten sind, konnte die Breite dieser Läden gleichwohl einwandfrei festgestellt werden, da die Steinschwellen, welche den Abschluß derselben nach dem Portikus bildeten, in situ am Platze sind. Die geringste Ausdehnung hatten die fast quadratischen Räume an der West- und Ostseite mit einer Breite von 3,3 m, während sich an der Nord- und Südseite eine solche von 5 m ergibt. In den vier Ecken des Platzes, in der Fortsetzung der Schmalseiten des Portikus, waren die 2 m breiten Zugänge zum Markte angeordnet mit Toren nach den äußeren Straßen.

Das Pflaster der Area und der Portiken bestand aus Kalksteinplatten, deren einige, (besonders an der Ostseite) noch in ihrer ursprünglichen Lage am Boden liegen. Am Rande des Hallenbodens lief um die Area eine Rinne aus Gossensteinen, welche durch Aneinanderreihung von rinnenförmig ausgehöhlten Kalksteinplatten gebildet war und das Wasser von der Area und den Portikusdächern nach dem Nord- und Südende der östlichen Säulenhalle leitete. Durch unterirdische Abzugskanäle wurde es von da unter den Torschwellen der beiden Osteingänge des Marktes hindurch nach der Straße abgeführt.

Reste von den Säulen bezw. Pfeilern, welche die Hallendächer trugen, sind nicht mehr vorhanden. Lediglich ihre Fundamente sind noch sichtbar, nach denen an der Längsseite des Platzes sechs, an der Schmalseite vier Stützen angeordnet waren. Ein Interkolumnium betrug demnach ca. 3 m.

Im Innern des offenen Marktraumes wurde das Fundament eines kleinen, runden Gebäudes gefunden, welches nach den Grabungsergebnissen kein Brunnenbassin gewesen sein konnte, wohl aber als ein kleiner Rundtempel zu erkennen ist, wie sie auch bei Markthallen und Lebensmittelmärkten in Rom und Pompeji nachgewiesen wurden.

Forum-Nida.

Aus ähnlichen Verhältnissen wie Acquincum ist die Anlage der Römerstadt Nida, in der Nähe des obergermanisch-rätischen Limes gelegen, hervorgegangen. Sie entstand aus einem Lagerdorf, das neben den verschiedenen Erdlagern und einem späteren domitianischen Steinkastell sich entwickelte, die im Nida-Tale auf dem Heidenfelde des heutigen Heddernheim (bei Frankfurt a. M.) nacheinander errichtet worden waren. Als diese Kastelle nach dem Limes selbst verlegt wurden, blieb das Lagerdorf, welches sich längst zu einem ansehnlichen Gemeinwesen entwickelt hatte, bestehen und bildete als Hauptort der Civitas Taunensium den Sitz der Behörden. Um die Wende des I. Jahrhunderts n. Chr., als das Lagerdorf mit dem Recht der Selbstverwaltung ausgestattet wurde, errichtete das Municipium Nida an der Stelle des alten Prätoriums des geräumten Kastells ein Forum, von dem bis heute nur der größte Teil der südlichen Hälfte bloßgelegt werden konnte, da auf dem übrigen Teil das Friedhofareal von Heddernheim liegt und mit Gräbern belegt ist.

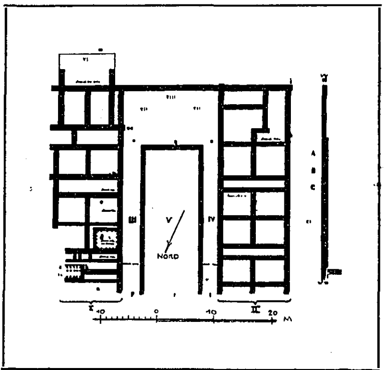


Abb. 24. Nida (Heddernheim) Teil Grundriß des Forums, (nach: Mitt. über röm. Funde in Heddernheim.)

Der Plan von Nida zeigt, soweit ihre Bebauung erforscht ist, planmäßig angelegte Bauquartiere neben der unregelmäßigen Anlage des Lagerdorfes. Das Stadtgebiet war von einer Mauer eingeschlossen, und läßt sich als unregelmäßiges Sechseck in ein Rechteck von ungefähr 950 m Länge und 480 m Breite fassen. Die Straßen der Stadt, weder orientiert noch nach dem Rechteckschema angelegt, lassen trotzdem ein gewisses System der Anlage erkennen, indem die Hauptstraßen zu den vier Hauptrichtungen der Stadtmauer parallel sind und die übrigen Straßen wieder zu diesen. In den Teilen der Stadt, welche von den Straßenzügen des Lagerdorfes noch nicht beeinflußt waren, wie in jenen auf dem Boden des geschleiften Kastells, entstanden schließlich auch regelmäßige Gebäudeblöcke mit rechtwinkelig sich kreuzenden Straßen.

Das Forum der Stadt lag mit seiner nördlichen Schmalseite an einer Ost-Weststraße; eine zu dieser rechtwinklige, schmälere Straße führt an seiner westlichen Seite entlang.

Die Mauerreste sind nach einer früheren Durchwühlung des Bodens nur mehr teilweise erhalten; immerhin aber konnten alle Fundamentmauern in ihrem einstigen Bestand mit Sicherheit bestimmt werden. Die Anlage umfaßte eine sehr langgestreckte, rechteckige Area (v) von 9,7 m Breite und 24 m Länge mit einem von Nord nach Süd geneigten, sehr dicken Estrichboden.

Um diesen offenen Platz legten sich die 0,3 m höheren, ebenfalls mit Estrich belegten Platzhallen, die überdacht und nach der Area durch eine Pfeiler- oder Säulenstellung geöffnet waren. Leider konnten nähere Einzelheiten hierüber nicht festgestellt werden.

Die Portiken hatten verschiedene Weite; an der Westseite (IV) 3,5 m, an der Ostseite (III) 4 m, an der Südseite (VII) ca. 10 m. An dieser letzteren bestand der Boden nur aus Kies mit einem besonders gut ausgeführten Weg (VIII) aus Geröllsteinen in der Mitte dieses Raumes, der nach der Art seines Bodens als Hof anzusehen ist, also nicht überdacht war. Immerhin aber konnte der Portikus auch an dieser Seite zwischen der Area und dem Hof durchlaufend angeordnet und in einer Stützenstellung geöffnet gewesen sein. Dies erscheint um so wahrscheinlicher, da die gut erhaltene Ante 00 ohne Zweifel den Wandpfeiler dieses Stützensystems bildete. Südlich war der Hof von einer Mauer begrenzt.

An den Längsseiten des Forums reihen sich hinter den Portiken eine Reihe von Räumen an, die wohl als Läden, Wechslerstuben oder als Amtsräume dienten. Im Westen waren sie in zwei Reihen hinter einander mit einer Gesamtbreite von 13 m regelmäßig angeordnet. Schmale Gänge dazwischen verbanden die Portiken mit der Nord-Südstraße. Aehnlich war die Raumeinteilung der östlichen Gebäudereihe. Hier wurden sogar heizbare Räume mit Hypokausten im Raum IX gefunden.

Infolge des fortgeschrittenen Zustandes der Mauerzerstörung konnten die Eingänge zum Forum nicht mehr nachgewiesen werden; über ihre Lage gibt es, wie vorerst noch über die ganze Bebauung des nördlichen Teiles der Platzanlage, nur Vermutungen.

Forum-Cambodunum.

Nach der Eroberung des westlichen Pannonien, welcher jene des östlichen Gallien bereits vorangegangen war, wurde es für die Römer von größter Bedeutung, auch noch das dazwischen liegende Land und zwar bis zur Donau an sich zu bringen, einerseits um ihre angrenzenden Provinzen von den Gefahren durch die dort wohnenden Rätier, Vindelizier und Noriker zu befreien, andrerseits durch diesen Fluß eine leicht zu verteidigende Grenze zu gewinnen.

Nachdem Noricum bereits im Jahre 16 v. Chr. erobert war, gelang es den beiden Stiefsöhnen des Kaisers Augustus, Drusus und Tiberius, im folgenden Jahre auch die Rätier und Vindelizier entscheidend zu schlagen. Als Herren dieser Gebiete sorgten die Römer durch die Anlage eines mit Stationen und Wachtposten gesicherten Straßennetzes für eine gute Verbindung mit dem Mutterlande und den angrenzenden Provinzen.

In Vindelizien waren es drei Niederlassungen, die bereits in der Zeit vor Diokletian zu einer größeren Bedeutung gelangt waren. Vor allem die spätere Hauptstadt Augusta Vindelicorum, dann Cambodunum und Brigantium. Diese Städte im Binnenlande, weit abgelegen vom militärischen Leben und Treiben der Grenze, jedoch an den Hauptverkehrsstraßen gelegen, konnten sich als Zivilstädte günstig entwickeln, indem deren Bevölkerung infolge regen Handels bei dem Durchgangsverkehr vom Mutterlande nach den Lager- und Militärstationen an der Grenze reichen Erwerb fand.

Hier ist zunächst Cambodunum von besonderem Interesse, dessen Forum in den Jahren 1885—86 aufgedeckt wurde. Es lag beim heutigen Kempten, am rechten Ufer der Iller, auf der sog. Bleicher-Oesche. Nach ihrer Umfänglichkeit war diese Anlage für eine große Bevölkerung berechnet, entschieden aber für einen bedeutenden Handel und die Ausstattung ihrer Bauten mit Marmor und Mosaik gibt auch Zeugnis für die Wohlhabenheit und die Bedeutung der Stadt.

Die Entstehung der Marktanlage, unter deren Mauern Reste noch ältererer Zeit nachgewiesen wurden, wird, nachdem die Gründung der Stadt frühestens gleich nach der Eroberung der Provinz, also 15 v. Chr. erfolgt ist, gegen Ende des I. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung anzusetzen sein. Ueber den Umfang der Stadt selbst und die Lage des Forums zu ihr müssen erst weitere Ausgrabungen Aufschluß geben. Bis heute wurden nur das Forum und nordwestlich

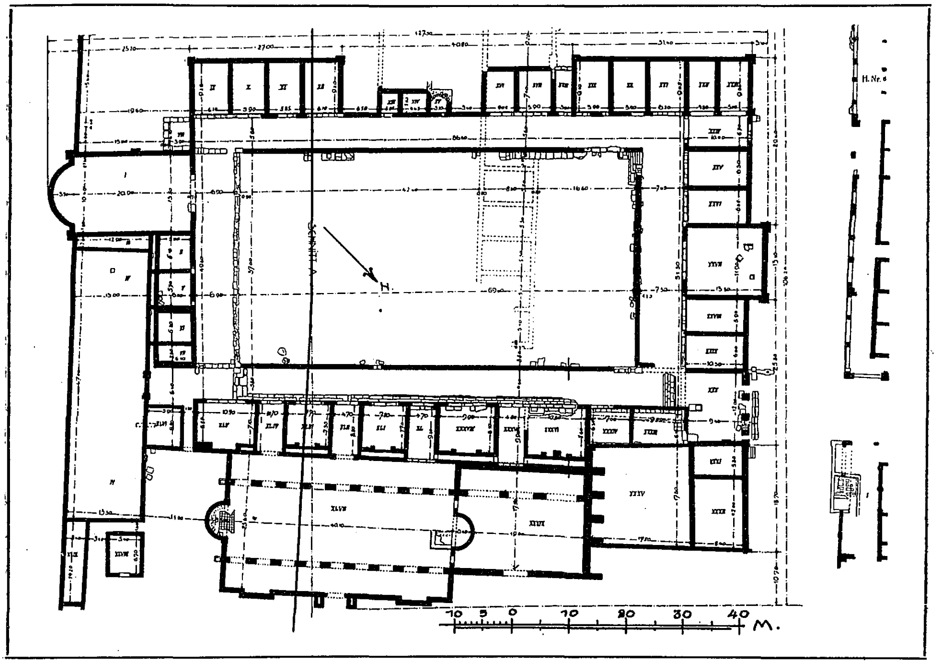


Abb. 25. Cambodunum. Grundriß des Forums. (nach: Allgäuer Geschichtsfreund.)

desselben einige Insulae, die durch eine Straße von ihm getrennt sind, aufgedeckt. Bemerkt sei, daß die Freilegung einer Thermenanlage im Jahre 1910 mit den Forumbauten nicht in Zusammenhang steht.

Der Haupteingang (XXX) befand sich an der nördlichen Ecke der Forum-Anlage an einer ziemlich breiten Straße, die der Nordwestwand entlang führt, in der Achse einer schmäleren rechtwinklig einmündenden Straße. Der Zugang erfolgte durch Oeffnungen in Bogenform oder durch eine solche mit Säulenstellung. Der Vestibülraum war 9,4 m tief, 12 m breit, hatte also ziemlich beträchtliche Dimensionen. Sein Boden lag (0,64 m) vier Stufen über dem Niveau des Portikus. Den Zugang von diesem aus vermittelte eine Oeffnung von der Breite der halben Vestibülseite, sodaß ersichtlich ist, daß nur im Interesse der Repräsentation dieser Raum so

verschwenderisch groß angelegt wurde. Dem Fuhrwerkverkehr waren andere, kleinere Oeffnungen zugewiesen. Als solche sind der 5,7 m breite Raum XXXIV, sowie der Raum XVIII und der nur 1,8 m breite Raum an der östlichen Forumecke zu erkennen. Es ist möglich, daß auch noch in den Räumen XIII und XV oder neben ihnen Eingänge vorhanden waren. Durch die Ausgrabungen konnten Anhaltspunkte nicht gewonnen werden.

Alle Eingänge führten in die Portiken, welche die ansehnliche, rechteckige Area — 37×69,6 m — an den vier Seiten umgaben. Hinter diesen Platzhallen reihten sich die zum Forum gehörigen Gebäude an, aber nicht wie gewöhnlich in einem rechteckigen, abgeglichenen Gebäudekomplex, sondern nach außen unregelmäßig abgegrenzt.

Der Portikusboden lag 1 m höher als die Area. Auf einer Mauer von dieser Höhe und von 0,8 m Stärke, welche die Area umschloß, standen die Stützen, Pfeiler oder Säulen, welche die Hallendächer trugen. Die Portiken waren ungleich weit; an den beiden Langseiten 5,60 m, an der Südseite 6,90 m und an der Nord-Westseite 7,30 bis 7,45 m. Diese Verschiedenheit erklärt sich wohl aus Repräsentationsgründen, indem vor öffentlichen Gebäuden, den Curien, dem Tempel, den Amtsräumen zuweilen eine größere Weite angenommen wurde. Ueber die Verteilung der Säulen oder Pfeiler gaben die Ausgrabungen keine Aufschlüsse. In der nördlichen und westlichen Ecke ist die Portikusmauer an den Langseiten bis in die Area hinein mit Sandsteinen belegt, sodaß nahe liegt, daß hier bei den Haupteingängen Stufenanlagen zur Area hinab geführt haben. Sehr zerstört zeigte sich die ganze südöstliche Portikusmauer, die auf einer Bruchsteinmauer als Abdeckung Sandsteinschwellen hatte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hier die ganze Schmalseite der Area mit einer größeren Stufenanlage besetzt war.

Seitlich, am Fuße der Portikusmauer führte rings um die Area ein gepflasterter Gehweg aus 0,25 m starken und 1,2 m bis 1,5 m langen Sandsteinplatten, die mit ihrer Oberfläche entweder mit dem Areaboden in einer Ebene lagen oder höchstens um Stufenhöhe den Rasen, der sehr wahrscheinlich den Boden der Area bildete, überragten. Von einer Kiesaufschüttung oder gar Pflasterung der offenen Area konnte nichts wahrgenommen werden.

Hinter den Portiken reihen sich an den vier Seiten Räume verschiedener Größe und Bestimmung an. Die tiefsten an der nordwestlichen Schmalseite des Forums haben eine Längenausdehnung von 10,30 m und liegen zwischen dem Haupteingang und dem zweiten, kleineren Eingang XXIV. Es sind fünf Räume, deren mittlerer in Grundriß und Größe hervorragt. Er ist im Lichten 13,3 m lang und 11,60 m weit. Vor der Schmalfront dieses Raumes (XXVII) nach dem Forum fanden sich in der 1,15 m starken Portikusmauer vier große Sandsteinquader, vermutlich Fundamente für Säulen. Wahrscheinlich war dieser Raum ein prostyler Tempel mit einer den Portikus einbeziehenden Vorhalle, dessen Cella auch nach der Tiefe über die Forumumfassung in die Straße hinausragte. Seitlich neben diesem Tempel liegen je zwei andere Räume von ziemlich gleicher Breite (ca. 6 m). Außer ihrer Größe und einer bevorzugten Lage zeigen sie noch den Vorteil, daß sie sehr gut belichtet werden konnten und daher geeignet waren, als Amtsräume zu dienen.

Ebenso wie diese Schmalseite des Forums wird man auch die gegenüberliegende, südöstliche ausschließlich für behördliche Zwecke beansprucht haben. In der südlichen Ecke öffnet sich nach dem Portikus Raum I, 13,50 m weit und 20,90 m tief, der in der Seite gegenüber dem Zugang eine Segment-Nische von 10,40 m Breite und 3,70 m Tiefe zeigt und dessen südwestliche Langseite in der Richtung der südwestlichen Portikusmauer liegt. Dieses Gebäude ist

als die Curie anzusehen. Die Ausstattung war einfach: Estrichboden und rot bemalter Wandputz. An die Curie sich anreihend und vom Portikus zugänglich sind drei nahezu quadratische Räume (II, V, VI) 5,6—6,10 m × 5,3—6,10 m, ferner ein kleinerer (VII) von derselben Tiefe, aber 2,8 m Weite. In diesen, durch sehr starke Mauern von über 1,0 m Dicke getrennten Räumen (die mittleren beiden sogar durch eine Doppelmauer), wird das Aerarium und der Karzer vermutet. Hinter ihnen liegt, durch einen 0,40—0,80 m breiten Zwischenraum getrennt, eine große Halle (IV), die vielleicht als Lagerraum in Benützung stand. Sie hat 47,00 m Länge und 13,00 m Weite. Ihr Boden zeichnet sich dadurch aus, daß der Estrich auf einem Pflaster aus Geröllsteinen liegt, während er sonst nur auf Schutt oder den natürlichen Boden aufgebracht war. Zwischen dieser Halle und der Curie ergab sich ein schmales Gelaß von ca. 2,00 m Breite, das die schiefwinkelige Lage der Halle zur Curie ausgleicht. Die Langseiten des Forums waren hinter den Portiken mit kleineren Räumen besetzt, die als Läden dem Handel dienten. Sie hatten nach dem Portikus weite Oeffnungen und ihre Zwischenmauern endigten nach diesem in gut gearbeiteten Sandsteinpfeilern. Solche Läden sind an der südwestlichen Langseite die Räume XXIII bis XIX und an den Nebeneingang (XVIII) südlich anschließend die Räume XVII und XVI. Am südlichen Ende der Langseite des Forums schließen sich weiter vier Verkaufsläden (IX—XII) an, welche wie die vorerwähnten 9,10—9,20 m Tiefe und zwischen 5 und 6 m Weite haben. Zwischen beiden Gruppen von Läden war der Portikus lediglich durch eine Mauer abgeschlossen, an die ungefähr in der Mitte drei kleinere Gelasse (XIII, XIV und XV) angebaut waren, deren Zweckbestimmung unbekannt ist. Es wäre hier eine Wächterwohnung denkbar. Der Estrichboden der Läden an dieser Seite des Forums lag eben mit dem des Portikus.

Die nordöstliche Langseite hinter dem Portikus zeigt eine Reihe ähnlicher Räume und zwischen ihnen Zugänge zu der dahinter liegenden Basilika. Diese Geschäftsräume oder vielleicht Wechslerstuben, 7,7—10,7 m breit und 7,1—8,6 m tief, sind nach dem Portikus offen und zeigen an den Mauerenden gutgearbeitete Steinpfeiler als Abschluß. Der Boden liegt 25—30 cm, also zwei Stufen, höher als der Portikusboden, wie bei den Durchgängen zur Basilika. Außer durch Wandbemalung sind diese Räume durch eine Nische ausgezeichnet, indem die Mauer im mittleren Drittel der Raumbreite nur halbe Stärke zeigt und beiderseits noch Mauerpfeiler vorgesetzt sind.

An der nordöstlichen Ecke der Forumanlage befinden sich neben dem Haupteingang noch zwei Räume (XXXI und XXXII, die mit entsprechender Unterabteilung vielleicht als Pförtnerwohnung dienten. Von außen führt eine besondere Treppe in den kleineren der beiden, die es dem Wächter ermöglichte, in seine Behausung zu gelangen, ohne den Haupteigang öffnen zu müssen. Beiden Räumen reihen sich drei weitere an (XXXIII, XXXIV und XXXV). Der erstere mit einem geneigten Estrichboden war ohne Zweifel eine öffentliche Latrine, insoferne der Boden zur Ableitung der Abwasser 34—59 cm höher war, als der Portikusboden. Von den beiden anderen Räumen ohne Estrichbelag war der größere (17,5 × 17,5 m) offenbar nur ein offener Hof, der andere Durchgang zu diesem und Vorraum zur Latrine.

Hinter den Räumen der nordöstlichen Langseite des Forums liegt der größte und hervorragendste Bau des Forums, die Basilika. Das Vorhandensein eines Zwischenraumes zwischen beiden (0,7—1,0 m) ist nicht aufgeklärt.

Die Basilika (XLVII) hat im Lichten 40,10 m Länge und 23,60 m Weite. Durch zwei Pfeilerreihen in Abständen von je 3,00 m war dieselbe in drei Schiffe geteilt; in ein

Mittelschiff von ca. 13 m und in zwei Seitenschiffe von je ca. 4,5 m Breite. Die Pfeilersockel waren 0,40 m stark und 1,25—1,48 m lang. In der Mitte jeder Stirnwand zeigt das Hauptschiff eine halbkreisförmige Apsis von 3,30 m Tiefe, die nach außen vortritt. In der südöstlichen fand sich eine im Sechseck gemauerte Bank von 1,20 m Breite auf einem Unterbau, der etwas höher als der Basilika-Fußboden war. Vor der gegenüberliegenden Apsis wurden die Reste eines 0,35 m hohen, und 3,7 m in die Basilika hineinragenden rechteckigen Podiums aufgedeckt. Der Fußboden bestand, wie in allen übrigen Räumen dieses Forums, aus Estrich, in dem Rinnen zur Ableitung des zur Reinigung verbrauchten Wassers erkennbar waren.

Außer den drei oben besprochenen 4,7 m breiten Eingängen zum Portikus hatte die Basilika noch in der Mitte der nordöstlichen Langseite einen 3,80 m breiten Eingang, dem seitlich Fundamentpfeiler für Bildwerke angesetzt waren. Zu beiden Seiten dieses Eingangs waren in der Umfassungsmauer noch rechteckige Nischen angeordnet, die nach außen vortreten. Links und rechts der nordwestlichen Apsis befanden sich in der Stirnseite zwei weitere kleine Ein- bezw. Ausgänge nach dem Raum XXXIX, dessen Mauern eine besondere Stärke aufweisen. Zwei Mauervorlagen an den Schmalseiten und zwei Postamente in der gleichen Flucht hatten wahrscheinlich Pfeiler zu tragen. Spuren lassen vermuten, daß parallel mit der Nordostmauer dieses Raumes eine zweite Pfeilerreihe vorhanden war.

Die Ausgrabungen ergaben ferner, daß an den Forumbauten verschiedentliche Veränderungen stattgefunden haben, jedoch niemals in größerem Umfang. Unter anderem ist sicher, daß die nordöstliche Langseite der Area in einer früheren Zeit keinen erhöhten Portikus hatte, sondern daß Stufen von der Area zu den Räumen vor der Basilika emporführten. Gleichwohl könnte ein Portikusdach, etwa von hölzernen Säulen unterstützt, vorhanden gewesen sein. Erst in einer zweiten Periode wird der erhöhte Portikus mit der festen Portikusmauer als Fundament für die Steinpfeiler oder Säulen angelegt worden sein.

Größeren Veränderungen unterlag auch der Haupteingang, indem er erst später vier Stufen höher als der Portikusumgang gelegt wurde.

Forum-Brigantium.

Der Umfang der Ausgrabungen dieser römischen Niederlassung hat sich, wie bei Cambodunum, bisher fast nur auf das Forum beschränkt, sodaß über die Stadtanlage, im besonderen die Lage des Marktes zu ihr, Genaueres nicht bekannt ist. Man weiß nur, daß er ziemlich in der Mitte des Stadtgebietes und an einer römischen Straße lag. Auf derselben Seite stand auch die Basilika, die jedoch mit dem Forum nicht zusammenhängend, sondern in einer Entfernung von ca. 240 m als eigenes unabhängiges Gebäude errichtet war.

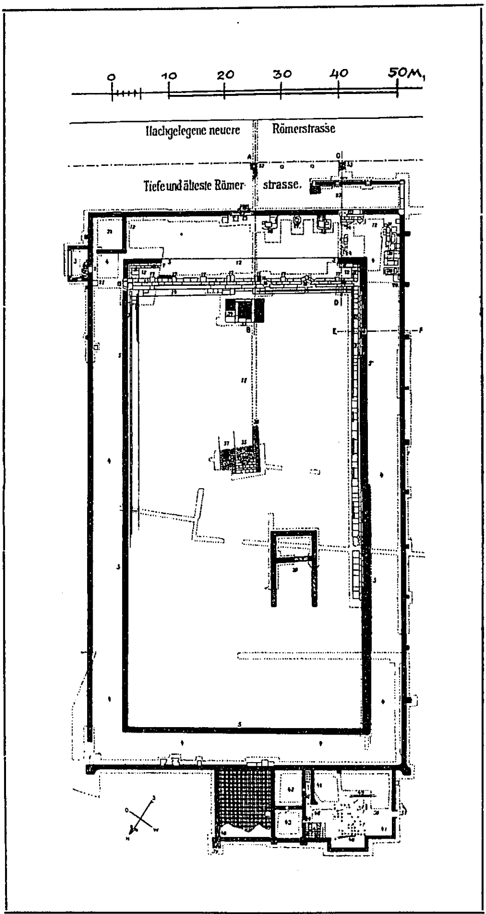


Abb 26. Brigantium, Grundriß des Forums. (nach: Mitt. d. k. k. Zentralkommission 1890.)

Die Ausgrabungsergebnisse haben gezeigt, daß für das Forum mindestens zwei Bauperioden zu unterscheiden sind.

Einfachheit charakterisiert die erste. Die Anlage, welche ziemlich bald nach der Unterwerfung Rätiens und Vindeliziens im I. Jahrhundert entstanden sein dürfte, verrät, daß sie lediglich den Bedürfnissen des Marktverkehrs angepaßt war und weiterreichende Ansprüche des bürgerlichen, politischen Lebens nicht zu erfüllen hatte.

In dieser Periode bildete das Forum nur ein offener, rechteckiger Platz von 41 m Breite und 82 m Länge, dessen Seiten von Portiken umgeben und nach den umlaufenden Straßen durch eine Mauer abgeschlossen waren, wahrscheinlich ohne irgend welche Einbauten oder anschließende Räume.

Die Umfassungsmauer, im Fundament 0,75—0,90 m, über dem Boden 0,61 bis 0,79 m stark, umschloß ein Rechteck von 96,50 m Länge und 54,60 m Breite. Zur größeren Standfestigkeit ist sie in Abständen von ca. 9 m durch abgestufte Strebepfeiler verstärkt. Das Material bestand in der Hauptsache aus Flußsteinen, in den Fundamenten teilweise aus Bruchstein und größeren Steinquadern. An den Langseiten zog sich parallel zu dieser Umfassungsmauer in Abständen von ca. 5,5 m, an den Schmalseiten in etwas größerer Entfernung eine 1,22 m starke Mauer entlang,

Mittelschiff von ca. 13 m und in zwei Seitenschiffe von je ca. 4,5 m Breite. Die Pfeilersockel waren 0,40 m stark und 1,25—1,48 m lang. In der Mitte jeder Stirnwand zeigt das Hauptschiff eine halbkreisförmige Apsis von 3,30 m Tiefe, die nach außen vortritt. In der südöstlichen fand sich eine im Sechseck gemauerte Bank von 1,20 m Breite auf einem Unterbau, der etwas höher als der Basilika-Fußboden war. Vor der gegenüberliegenden Apsis wurden die Reste eines 0,35 m hohen, und 3,7 m in die Basilika hineinragenden rechteckigen Podiums aufgedeckt. Der Fußboden bestand, wie in allen übrigen Räumen dieses Forums, aus Estrich, in dem Rinnen zur Ableitung des zur Reinigung verbrauchten Wassers erkennbar waren.

Außer den drei oben besprochenen 4,7 m breiten Eingängen zum Portikus hatte die Basilika noch in der Mitte der nordöstlichen Langseite einen 3,80 m breiten Eingang, dem seitlich Fundamentpfeiler für Bildwerke angesetzt waren. Zu beiden Seiten dieses Eingangs waren in der Umfassungsmauer noch rechteckige Nischen angeordnet, die nach außen vortreten. Links und rechts der nordwestlichen Apsis befanden sich in der Stirnseite zwei weitere kleine Ein- bezw. Ausgänge nach dem Raum XXXIX, dessen Mauern eine besondere Stärke aufweisen. Zwei Mauervorlagen an den Schmalseiten und zwei Postamente in der gleichen Flucht hatten wahrscheinlich Pfeiler zu tragen. Spuren lassen vermuten, daß parallel mit der Nordostmauer dieses Raumes eine zweite Pfeilerreihe vorhanden war.

Die Ausgrabungen ergaben ferner, daß an den Forumbauten verschiedentliche Veränderungen stattgefunden haben, jedoch niemals in größerem Umfang. Unter anderem ist sicher, daß die nordöstliche Langseite der Area in einer früheren Zeit keinen erhöhten Portikus hatte, sondern daß Stufen von der Area zu den Räumen vor der Basilika emporführten. Gleichwohl könnte ein Portikusdach, etwa von hölzernen Säulen unterstützt, vorhanden gewesen sein. Erst in einer zweiten Periode wird der erhöhte Portikus mit der festen Portikusmauer als Fundament für die Steinpfeiler oder Säulen angelegt worden sein.

Größeren Veränderungen unterlag auch der Haupteingang, indem er erst später vier Stufen höher als der Portikusumgang gelegt wurde.

Forum-Brigantium.

Der Umfang der Ausgrabungen dieser römischen Niederlassung hat sich, wie bei Cambodunum, bisher fast nur auf das Forum beschränkt, sodaß über die Stadtanlage, im besonderen die Lage des Marktes zu ihr, Genaueres nicht bekannt ist. Man weiß nur, daß er ziemlich in der Mitte des Stadtgebietes und an einer römischen Straße lag. Auf derselben Seite stand auch die Basilika, die jedoch mit dem Forum nicht zusammenhängend, sondern in einer Entfernung von ca. 240 m als eigenes unabhängiges Gebäude errichtet war.

Die Ausgrabungsergebnisse haben gezeigt, daß für das Forum mindestens zwei Bauperioden zu unterscheiden sind.

Einfachheit charakterisiert die erste. Die Anlage, welche ziemlich bald nach der Unterwerfung Rätiens und Vindeliziens im I. Jahrhundert entstanden sein dürfte, verrät, daß sie lediglich den Bedürfnissen des Marktverkehrs angepaßt war und weiterreichende Ansprüche des bürgerlichen, politischen Lebens nicht zu erfüllen hatte.

In dieser Periode bildete das Forum nur ein offener, rechteckiger Platz von 41 m Breite und 82 m Länge, dessen Seiten von Portiken umgeben und nach den umlaufenden Straßen durch eine Mauer abgeschlossen waren, wahrscheinlich ohne irgend welche Einbauten oder anschließende Räume.

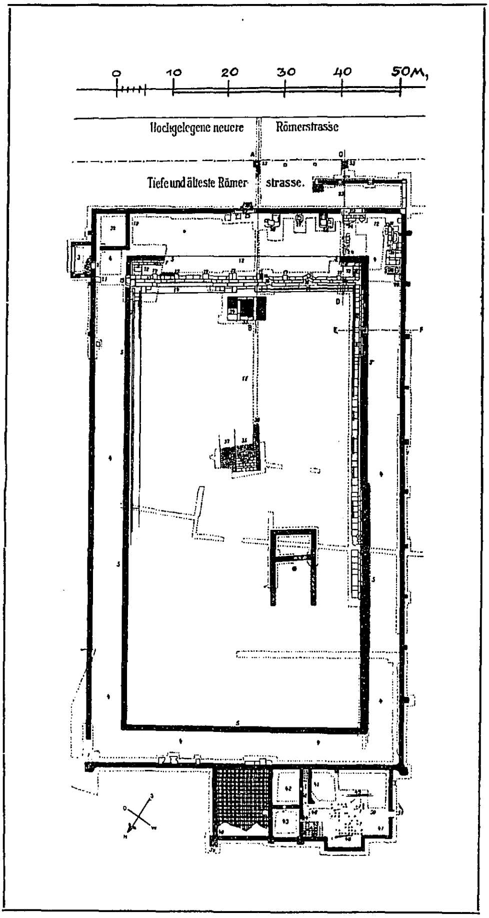


Abb 26. Brigantium, Grundriß des Forums.
(nach: Mitt. d. k. k. Zentralkommission 1890.)

Die Umfassungsmauer, im Fundament 0,75—0,90 m, über dem Boden 0,61 bis 0,79 m stark, umschloß ein Rechteck von 96,50 m Länge und 54,60 m Breite. Zur größeren Standfestigkeit ist sie in Abständen von ca. 9 m durch abgestufte Strebepfeiler verstärkt. Das Material bestand in der Hauptsache aus Flußsteinen, in den Fundamenten teilweise aus Bruchstein und größeren Steinquadern. An den Langseiten zog sich parallel zu dieser Umfassungsmauer in Abständen von ca. 5,5 m, an den Schmalseiten in etwas größerer Entfernung eine 1,22 m starke Mauer entlang,

welche die Säulen aufnahm, die das Hallendach trugen. Aus den teils quadratischen, teils rechteckigen Unterlagsplatten für dieselben kann die Anzahl im ganzen auf 58 berechnet werden, 10 an jeder Schmal- und 19 an jeder Langseite. Es ergibt sich demnach als Abstand von Säule zu Säule ungefähr 4 m. Da für eine horizontale Steindecke diese Spannweite zu groß war, kann nur Holzgebälk über den Säulen gedacht werden. Ohne jeden Anhalt ist es nicht möglich festzustellen, ob die Portiken ein Obergeschoß hatten. Immerhin kann hier im Gegensatz zu Cambodunum ein solches aus ästhetischen- und Zweckmäßigkeitsgründen angenommen werden, denn überbaute Hallen würden einerseits den bedeutend größeren Platz besser geschlossen haben, anderseits würden dadurch Räume entstanden sein, die sonst am Forum fehlen und doch sicher notwendig waren. Die Stärke der Mauern, besonders der Portikusmauer würde für diese Annahme sprechen. Die Säulen waren aus Stein und hatten ein Kapitäl, aus einer Platte und zwei wellenförmigen Wulsten bestehend.

Der Portikusboden aus Estrich bildete zugleich die oberste Stufe gegen die Area. Mit dieser bildeten zwei weitere Stufen die Vermittlung zu der 0,45 m tiefer liegenden, mit großen, gut zugerichteten Steinplatten belegten Gehbahn, die in 1,30 m Breite um die Area sich hinzog. Spuren einer Pflasterung oder eines Steinplattenbelags der offenen Area konnten außer diesem Randweg nicht gefunden werden; es zeigte sich vielmehr, daß diese beschottert war.

Die Zugänge zum Forum waren an die zwei entgegengesetzten Ecken der nordöstlichen Langseite verlegt. Der Eingang an der nördlichen Ecke war offensichtlich ein großes Tor und wahrscheinlich überwölbt. Die seitliche Verstärkung der Mauer an der nördlichen Ecke zu einem Pfeiler, der im Fuße 1,8 m stark ist, konnte den Schub eines weit gesprengten Bogens leicht aufnehmen. Während dieser Torbogen auch für Fuhrwerke dienen konnte, war der Eingang an der östlichen Ecke ausschließlich für den Personenverkehr bestimmt, denn er hatte eine den Fußboden nach außen und innen um 0,31—0,34 m überragende Schwelle, je mit einer vorgelegten, vermittelnden Stufe. Vor dem Eingang lag, außen angebaut, ein kleiner Vorraum von 3,56×5,17 m.

Zur Zeit, als dem höher entwickelten Sinne der Bürger für politisches und gemeindliches Leben weiterreichende Ansprüche entsprangen, müssen tiefergreifende Umgestaltungen, die jedoch nicht vor der Regierung Marc Aurel's angesetzt werden dürfen, das Forum verändert haben.

An der südöstlichen Schmalseite wurde zunächst ein breiterer Portikus von 11,60 m Weite angelegt, der sich wie der alte nach der Area öffnete. Eine dreistufige Treppenanlage, unten mit vorgelagerter Gehbahn, vermittelte, wie im alten Zustand, die Höhendifferenz. Die zehn Säulenfundamente dieser neuen Mauer bestehen aus je einem oder zwei großen Quadersteinen von 0,44 m Dicke, die solid untermauert sind. Auf ihnen standen 10 Säulen, von denen indes nicht der geringste Rest in situ erhalten ist. Trotzdem kann, gestützt auf die Funde an dieser Stelle mit Sicherheit angenommen werden, daß ihr Kern aus Bruchsteinen bestand, der mit einem Stuckmantel überzogen war. Die Säulen waren der Form nach zur dorischen Ordnung gehörig, der Schaft unten rund und lebhaft rot bemalt, oben jedoch in zwanzig scharf aneinanderstoßenden geraden Seiten abgeflacht und weiß bemalt.

Mit dem Einbau dieses breiteren Portikus wurden noch zwei Eingänge an der südöstlichen Schmalseite der Umfassung angelegt; der eine genau in der Mitte mit einem Tor, das, wie aus dem Anschlag der Schwelle zu ersehen ist, sich nach in en öffnete. Dieselbe Mauerseite durchbrach nahe der südlichen Ecke ein ebensolches ca. 3 m breites Tor, dem ein ge-

decktes Vestibül nach außen vorgelegt war. Dasselbe ist mit einer Säulenstellung zu denken, deren Fundamentquadern erhalten sind. Die 4 m lange Schwelle liegt tiefer als der Portikusboden. An Stelle von Stufen leitet hier ein geneigter Plattenboden nach dem Portikusboden über, der auf 11,6 m Länge 26 cm geneigt ist. Dieses Gefälle läßt vermuten, daß es nötig war, eindringendem Wasser Abfluß nach der tieferen Area zu ermöglichen. Solches konnte hier aber nur eindringen, wenn zur besseren Belichtung des hier 11,6 m tiefen Portikus Oeffnungen im Dache ausgespart waren.

In die östliche Ecke dieses breiten Portikus ist ein Raum eingebaut. Er ist durch intensive Bemalung: Arabesken auf schwarzem Grundton mit Linienteilung ausgezeichnet, während die Wände des breiten Portikus rot bemalt und in üblicher Weise durch farbige Striche und Bänder in Felder geteilt sind. Die Wände der Portiken an den anderen drei Seiten scheinen einen Anstrich in Farbe entbehrt zu haben.

Zu erwähnen sind noch verschiedene Quadersteinsockel, für einen Altar oder ein Heiligtum bestimmt, das sich zwischen den beiden Eingängen an der Südostseite und der südwestlichen Langwand befunden hatte. In der Area wurden, genau in der Mitte des Forums, nahe bei der südöstlichen Schmalseite Fundamente und Sockel für eine Gruppe von Standbildern ausgegraben. Außerdem kamen Ueberreste einer alten Straße und eines früheren Gebäudes zum Vorschein.

Zu gleicher Zeit mit dem eben beschriebenen Umbau des südöstlichen Portikus erfolgte außen an der nordwestlichen Schmalseite der Umfassungsmauer des Forums ein Anbau von beträchtlicher Ausdehnung, 12,75 m breit und 31,40 m lang, dessen unsymmetrische Stellung zum Forum sich daraus erklärt, daß er bei einer symmetrischen in der Mitte der Schmalseite dem Abhang an der Nordecke des Forums zu nahe gekommen wäre. Nach dieser Ecke war ohnehin zur Sicherung des Anbaues ein starker Strebepfeiler angesetzt. Der Anbau enthält vier Räume, einen größeren rechteckigen Saal (ca. 8,5 × 11,15 m groß), dessen Pflaster aus Matreier Serpentin und weißen Marmorplatten auf gutem Estrichboden bestand. Der westliche noch größere Raum war heizbar und mit einer Hypokaustenanlage versehen, die sich jedoch nur bis zur Hälfte des Raumes hinzieht. Man nimmt an, daß diese beiden Räume als Versammlungsräume gedient hatten, der eine im Sommer, der andere heizbare im Winter. Die dazwischen liegenden Räume dienten offenbar als Heiz- bezw. Vorraum.

III. Kapitel.

STUDIEN-ERGEBNISSE.

Die Mehrzahl der voranstehenden römischen Städteanlagen mit ihren Foren sind im I. Jahrhundert n. Chr. entstanden, gehören aber hinsichtlich ihrer Blütezeit dem II. Jahrhundert an. Nach dieser Zeit wurden nennenswerte Neuanlagen nicht mehr errichtet. Die römische Herrlichkeit ging dem Niedergang entgegen und in vielen Provinzen bereits zu Ende. Noch in das II. Jahrhundert fallen mannigfache Umgestaltungen und auch Wiederherstellungen nach Bränden oder Erdbeben, welche die Platzanlagen und einzelne Bauten im Sinne dieses Zeitraumes verbessernd beeinflußt haben. Spätere Aenderungen sind in der Einzeldarstellung besonders erwähnt.

Die baulichen Reste der im zweiten Kapitel besprochenen Städte- und Platzanlagen der einstigen Städte Nord-Afrikas sind dank den günstigen klimatischen Verhältnissen besonders gut erhalten und lassen aus zahlreichen Inschriften Zweck-Bestimmung und Zeit ihrer Verwendung sicher erkennen. Außer Timgad, Gigthi, Althiburos und Sufetula sind noch andere Städte erforscht worden, wie die Lagerstadt Lambesa, die Nachbarin Timgads, (R. Cagnat, Lambèse), Dugga (Bull. du com. 1902), dann Simitthus (Toutain, Mémoires présentés par divers savants a l'Acad. des Inscr. X) und andere, die aber im allgemeinen wesentlich Neues nicht bieten. Von Interesse wäre vielleicht noch das Forum von *Thibilis* in Algier, dessen Stadtplan regelmäßig ist, wie der von Timgad. Zwei sich rechtwinkelig schneidende Straßen teilen die Stadt wie dort in vier Viertel. Die Hauptstraßen sind mit Säulenhallen besetzt, mit denen ihre Breite 15 m beträgt. Das Forum mit der Curie und der Basilika liegt hier aber nicht, wie üblich, an dem Schnitt der beiden Hauptstraßen, sondern am Nordende des Cardo als kleiner, trapezförmiger Platz, der von weiten Säulenhallen umgeben ist.

Während also die Foren in Afrika durch ihre wohl erhaltenen Gebäudereste und die mannigfachen Inschriften fast durchweg ein vollkommen klares Bild der Anlage ergeben, erwies sich in den übrigen Provinzen das Material für eine genauere Feststellung der Anlage und ihrer Einzelheiten weit weniger günstig. Die Zahl solcher Anlagen ist auch geringer, weil rauheres Klima die Zerstörung der Ruinen zu sehr beschleunigte. Außerdem sind viele Stätten römischer Zivil-Niederlassungen in späterer Zeit überbaut worden oder die Ueberreste haben sich im Lauf der Jahrhunderte mit Humus bedeckt und sind in Vergessenheit geraten. Infolge der örtlichen

Besitzverhältnisse können oftmals nur Teile freigelegt werden, sodaß ein zusammenhängendes Bild mangelt. Es ist daher nicht erstaunlich, daß auf deutschem Boden nur wenige von den römischen Zivilstädten und von diesen wieder nur die Marktplatzanlagen erforscht werden konnten, so vom Municipium Cambodunum, von Brigantium und der Lagerstadt Nida am Limes bei Heddernheim. An militärischen Anlagen, Kastellen und Einzelbauten dagegen ist in diesen Landen, wie in der ehemaligen Provinz Gallien kein Mangel.

Von den Stadtanlagen hat sich besonders die Umwallung in ihrer meist soliden Ausführung lange erhalten und kann vielfach noch einwandfrei nachgewiesen werden. Wenigstens ist sie an vorhandenen Ueberresten im Plan der mittelalterlichen und späteren Stadt noch zu verfolgen möglich. So bei *Köln* und *Regensburg.* Aus den Umrissen der römischen Umwallungen dieser Städte läßt sich erkennen, daß sie aus dem Militärlager sich entwickelt hatten. Reste von Bauanlagen im Innern der genannten Stadtgebiete sind wegen ihrer geringen Ausdehnung und ihrer Unbestimmbarkeit hier ohne Bedeutung. Dagegen mag vermerkt werden, daß durch Ueberreste des antiken Straßenpflasters in Köln nachgewiesen werden konnte, daß der römische Stadtplan zur Zeit seiner Entstehung bereits nach dem hippodamischen Rechteckschema geteilt war.

Von *Lugdunum,* der alten Hauptstadt Galliens, sind nur dürftige Ueberreste erhalten: „Wenige Mauerreste, vereinzelte Bögen der großen Wasserleitung, das ist alles, was die Jahrhunderte überdauert hat", sagt Otto Hirschfeld in „Lyon in der Römerzeit." Dieses Wenige liegt in einem Vorort Fourvière des heutigen Lyon. Während dieses auf dem linken Ufer der Saône sich entwickelte, breitete sich die alte Stadt am rechten Ufer auf dem Hügel aus, dem der Fluß in einem Bogen ausweicht. Hier bildete er die natürliche Grenze des Stadtgebietes, die im Süden und Westen von einer Stadtmauer ergänzt wurde. Auf dem höchsten Plateau, annähernd in der Mitte, lag das Forum. Seine Bauten, die nach der Chronique de saint Bénigne de Dijon sehr prächtig gewesen sein müssen, sind aber verschwunden; erhalten ist nur noch eine sehr starke Stützmauer mit Strebepfeilern von der Terrasse, auf der das Forum errichtet war.

Ungleich mehr ist von der alten Römerstadt *Vienna* übriggeblieben, die unter Kaiser Claudius die Residenz des Präfekten des narbonensischen Gallien wurde. Die moderne Stadt Vienne steht hier auf dem Boden der alten und ist deshalb großenteils von dieser überbaut. Nach Bazin hatte das Forum einen rechteckigen Grundriß von 75 m Breite und 120 m Länge, ein Verhältnis also von nahezu 2 : 3. Die Area war von gedeckten Hallen umgeben, von denen eine Ecke bloßgelegt werden konnte. Sie zeigt eine sehr reiche Architektur, die entschieden der späteren Kaiserzeit angehört. Das Hallendach trug eine Mauer, die in Pfeiler und Bogen aufgelöst war. In der Mitte der Westseite dieser Pfeilerhallen stand ein Tempel des Augustus und der Livia von rechteckigem Grundriß 15 × 27 m und wenig mehr als 17 m Höhe. Das Heiligtum, das heute sehr eingebaut ist, war ein Peripteros mit sechs vorderen und zehn seitlichen, kannelierten Säulen, die 9½ Säulendurchmesser und deren Kapitäle einen solchen zur Höhe hatten. Der Tempel, der seiner Ausführung gemäß zwei Bauperioden angehört, ist nach der Inschrift, wie das ganze Forum, im I. Jahrh. n. Chr. erbaut und später im VI. Jahrh., nach dem alten Bestand vielleicht, teilweise erneuert worden.

Im Orient ist die Erforschung antiker Städte, mit Ausnahme der ehemals jonischen Metropolen in Kleinasien durch deutsche Ausgrabungen noch nicht im gebührenden Umfang in Angriff genommen worden. Reisebeschreibungen archäologischer Expeditionen haben lediglich

das aufgenommen, was ohne besondere Grabungen zu ersehen war. Unter diesen ragt eine Arbeit über „die Städte Pamphyliens und Pisidiens“ von Graf Lanckoronski hervor, welche ermöglichte, Stadt und Forum von Kremna in der Provinz Pisidien im II. Kapitel zu besprechen.

Aus dem Inhalt desselben ist ferner die Marktanlage von *Aspendos* in Pamphylien von Interesse, weil sie vom allgemeinen Typ in einiger Hinsicht abweicht. Die Säulenhallen umgeben die rechteckige Area nicht an den vier Seiten, sondern laufen nur den längeren, gegenüberliegenden entlang, während jede Schmalseite mit einer Mauer abgeschlossen ist. In der Mitte der nördlichen Schmalseite sitzt symmetrisch zur Platzachse die Façade eines Nympheums. Die südliche enthält als Zugang zum Forum ein Markttor, das nicht symmetrisch zum Platzmittel liegt, weil die vom Tal auf den Stadthügel führende Straße die Area-Höhe erst über der Platzachse hinaus erreichte. Die Höhenlage des Forums dürfte ferner der Grund gewesen sein, daß diese südliche Schmalseite der Anlage keine Portiken erhielt, offenbar, weil man den Ausblick nach der Ebene im Süden frei haben wollte. An den Langseiten schlossen sich hinter den Portiken, die einige Stufen höher waren als die Area, die Verkaufsräume an; 15 nebeneinanderliegende, je 4,2 m breite und 9 m tiefe Einzelräume ohne Verbindung untereinander. Nach den Löchern für Balkenköpfe im aufgehenden Mauerwerk ist anzunehmen, daß die Läden, (vielleicht auch die Hallen), ein Obergeschoß hatten. Auf der gegenüberliegenden östlichen Langseite stand hinter dem 7,2 m tiefen Portikus eine sehr lange Basilika, für welche der nötige Platz erst durch Ueberbrückung eines Taleinschnittes durch drei Tonnengewölbe von bedeutender Höhe und Spannweite gewonnen wurde.

Einen regelmäßigeren Grundriß, ähnlich dem von Kremna, hat der Markt von *Selge* in Pisidien. Er ist ein mit großen Steinplatten gepflasteter, ungefähr 50 Schritt im Quadrat messender, ebener Platz, an den vier Seiten von Hallen umgeben, deren Dach hier von Pfeilern mit 2,8 m Abstand getragen wurde.

Eine eigenartige Anlage ist das Forum von *Pola* in Istrien. Dasselbe ist jetzt teilweise überbaut, sodaß systematische Grabungen nicht mehr möglich sind. Es bildet ein Rechteck von ungefähr 25 m Breite samt den Hallen, welche den Platz auf drei Seiten umgaben. Die vierte, die nordwestliche Schmalseite, endigt in einer Treppenanlage, welche zu einem hochgelegenen Platz, dem Comitium, wie es Kandler nennt, führte. Zwei gleiche Tempel, mit der Schmalseite gegen das untere Forum (forum-civile) begrenzten das Comitium, den Platz für die Vornehmen, während der tiefer gelegene Teil des Marktes für das niedere Volk bestimmt war. Die Area selbst hatte ungefähr ein Verhältnis von Breite zur Länge wie 2 : 3. Die Basilika wird an der östlichen Langseite des Forums vermutet, jedoch von diesem durch eine Straße getrennt. A. Gnirs sagt im Jahrbuch für Altertumskunde: „Es fällt auf, daß das, was sich heute von den forensischen Bauten in Pola aus dem Anfang des I. Jahrhunderts n. Chr. überblicken läßt, ungefähr im Rahmen des nämlichen Schemas sich bewegt, das dem Aufbau des Forums in Pompeji zugrunde liegt und schließlich auch in Einklang mit jenem Entwurf steht, den Vitruv für die Einrichtung öffentlicher Plätze aufgenommen hat.“

Bisher sind Städte- und Marktplatzanlagen gemäß ihrer tatsächlichen Ausführung der Betrachtung unterzogen worden. Demgegenüber ist es angebracht, die Ansichten eines Baumeisters zu hören, der unter dem Imperium und der Gunst des Augustus gebaut und geschrieben hat, also gerade zu einer Zeit, in welche die Anlage der meisten der besprochenen Städte- und Platzanlagen fällt. Vitruvius Pollio hat in 10 Büchern „Ueber Architektur“ die zu seiner Zeit

allgemein anerkannten Regeln der Baukunst und offenbar auch seine eigenen Ansichten zusammengefaßt. Ihr Inhalt über das Forum und die Basilika ist hier von besonderem Interesse und soll daher nachstehend im Auszug wiedergegeben werden.

Im Vorwort zum I. Kapitel des 5. Buches, in welchem Vitruv diese behandelt, sagt er: *„primumque forum uti oporteat constitui dicam, quod in eo et publicarum et privatarum rerum rationes per magistratus gubernantur.“* Daraus geht hervor, daß das Forum, wie bei den Griechen, sowohl behördlichen als auch privaten Zwecken diente, der Stadt- und Staats-Verwaltung ebenso, wie dem Handel. Das Forum aber war auch der Schauplatz für öffentliche Spiele und es erhoben sich hier am Mittelpunkt vom Verkehr und Leben einer Stadt Gebäude im reichsten Schmuck. Gerade wegen der Möglichkeit, Gladiatorenspiele im Forum abhalten zu können, *„quod a majoribus consuetudo tradita est gladiatoria munera in foro dari“*, fordert Vitruv für die italischen Städte, im Gegensatz zu der bei den Griechen üblichen, eine andere Marktplatzanlage. Diese schildert er als eine quadratische mit geräumigen und doppelten Portiken, deren Säulen eng gestellt sind und steinerne Gebälke tragen, über welchen außerdem Umgänge angelegt sind. Demgegenüber verlangt er: *„igitur circum spectacula spatiosiora intercolumnia distribuantur circaque in porticibus argentariae tabernae maenianaque superioribus coaxationibus conlocentur, quae et ad usum et ad vectigalia publica recte erunt disposita.“* In Bedacht auf den zweckmäßigen Gebrauch durch die Zuschauer bei Veranstaltungen in der Area und in Rücksicht auf die dem Staate erwachsenden Einkünfte verlangt Vitruv größere Säulenabstände. Daß möglichst viele Leute den Spielen zusehen könnten, schlägt er vor: *„maenianaque superioribus coaxationibus conlocentur.“* Daraus ergibt sich auch, daß die Konstruktion des Portikusgebälkes von jener bei den Griechen verschieden war. Die Säulenhallen in Pompeji lassen in der Tat erkennen, daß bei den weitgespannten Interkolumnien Holzbohlen als tragende Glieder für das Steingebälk konstruktiv verwendet sind, während bei kleineren Anlagen das Gebälk ganz in Holz hergestellt anzunehmen ist.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen oder vielleicht aus finanziellen Rücksichten verlangt Vitruv weiterhin, daß „die Größe eines Forums der Menschenmenge entsprechend gehalten werde, damit der Raum weder für den Verkehr beschränkt sei, noch der Platz wegen der Spärlichkeit des Volkes leer erscheine.“ Es ist aber nicht gesagt, ob die Platzgröße der Anzahl der Stadteinwohner angemessen sein müsse, oder einer bei Veranstaltung von Spielen oder Märkten aus der Umgebung zu erwartenden Zuschauermenge. Demnach kann von der Größe des Forums nicht auf die Größe der Stadt bezw. die Zahl der Einwohner geschlossen werden. Jedoch ist sicher anzunehmen, daß ein großes, bedeutendes Forum auf ein Kolonisations- oder ein Handelszentrum deutet. Bei der Betrachtung der einzelnen Marktplatzanlagen soll auf diese Beziehung näher eingegangen werden. Uebrigens ist nicht ausgeschlossen, daß neben dem einen Forum noch ein zweites vorhanden war. Mit der Bevölkerungszunahme einer Stadt entstanden nämlich weitere Marktplätze, deren Zweck dann begrenzt wurde, indem sie ausschießlich dem Handel zu dienen hatten (forum venale), während das ältere Forum dann vollends einer politischen Bestimmung zugeführt wurde (forum civile). Es blieb dann zu allen Zeiten der Repräsentationsplatz der Stadt und zeichnete sich durch den Schmuck seiner Gebäude aus, wenn auch, wie es später kam, die öffentlichen Feste und Gladiatorenspiele vom Forum in abgeschlossene Amphitheater wegverlegt wurden. In sehr großen Städten war die Anlage eigener Fisch-, Vieh-, Gemüse-Märkte etc. keine Seltenheit. Pompeji z. B. hatte außer dem Forum civile noch zwei andere, das Forum triangulare und das Forum boarium.

Mit Rücksicht auf die Veranstaltung von Festen und Gladiatorenspielen im Forum verlangt Vitruv, daß die Form der Anlage ein Rechteck sei, deren Seiten sich verhalten wie 2 : 3; „. . . *ita enim erit oblonga eius formatio et ad speculatorum rationem utilis dispositio.*" Es ist anzunehmen, daß Vitruv für die offene, unbedeckte Area dieses Verhältnis von Länge zu Breite angeben wollte. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß er die Platzform samt den Säulenhallen darunter verstanden hat. Sicheres hierüber geht aus seinen Aufzeichnungen nicht hervor.

Weiters verbreitet sich Vitruv über die Größe der Säulen, des Obergeschosses der Portiken und geht dann zur Anlage der Basilika über, die er im gleichen Abschnitt wie das Forum selbst behandelt. Daraus geht hervor, daß Vitruv die Basilika als wesentlichen Bestandteil einer Forumanlage betrachtete. Sie diente der Erledigung der Handelsgeschäfte und des öffentlichen Gerichtsverfahrens und bestand der doppelten Bestimmung entsprechend aus zwei Teilen, dem Mittelschiff, zur Ausübung der Gerichtsbarkeit und für politische Versammlungen und den Seitenschiffen, zur Verfügung des Handels. Das Hauptschiff bestand wieder aus zwei Teilen, einer halbrunden erhöhten Apsis, dem Tribunal, als Platz für die Richter, und dem großen Mittelraum, als Platz für das Volk. Dieser wurde zuweilen verkleinert durch Absperrung eines Teiles mit Geländern oder einer Kette, sodaß auch noch Teile des Hauptschiffes der Benützung durch den Handel zugeführt werden konnten.

Im V. Buch I. Kap. gibt Vitruv Anweisungen über die günstigste Lage der Basilika zum Forum und über ihre Grundrißform. Er sagt: „*Basilicarum loca adjuncta foris quam calidissimis partibus oportet constitui, ut per hiemem sine molestia tempestatum se conferre in eas negotiatores possint, earumque latitudines ne minus quam ex tertia, ne plus «quam» ex dimidia longitudinis constituantur, nisi si loci natura inpedieret et aliter coegerit symmetriam commutari. sin autem locus erit amplior in longitudine, chalcidica in extremis constituantur, uti sunt in Julia «et» Aquiliana.*"

Diese Ausführungen berechtigen zur Annahme, daß ihrem Verfasser eine Forum-Anlage ohne Basilika nicht vor Augen lag, außerdem, daß er der Längsausdehnung des Forums nach einer besonderen Himmelsrichtung keine Bedeutung beilegte, wie es z. B. an vielen Tempeln zu beobachten ist. Bei den einzelnen Anlagen soll auf diesen Umstand noch besonders eingegangen werden. Im folgenden Abschnitt gibt Vitruv Anweisungen über die Grundrißeinteilung der Basilika in Schiffe und über den Aufbau des Inneren. Er verlangt die Säulen so hoch, als die Säulengänge (Seitenschiffe) breit sind. „Ein Säulengang aber", sagt er, „soll ein Dritteil von der Breite des Mittelraumes haben, und eine obere Säule kleiner als die untere gemacht werden."

Nach einigen weiteren Bemerkungen über den Aufbau beschreibt Vitruv am Schlusse des I. Kapitels die von ihm für die julische Kolonie Fanum erbaute Basilika. Erst im II. Kapitel bringt er die noch zum Forum gehörenden öffentlichen Gebäude, das Schatzhaus, den Kerker und die Kurie. „*Aerarium, Carcer, Curia foro sunt conjugenda sed ita magnitudo symmetriae eorum foro respondeat. Maxime quidem curia in primis est facienda ad dignitatem municipii sive civitas.*" Weiter gibt er noch Regeln für den Höhenaufbau der Curie und verlangt, daß für den hohen Raum Maßnahmen getroffen werden, um die menschliche Stimme vernehmlicher zu machen, durch Einschaltung von weit vorspringenden Gesimsen aus Holz oder Stuck etwa in halber Höhe des Raumes. Eine herkömmliche Lage dieser Räume gibt er nicht an.

Dies ist alles was Vitruv über das Forum schrieb. Eigentlich wenig, wenn man bedenkt, wie eingehend er sich über andere, seinem Berufe als Baumeister, fernerstehende Materien verbreitet hat.

Noch anzufügen wäre, was Vitruv im VII. Buch über Städtebau berichtet.

Erwähnt sei hier nur, daß er als Norm und vollkommenste Form diejenige Stadtanlage betrachtet, bei welcher der Schnittpunkt von Cardo und Decumanus in die Mitte der Stadt auf das Forum fällt, bei der also die beiden Hauptlimites das Stadtgebiet in vier Teile teilen.

Cardo und Decumanus sind die beiden zu einander rechtwinkeligen Hauptlinien der römischen Limitation, durch welche ursprünglich das Staatsland eingeteilt und vermessen wurde, um es an Kolonisten vergeben zu können. Dabei wurde der Decumanus ost-westlich und der Cardo nord-südlich durch das Groma, den Standpunkt des Agrimensors gezogen. Dieselbe Limitation ist auch bei der Stadtgründung angewendet worden. Hier wurden die beiden Hauptverkehrswege im rechten Winkel zu einander angelegt, von denen der eine — Cardo — von Nord nach Süd, der andere — Decumanus — von Ost nach West lief. An einer strengen Orientierung ist keinesfalls festgehalten worden. Auch hatten die Römer keine Instrumente, um die Nordrichtung genau festzustellen; man bedenke, daß z. B. die erste Sonnenuhr erst 164 v. Chr. nach Rom kam.

Die römischen Städte in den Provinzen gingen fast allgemein durch Zerstörung zu Grunde. Als die Römer seit Marc Aurel ununterbrochenen Anstürmen von außen her ausgesetzt waren, fiel eine Provinz nach der andern von der römischen Herrschaft ab. Bei diesem Eroberungskampf wurde die Mehrzahl der Städte von den nachstürmenden Völkermassen zerstört; nur wenige blieben erhalten, wie beispielsweise das rätische Cambodunum oder Brigantium. Die eindringenden Alemanen errichteten hier die ihnen eigenen Wohnstätten aus Holz, fernab von den Mauern der römischen Stadt, die sie mieden. Erst als unter dem sich ausbreitenden Christentum Baumaterial für Kirchen und Klöster nötig wurde, gingen sie daran, die bereits zu Ruinen gewordenen römischen Städte bis auf die Grundmauern abzutragen. Die Vegetation hatte an diesen Resten allmählich dieselbe Arbeit getan, wie sie in wenigen Stunden der vernichtende Aschenregen des Vesuvs an Pompeji bewirkt hatte, die Arbeit des Begrabens. Durch das Erdbeben vom Jahre 63 n. Chr. teilweise zerstört, war dieses zur Zeit des Vesuvausbruches im Jahre 79 eben im Begriffe, den Wiederaufbau nach neuen Grundsätzen, neuer Technik und neuen Vorschriften zu vollenden. Um dieselbe Zeit werden die Städte des I. Jahrhunderts als Zeitgenossen des campanischen Pompeji sich gerade damit befaßt haben, ihre Foren zu bauen, nach dem Vorbild der italischen Städte, nach den gleichen Gesetzen und in der soliden Technik und maßvollen Pracht, welche die erste Kaiserzeit vornehmlich charakterisiert.

Somit können bestimmte Analogien der angezogenen Anlagen mit Pompeji (siehe Abb. 8) in verschiedener Hinsicht wertvolle Anhaltspunkte liefern. Aus Inschriften und anderem Quellenmaterial kann auf die Zweckbestimmung der Bauten dieser jäh aus ihrem vollen Leben gerissenen Stadt geschlossen werden. Allerdings ist nicht zu vergessen, daß in Pompeji, wie bereits dargelegt, das Forum, wie alle anderen Gebäude, in ihrer Gesamtheit, in ihrem Plan nicht der schöpferische Ausdruck eines Einzigen oder einer und derselben Zeit sind, d. h. daß es nicht nach einem bestimmten Plan angelegt worden ist, wie die meisten Städte der Provinzen, sondern sich erst entwickelt hatte nach dem Vorbilde des Forum Romanum, dem so weit wie möglich gleichzukommen die Städte untereinander wetteiferten. Grundrißdisposition und Detail einzelner Gebäude konnten zwar beim Wiederaufbau nach dem Erdbeben v. J. 63 dem herrschenden Zeitgeschmack entsprechend geändert werden, nicht aber die Grundriß-Disposition der ganzen Anlage.

Ein weiterer Gegensatz liegt darin, daß Pompeji als kulturell und handelspolitisch hochentwickelte Stadt, der aller Reichtum des Meeres und des Landes zur Verfügung stand, ein Forum ausschließlich zu politischen und religiösen Zwecken besaß, für die Abwicklung der Handelsgeschäfte aber eigene Anlagen. In den meisten Städten der Provinzen dagegen hatte das Forum politischen und Handelszwecken zugleich zu dienen, wenigstens zur Zeit ihrer Gründung. In Timgad z. B. sind zwei für den Handel bestimmte Märkte erst im 3. Jahrhundert erbaut worden.

Es kann daher die Marktanlage einer kleineren italischen Landstadt, der für Rechtspflege, Verwaltung und Marktverkehr ein einziges Forum genügte, zum schätzenswerten Vergleiche dienen. Eine solche ist die der verschütteten Stadt *Veleia* bei Piacenza, deren Entstehung ins I. Jahrhundert unserer Zeitrechnung fällt. Der beigegebene Plan ist nach den Ausgrabungsberichten von Antolini hergestellt. Der unbedeckte Platz (A), die Area, bildete ein Rechteck von ca. 17 × 35 m, dessen Langseite genau Nord-Süd-Richtung zeigt. Auf drei Seiten wird der Platz von breiten Säulenhallen (B) umgeben, deren Fußboden zwei Stufen höher lag. Die vierte Seite nimmt die Basilika (C) ein. Hinter den Portiken im Osten und Westen gruppieren sich kleinere Räume; an der Ostseite führen einige Differenzstufen in einem Vestibül (I) zur höher liegenden Straße hinauf. Die Nordseite ist durch einen amphiprostylen Tempel (D) in der Mitte und durch größere Räume (E, F und G, H.) begrenzt.

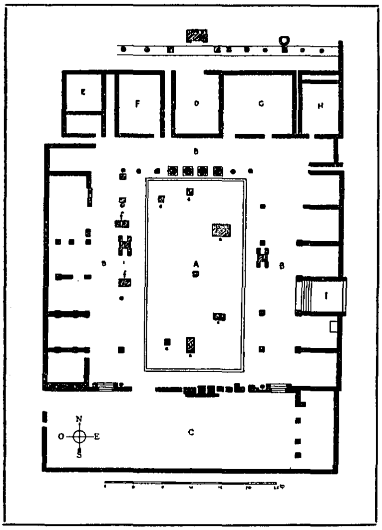


Abb. 27. Veleia. Grundriß des Forums.
(nach: Antolini, Le Rovine di Veleia.)

Auch an das Forum von *Gabii* in der Nähe Roms soll hier erinnert werden. Dieses ist auf drei Seiten von Hallen umgeben, während die vierte (Schmalseite) nach der Forumstraße, die hier vorbeiführt, offen ist. In der Mitte der anderen Schmalseite steht, wie gewöhnlich, ein Tempel.

Forum- und Stadtanlage.

Wie dargelegt wurde, erfolgte in den Provinzen die Gründung und Anlage der Städte meist aus militär- und staatspolitischen Gründen. Es kann daher nicht wundern, wenn die Grundform des befestigten Lagers auf die Form der Stadtumwallung und der Stadtmauer übertragen wurde, wie z. B. bei Timgad oder Cilurnum, wo das ursprüngliche Stadtgebiet ein Rechteck mit abgerundeten Ecken umschloß.

Diese geometrische Form war der Aufteilung des Stadtgebietes nach hippodamischem Prinzip in parallele und zu diesen rechtwinklige Straßen, denen entsprechend nur rechteckige oder quadratische Baublöcke entstanden, äußerst günstig; es bildeten sich demzufolge an der Umfassung auch keine Dreiecksblöcke, die der römischen Auffassung vom Städtebau nicht entsprachen.

Wo die dem Lager entliehene Form des Stadtgebietes aus irgend welchen Gründen nicht durchzuführen war, wurde eine andere entsprechende gewählt, wie bei Calleva in Britannien, dessen Stadtmauer der Geländeverhältnisse wegen die Form eines unregelmäßigen Achtecks hatte annehmen müssen. Gleichwohl ist die Aufteilung in Bauquartiere nach dem Schema der streng regelmäßigen Stadtanlage erfolgt, wie dort, wo die jonische Reform im Städtebau schon bei der Gründung ihren Einfluss auszuüben vermochte. Eine Ausnahme macht *Gigthi,* die Syrtenstadt, welche mit ihren gekrümmten Straßen, die verschiedene Richtung haben, durch die Unregelmäßigkeit ihrer Plätze, durch die Verteilung der öffentlichen Bauten, aber auch durch die Eleganz des architektonischen Details Pompeji sehr ähnlich ist. Die Ruinen stehen in starkem Kontrast zu Timgad. Während dieses nach einem einheitlichen, bestimmten Plan erbaut ist, entbehrt Gigthi der majestätischen Regelmäßigkeit deswegen, weil es schon vor der Eroberung durch die Römer bestand und sich darauf beschränken mußte, seine Marktplatzanlage von althellenischem und alexandrinischem Gepräge lediglich in eine neue Form zu hüllen, — vielleicht während seiner Umwandlung in ein Municipium — die jener der Kaiserzeit, ähnlich wie bei Pompeji, entsprach.

Bei Städten, wie Pompeji oder Gigthi, die sich aus kleinen Anfängen entwickelt hatten, kann natürlich von einem System in der Anlage der Hauptstraßen und Plätze nicht gesprochen werden. Die regelmäßigen, meist aus den Militärlagern entwickelten und gegründeten Städte dagegen, wie Cilurnum, Calleva und auch Thamugadi, haben eine Hauptstraße von Süd nach Nord, den Cardo, der das Stadtgebiet in zwei Teile teilt und eine zweite hiezu rechtwinklige, von Ost nach West, den Dekumanus, der ebenfalls ungefähr durch die Mitte der rechteckigen Umwallung geht, sodaß das Stadtgebiet in fast vier gleiche Viertel geteilt wird. Auch dort, wo die Umwallung unregelmäßig ist, wie bei Calleva. behält dieses Prinzip seine Geltung; es wurde die Nordsüdstraße so gut als möglich durchgeführt.

Bei den älteren Anlagen oder bei Zivilstädten finden sich jedoch auch andere Richtungen der Hauptstraßen, sodaß die Uebung, die Nordsüdrichtung für die Hauptstraße einzuhalten, nicht ganz allgemein war. Sogar in den jonischen Städten sind sie nicht immer genau orientiert.

Im allgemeinen gehen diese Hauptstraßen in einem Zuge durch die Stadt. Nur wenn Geländeschwierigkeiten, Bodendifferenzen oder anderes dies verhindern, kommen Ausnahmen vor. Bei Timgad, wo der Cardo um einige Insulae seitlich verschoben seine Richtung fortsetzt, ist es beispielsweise ein Hügel, an den sich das Theater lehnt, der dem geraden, ungebrochenen Verlauf des Cardo ein Hindernis entgegensetzte. Der Dekumanus läuft ohne Ablenkung geradlinig durch und verbindet genau die Mitten der Ost- und Westseite der Stadtmauern.

Im Schnitt der Hauptstraßen, also in der Mitte des Stadtgebietes, lag das Forum. Bei allen besprochenen Anlagen ist die einzige Ausnahme der Marktplatz der römischen Stadt Thibilis in Nordafrika, der am Nordende des Cardo angelegt ist. Städte in der Nähe des Meeres, wie Pola, Gigthi, hatten ihre Foren in nächster Nähe des Gestades, am Hafen, erbaut, wie es Vitruv (I. Buch 7. Kap.) in solchem Falle verlangt: *„si erunt moenia sucundum mare, area ubi forum constituatur eligenda proxime portum, sin autem mediterranea, in oppido medio.“*

Es kann hier festgestellt werden, daß sich die Römer bei Straßenführungen offenbar nicht so sehr von dem Zwang bestimmter Regeln leiten ließen, als vielmehr von dem Bestreben, durch Ausnützung des Geländes das Stadtbild vorteilhaft zu gestalten, andrerseits aber ökonomische Rücksichten bei der Ausführung nicht aus dem Auge zu verlieren.

Die Lage des Forums zu den Straßen ist bei den regelmäßigen Stadtanlagen wie Cilurnum, Calleva, Venta Silurum, Timgad etc. im allgemeinen derart, daß eine Hauptstraße an einer Seite des Forumkomplexes vorbeiführt, während die andere hiezu senkrechte die Richtung auf die Mitte der anderen Seite der Anlage nimmt, in der sich in der Regel der Haupteingang oder das Vestibül befindet. Gewöhnlich setzt sich diese auf das Forum zuführende Straße jenseits desselben in der gleichen Richtung fort, selbst wenn auch dahin kein Ausgang vorhanden ist. Vielfach gehen Austritte untergeordneter Art erst in eine der um den Forumkomplex führenden Nebenstraßen und stellen auf diese Weise die Verbindung mit der Fortsetzung der Hauptstraße her. Ausnahmen hievon sind nicht selten. So läuft bei Timgad der Cardo annähernd auf die Mitte des Forums zu, setzt sich aber jenseits desselben nicht fort, weil der bereits erwähnte Theaterhügel im Wege steht. Aus diesem Grunde sind dort auch die um das Forum führenden Straßen an der Rückseite beim Theater nur schmal und dem Gelände angepaßt, ziemlich steil, sodaß sie als Verkehrsstraßen nicht in Betracht kommen. Immerhin aber ist die Forum-insula durch umlaufende Straßen von den übrigen, auch vom Theaterbau, vollkommen isoliert.

Das Bestreben, das Forum von seiner Umgebung abzusondern, ist bei Calleva ersichtlich. Dort nimmt es einen Raum ein, der dem zweier Insulae entspricht, füllt ihn aber doch nicht ganz aus. Trotzdem ist es in die Mitte der beiden Baublöcke gesetzt, sodaß an drei Seiten noch schmale Bebauungs-Streifen übrig bleiben, die wieder durch Straßen vom Forum getrennt und mit Wohnhäusern besetzt sind. Die vierte Seite grenzt an den Cardo. Durch die Anlage des äußeren Portikus kommt die architektonische Abrundung des Gebäudeblocks weiterhin zum Ausdruck. Das gleiche Prinzip läßt sich bei allen planmäßig angelegten Städten verfolgen. Bei Städten dagegen, welche sich allmählich entwickelt haben, wie Gigthi und Althiburos, ist das Forum in die benachbarten Häuserblöcke eingebaut, oder mit einer Seite an Gebäude angebaut, die zum Forum nicht unmittelbar in Beziehung stehen.

Es erklärt sich, daß solche (ein- bezw. angebaute) Forumkomplexe nach außen eine regelmäßige Form nicht zeigen können. Bei den isolierten Anlagen dagegen herrscht die vollkommen abgeglichene, rechtwinklige Anlage vor, die an allen Seiten von Straßen umgeben ist, wie in Calleva, Cilurnum, Venta Silurum, Sufetula, Delminium und (von italischen Städten) in Veleia und Gabii. Nur bei größeren Märkten kommt es vor, daß einzelne Bauten über die rechteckige Grundrißform hinausragen, wie in Timgad, wo die Basilika an die hintere, östliche Portikuswand angefügt ist. Aehnliches findet sich in Cambodunum und Brigantium.

Die nach außen abgeglichene, rechteckige Grundrißform des Forumkomplexes wurde auch in den Fällen beibehalten, wo der freie Marktplatz, die Area, eine kreisförmige Fläche war, sodaß das Straßennetz, bezw. die Aufteilung des Stadtgebiets in rechteckige Baublöcke keine Aenderung erfuhr.

Ein augenfälliges Merkmal, das jedes Forum ausnahmslos und auffällig charakterisiert, ist die strenge „Abgeschlossenheit" seiner Anlage. Das Forum ist ein von Gebäuden umgebener Platz, der zu seiner Betonung als Ganzes von einer Mauer umschlossen wird und zu dem nur einzelne Eingänge führen, nicht breiter wie etwa ein Tor an einem monumentalen Bau. So mutet das ganze Forum als ein großes Gebäude an. Vitruv sagt (im Vorwort zum V. Buch): *„primumque forum uti oporteat constitui dicam."* Daraus geht hervor, daß ihm ein Gebäude vor Augen war und es scheint auch zweifellos, daß die Alten beim Forumbau keineswegs die

Bildung eines Platzes bezweckten, etwa zur Lockerung des Sraßennetzes oder zur Verteilung des Verkehrs im modernen Sinne, sondern lediglich einen Platz, welcher in kleineren Städten der Abwicklung der Staatsgeschäfte sowie des Handels diente. In größeren Städten, die außer dem Forum civile noch eigene Märkte für den Handel hatten, verlor sich allmählich der bürgerliche Charakter des Platzes, und das politische Interesse trat gegen das kommerzielle in den Vordergrund; er bildete sich zum Fest- und Repräsentationsort aus. Beispiele hiefür sind Timgad, das im III. Jahrhundert eigene Handelsmärkte baute, oder Gigthi, das, angeeifert durch das Beispiel Roms, Pompejis und der übrigen Städte des Mutterlandes, sein Forum gleich zu Anfang in diesem Sinne zur Ausführung brachte.

Das Forum Romanum konnte wohl für die Konception und den Schmuck der einzelnen Gebäude vorbildlich sein, nicht aber für die Disposition der ganzen Anlage, denn dieses war kein durch Mauern abgeschlossener Platz. Die Straßen führten nicht hinter den Forumgebäuden um den Platz, sondern in diesen hinein; die Area selbst war von Straßen umgeben, (von der Via sacra, dem Clivus u. a.) An ihnen standen die den Platz begrenzenden Gebäude: Basilika, Tempel und andere Bauten, zwischen denen sich wieder Straßen nach dem Forum öffneten. Portiken, die den Platz umsäumt hätten, fehlten hier gänzlich.

Pompeji bildet ein Verbindungsglied zwischen der offenen Platzanlage und dem geschlossenen Forum. Wie beim Forum Romanum führen die Straßen zwischen den Forumbauten, der Basilika, den Tempeln, den Curien usw. hindurch, münden aber nicht in die Area direkt, sondern in die den Platz einschließenden Portiken, die eine Tiefe haben, daß sie die Fronten aller Gebäude trotz ihrer Unregelmäßigkeit gleichmäßig verdecken, — ein Kompromiß zwischen dem offenen Platze und der „geschlossenen" Anlage.

Gegenüber den vielen Beispielen der streng geschlossenen Anlagen in Italien und in den Provinzen scheint es, als ob Rom und in gewissem Sinne auch Pompeji eine Ausnahmestellung einnehmen sollten. Daß aber gerade die geschlossene Anlage für den Forumbau den Intentionen der Alten entsprach, wird am besten aus der Entwicklung des Marktplatzes klar, der im I. Kapitel eingehend Besprechung gewidmet ist. Dort wurde gezeigt, daß die Entwicklung des Forums in Pompeji und des Forum Romanum gerade beweisend ist für die Uebernahme der Grundzüge griechisch-jonischer Platzanlagen auf die Forumanlagen der italischen Städte und daß die beiden eine Ausnahmestellung nur deswegen einnahmen, weil die Umgestaltung der alten Anlage im I. Jahrhundert v. Chr. nach den neuen, übernommenen Prinzipien nicht in vollkommener Weise möglich war. Die Erbauung der Kaiserfora (in nächster Nähe des Forum Romanum) in der typischen Form der geschlossenen Anlage und zu gleicher Zeit, wie die Umbildung des Hauptplatzes, läßt die Absicht klar erkennen.

Die Forumanlage.

Alle Städte Italiens und der Provinzen aus der Zeit nach dem I. Jahrh. v. Chr. zeigen ausnahmslos die geschlossene Platzanlage, einen rechteckigen Platz, in der Größe der Bedeutung der Stadt entsprechend und mit Säulenhallen umgeben. Diese sind durch eine Mauer nach außen abgeschlossen, oder es reihen sich hinter ihnen die zu einem Forum in Beziehung stehen-

den notwendigen Gebäude an, welche, von einigen Ausnahmen abgesehen, nur vom Portikus, also vom Forum aus zugänglich sind. Solche Gebäude sind die Amtsräume für die Verwaltung der Stadt, dann die Curie und eventuell noch die Basilika; in kleineren Städten, die nur ein einziges Forum besitzen, Verkaufsläden, Wechslerstuben und vielleicht ein Heiligtum, wenn sich ein solches nicht in nächster Nähe des Forums befindet.

Daß die Marktplatzanlagen aus Zweckmäßigkeitsgründen oder aus Kultusrücksichten orientiert worden wären, konnte nicht erwiesen werden, da bei wenigen Anlagen die Gottheit, der das Heiligtum geweiht war, mit Sicherheit ermittelt wurde. Schließlich waren oftmals mehrere Sanktuarien einer und derselben Anlage mehreren Gottheiten geweiht, sodaß es unmöglich war, jedem eine bestimmte Richtung zu geben. Bei einer Anlage, wie Althiburos, wo der Tempelhof durch eine Straße vom Forum-Areal getrennt ist, kann die schräge Lage des Tempelbezirks zu diesem vielleicht darin Erklärung finden, daß man doch das Heiligtum den Kultgebräuchen entsprechend orientieren wollte.

Als Forum einer kleineren Stadt, für deren bescheidene Verhältnisse eine einzige Anlage genügte, welche Forum civile und gleichzeitig Markt für den Handel war, sowie hinsichtlich ihrer Vollständigkeit gebührt *Timgad* eine hervorragende Stellung in den Provinzen, im besonderen unter den Städten im nördlichen Afrika, die sich im I. und II. Jahrhundert n. Chr. unter dem Einfluß und dem Schutze der römischen Kaiser zu hoher Blüte entwickeln konnten. In wenigen Jahren, nach einheitlichem Plan entstanden, erhielt es den Stempel seiner Zeit aufgedrückt. Dank dem Einfluß eines günstigen Klimas bietet es uns heute ein vollständiges, übersichtliches Bild vom Mittelpunkt des Lebens einer römischen Stadt, wie es Vitruv geschildert hat. Es wäre nach seiner Beschreibung kaum besser zu rekonstruieren, als es die Ueberreste Timgads bieten.

Gigthi ist aus einem älteren Gemeinwesen, wie schon bemerkt, nach neuen Grundsätzen erst umgestaltet worden, und damit auch sein Forum. Wenn hiebei auch nicht eine Anlage entstehen konnte, die den Alten als Ideal vor Augen stand, so gibt sie doch im ganzen die bestimmten Absichten wieder, die hiebei als Richtschnur gedient haben. Es scheint, daß Gigthi seine alten Handelsmärkte auch in römischer Zeit beibehalten oder nach römischer Art umgebaut hatte, denn das Forum konnte bei dem gänzlichen Mangel an Läden für Handelszwecke nicht gedient haben.

Der Plan der Platzanlage von Sufetula ist bedeutend einfacher und von überraschender Regelmäßigkeit und Symmetrie. Die Tempel sind so dominierend in den Platz gesetzt, daß man annehmen muß, daß die verhältnismäßig kleine Stadt ihre Bedeutung und die Größe ihres Marktplatzes den Heiligtümern zu verdanken hatte.

Die gleiche Einfachheit und strenge Symmetrie der Anlage findet sich auch im nördlichsten Teile des römischen Weltreiches, in der Provinz Britannia.

Die Marktplatzanlagen von Cilurnum und Calleva, welche sich im Grundriß einander auffallend gleichen, sind dem Maßstab nach gänzlich voneinander verschieden. Cilurnum erscheint wie ein Miniaturforum im Vergleich zu Calleva. Es kann das nicht verwundern, weil ihm als Militärstadt für die unbedeutende Zivilansiedlung ein kleines Forum genügte, das Sitz der Verwaltung und zugleich Kolonisationszentrum für das umliegende Land war, welches von hier aus unter den Einfluß römischer Gesetze und römischer Sitte gebracht werden sollte. Es stellt den einfachsten Typ einer solchen Anlage dar: einen freien, unbedeckten Platz, von Hallen

umgeben, durch eine Mauer abgeschlossen und nur an einem Ende reihen sich hinter dem tieferen Portikus einige Räume für die Verwaltung an. Aehnliches bei *Calleva.* In dem Forum dieser durchaus bürgerlichen Stadt erscheint der Typus von Cilurnum wieder nur ins Größere übersetzt, mit den notwendigen Räumen ausgestattet, um den weiterreichenden Bedürfnissen zu genügen.

Unter ähnlichen Verhältnissen, wie Cilurnum ist *Delminium* entstanden, welches daher fast dieselbe einfache Anlage zeigt.

Noch mehr fällt das *Forum Brigantium* durch die Einfachheit seiner Anlage auf, ragt aber gegenüber allen anderen, selbst den größeren bürgerlichen Ansiedelungen, durch seine bedeutende Ausdehnung hervor. Es weist Dimensionen auf, die mit der geringen Bedeutung des kleinen Ortes nicht in Einklang stehen. Nur aus der politischen Stellung des alten Brigantium als Sitz eines Provinzialdistriktes und aus der Bedeutung als Handelsplatz, dem zu gewissen Zeiten aus weiter Umgebung eine zahlreiche Bevölkerung zuströmte, ist diese großzügige Anlage zu erklären. Die freie Area mußte bei diesen Märkten genügend Platz bieten, während für die Verwaltung wenige Räumlichkeiten genügten. Durch Erforschung der verschiedenen Bauperioden ist sogar nachgewiesen, daß solche bei der ersten Anlage gänzlich gefehlt hatten; ferner als ganz bemerkenswerte Erscheinung, daß eine Basilika hier auf dem Forum niemals errichtet war.

Eine bedeutende Anlage, die sogar Timgad an Größe übertrifft und ihm an Raumdisposition gleichkommt, ist das Forum der Zivilstadt *Cambodunum,* deren Bedeutung als Mittelpunkt der Provinz Vindelicien und als Handelsstadt mit einem schwunghaften Durchgangsverkehr die Ansehnlichkeit ihres Marktplatzes rechtfertigt.

Aus der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse der einzelnen Städte und des Zweckes ihrer Märkte ist also der Unterschied zu erklären, der in den forensischen Anlagen selbst ein und derselben Provinz besteht. Unterschiede im Umfang der Anlage und im Maßstab der einzelnen Bauten sind also vorhanden. Die Prinzipien der Anlage aber und die Detailformen der Bauten sind in jedem Falle dieselben. Es sei nur an Timgad gegenüber Lambesa, Althiburos gegenüber Sufetula, an Calleva gegenüber Cilurnum und an Cambodunum gegenüber Brigantium erinnert.

Zur Klarlegung der Analogien und der Unterschiede sollen nun auch die einzelnen Bestandteile der Forumanlagen näher besprochen werden.

Die einzelnen Teile des Forums.

Wie bei der Entwicklung des Marktplatzes gezeigt wurde, hat die *Area* meist rechteckigen Grundriß, wenn die Anlage sich nicht aus einer älteren gebildet hatte, wie es in den Provinzen selten der Fall war. Von Ungenauigkeiten der Ausführung muß dabei jedoch abgesehen werden, die bei Timgad z. B. soweit geht, daß eine Breitseite der Area 2 m größer ist, als die andere, also 49 gegen 51 m. Würde angenommen, daß diese Breitendifferenz beabsichtigt war, so hätte die Area Trapezform gehabt. Auch in der Längsausdehnung des offenen, unbedeckten Platzes ist eine geringe Abweichung zu verzeichnen. Eine ausgesprochene Trapezform des Forums findet sich übrigens in der Anlage von Thibilis in Algier, die jedoch eine Ausnahme zu bilden scheint. Runde, halbrunde oder polygonale Platzanlagen sind vor der

Kaiserzeit nicht bekannt. Später sind solche errichtet worden, jedoch immer nur als kleinere Anlagen, die dem Lebensmittelverkauf dienten. Sie sind dann in ihrem Grundriß ziemlich veränderlich. In Timgad waren zwei Lebensmittelmärkte vorhanden; der eine zeigte zwei nebeneinander liegende, halbkreisförmige Höfe, von Säulenhallen umgeben, hinter welchen sich in den Rundungen und an der diesen gegenüber liegenden Seite Läden anreihten. Der andere, der „Markt des Sertius", bildet einen größeren rechteckigen Hof, ebenfalls von Säulenhallen umschlossen. An der Schmalseite, welche eine große Apsis besitzt, reihten sich in dieser, wie an der gegenüber liegenden Seite wieder Verkaufsläden an. Aehnlich ist der Markt von Pompeji, nur entbehrt dieser einer halbrunden Apsis. Dafür enthielt er in der Hofmitte ein Bauwerk, in der Art eines Rundtempels mit einem Brunnenbassin. Solche kleine Rundbauten sind für Märkte, die dem Handel dienten, schließlich typisch geworden.

Wo nicht ältere Anlagen oder außergewöhnliche Bodenverhältnisse zum Bau von unregelmäßigen Plätzen zwangen, wie beim Forum triangulare in Pompeji, wurde als Platzform stets die rechteckige gewählt, die sich bei kleineren Anlagen dem Quadrat nähert, bei den kleinsten (Cilurnum) rein quadratisch ist. Bei großen Anlagen dagegen, wie Cambodunum, Brigantium und Nida, wird das Rechteck sehr lang gestreckt, das Verhältnis der Breite zur Länge 1 : 2 und sogar darüber hinaus. Das Normalverhältnis 2 : 3, das Vitruv vorschreibt, wird also bei großen Anlagen weit überschritten, bei kleinen Anlagen nicht erreicht. Nur bei mittleren Städten, wie Veleia, Timgad, Althiburos, wurde dieses Normalverhältnis eingehalten. In der Tabelle, am Ende des III. Kapitels, sind die Größenverhältnisse der Area einzelner Provinzanlagen übersichtlich zusammengestellt.

Die rechteckige Area ist immer von *Säulenhallen* umgeben und zwar entweder an allen vier Seiten oder nur an dreien, in welchem Falle dann irgend ein größeres Forumgebäude dort den architektonischen Abschluß bildet. Meist ist es die Basilika, wie bei Calleva, Venta Silurum, Delminium, Kremna, Veleia oder ein größeres Heiligtum, wie der Jupitertempel in Pompeji, welcher in der Achse der Area steht und seitlich Durchgänge freiläßt, die durch Bögen gegen den Platz abgeschlossen sind. Diese Anordnung trifft auch bei Gigthi zu; bei Sufetula dagegen, wo drei Tempel die Schmalseite des Platzes besetzen, sind die Durchgänge zwischen den Tempeln angeordnet. Bei Plätzen, die auf die Betonung des Heiligtums weniger Wert legen, wie in Timgad oder Cambodunum, ist der Tempel, der immer in der Mitte der Schmalseite steht, in den Portikus direkt einbezogen.

Die lichte Weite der Säulenhallen scheint mit der Breite der Area nicht in Zusammenhang zu stehen. Sie sind zwar bei ein und derselben Anlage oft verschieden weit, haben bei allen Foren durchschnittlich aber gleiche Breite, ob die Hallen einen großen oder kleinen Platz umschlossen (siehe Tabelle.) Der Grund dieser Tatsache wird darin zu finden sein, daß die mittlere Weite von 5—6 m ein Maß ist, das neben dem Fußgängerverkehr den Händlern oder Geldwechslern mit ihren Tischen noch genügend Platz bot, andererseits aber auch noch eine hinreichende Belichtung der Räume von der Area her zuließ. Eine weite Säulenstellung kam außerdem der Belichtung der Hallen und anschließenden Räume zugute. Deswegen und aus noch zu erörternden konstruktiven Gründen scheinen auch die Interkolumnien in den südlicheren Gegenden mit reichlicher Sonne enger, in den nördlicheren weiter gestellt gewesen zu sein (siehe Tabelle). Bei Brigantium und Calleva messen die Abstände der Stützen von Mittel zu Mittel 4 m und darüber, während sie bei den afrikanischen Foren nur 2,5—3 m betragen.

Der *Portikusboden* war gegen die Area immer erhöht; meist durch zwei Stufen, die entweder den freien Platz als durchlaufende Stufenanlage einsäumen, wie in Timgad oder Gigthi, oder die Umsäumung bildete eine einzige höhere Randstufe, der an einer oder mehreren Stellen Treppenanlagen eingefügt waren, um die Höhendifferenz zu vermitteln. Den größten Höhenunterschied zwischen Area und Portikus zeigt Cambodunum mit einer Area-Mauer von 1 m Höhe.

Die Hallen standen im allgemeinen auf Säulen. Bei einfacheren Anlagen, die weniger Wert auf Repräsentation legten, oder zur Sparsamkeit gezwungen waren, wie Cilurnum und Brigantium, kommen auch Pfeiler vor. Als Material wurden in Gegenden, wo guter Haustein für Säulen nicht vorhanden war, Surrogate verwendet. Beim Forum Brigantium sind Säulen gesetzt, deren Kern aus Bruchstein gemauert und mit einem Stückmantel überzogen war, wie sie sich auch in Pompeji finden. Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß auch das Forum der Nachbarstadt Cambodunum, wo jeder Anhalt zur Bestimmung der Stützen des Portikusdaches fehlt, solche Säulen hatte. Es wäre indes auch nicht unmöglich, bei Cambodunum oder Cilurnum Pfeiler mit Bögen anzunehmen; jedoch kommen solche im allgemeinen erst spät und nur ausnahmsweise vor.

Ob in den Provinzen den Portiken im allgemeinen ein Obergeschoß aufgesetzt war, konnte nicht entschieden werden. Bei den größeren Anlagen, Cambodunum, Timgad, Calleva, Venta Silurum wäre ein solches nicht unmöglich gewesen; bei kleineren aber würden die zwei Geschosse mit mindestens 7 m Gesamthöhe den Platz zu sehr eingeschlossen haben. Dagegen steht der Annahme nichts im Wege, daß das Portikusdach eine Plattform mit Brüstung besaß, welche auch der Forderung des Vitruv genügt hätte, da bei schlechtem Wetter Spiele im Forum sicher nicht stattgefunden hatten.

Die Portiken, deren Dach immer nach der Area zu geneigt war, schlossen nach außen entweder mit einer Mauer ab, oder es erhoben sich hinter ihnen die Forumgebäude, deren Räume sich nach den Hallen öffneten. Eine Ausnahme macht nur Venta Silurum, dessen Läden an der Südseite des Forums vom Decumanus aus zugänglich waren.

Die *Eingänge* zum Forum liegen in den einfachen Mauern, welche die Portiken nach außen abschlossen und sind bei Haupteingängen durch Pfeiler oder Säulen architektonisch betont. Nicht selten findet sich bei ein und derselben Anlage (Brigantium) ein zweiter Eingang, dem ein Vorhaus, ein Vestibül, mit Statuen dekorativ ausgestattet, vorgelegt ist. Eine andere Art des Einganges ist zwischen den hinter den Säulenhallen sich anschließenden Räumen eingebaut. Im Vestibül, das dann so tief ist wie diese, wurden gegebenenfalls, wie in Timgad oder Veleia, die Stufen zur Ueberwindung einer Höhendifferenz zwischen der äußeren Straße und dem Portikusboden untergebracht.

In Bezug auf die Lage der Eingänge zum Platz kann man zweierlei Anordnungen unterscheiden: entweder liegen die Zugänge in der Mitte einer Seite, eröffnen beim Eintritt in das Forum den Blick mitten auf die Front eines den Platz beherrschenden Bauwerks und sind dann gewöhnlich monumentale Tore oder Vestibüle mit genau achsialer Lage, oder sie liegen in den Ecken des Platzes und eröffnen beim Eintritt den Blick auf etwaige Hauptgebäude über Eck. Beide Arten kommen bei ein und derselben Anlage auch zusammen vor, z. B. in Brigantium. Die letztere Art der Anordnung des Eingangs an den Ecken scheint ziemlich alt zu sein, denn nach Delbrück war es für die heiligen Bezirke des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. fast Regel, daß man beim Eintritt den Tempel über Eck gewahrte und gleichzeitig die ganze Area über-

sah. Außerdem mag aber noch der Vorteil mitgesprochen haben, daß bei dieser Anlage des Eingangs die Platzseiten in ganzer Länge für die Bebauung auszunützen waren. Erst in der Kaiserzeit erkannte man den architektonischen Reiz der symmetrischen Frontansicht und legte im Streben nach Symmetrie und Monumentalität die triumphbogenartigen Tore in die Mitte der Platzseiten mit dem Blick auf ein den Platz beherrschendes Gebäude. Ein solches stand fast immer in dessen Längs-, selten in der Querachse, wie die Basilika in Calleva, Venta Silurum oder Kremna. Meistens ist es ein Tempel, aber auch ein anderes Gebäude, wie die Anlagen in Gigthi, Althiburos, Sufetula, Pompeji zeigen. Der Sinn der Römer für Monumentalität, der vor allem in der Symmetrie seinen Ausdruck fand, ging sogar so weit, dort, wo es nicht möglich war, gegenüber einem Eingang ein einzelnes Gebäude aufzurichten, eine Kombination aus zwei wichtigen Gebäuden zu setzen, deren gemeinsame Achse in die des Eingangs fällt. Diese Anordnung weist Timgad auf. Hier waren es zwei gleich wichtige, große und entsprechend ausgestattete Gebäude, die Curie und der kleine Tempel, deren Gesamtachse, wiederum betont durch eine kleine Aedicula, in der Platzachse saß, und außerdem mit der Achse des Hauptausgangs der Basilika nach den Portiken zusammenfiel.

Es sollen hier nun nicht die verschiedenen, bei den Anlagen in den Provinzen vorkommenden Typen von *Tempeln* erläutert werden. Sie sind so verschiedenartig, wie im Mutterlande und entbehren manchmal auch nicht gewisser Absonderlichkeiten, die jedoch irgendwo in Italien schon ein Vorbild hatten.

Ein besonderes Interesse beansprucht dagegen die Art von Tempeln und Heiligtümern, deren Form aus dem Grundriß nicht ohne weiteres zu deuten ist. In Cambodunum z. B. sitzt in der Mitte der nördlichen Schmalseite ein großer Bau von 11,9 auf 13,3 m, der mit seiner ganzen Breitseite über die Außenmauer des Forumblockes hinausragt (2,9 m). Die Vorhalle dieses Raumes hat eine besonders starke Fundation und große Quadern geben die Stellung der Stützen an, die das Dach der Vorhalle trugen. Wahrscheinlich standen hier Antenpfeiler am Ende der Seitenmauern und daneben freistehende Säulen, für welche die Fundamentsteine vorhanden sind. Man kann diesen Raum wegen seiner dominierenden, axialen Lage als Tempel ansprechen, wenn auch sonstige Beweise (Inschriften und dergleichen) fehlen, umsomehr, als die Curie und die Basilika aus ihren Raumtypen in diesem Falle leicht erkennbar sind. Dieser Tempel stand mit seiner prostylen Halle in der Säulenreihe des Portikus. Der Höhe nach wird er sich aus seiner Umgebung losgelöst haben, um zu der hervorragenden Wirkung zu gelangen, zu der er durch seine Lage bestimmt war. Wollte man diesen Raum nicht als Tempel bezeichnen, so würde in diesem bedeutenden Forum ein Heiligtum gefehlt haben, denn in keinem anderen Raum könnte man ein solches vermuten. In Gigthi, wo fast jedes Gebäude des Platzes ein Sanktuarium nachweisbar darstellt, ist der Beweis erbracht worden, daß der Tempel nicht immer die ausgesprochene Form erhielt, an der wir ihn zu erkennen gewohnt sind. Es sei nur an das Sanktuarium des Augustus erinnert, dessen Cella einen Raum darstellt, ähnlich dem in Cambodunum und dessen Vorhalle ebenfalls in den Portikus des Forumplatzes einbezogen ist. Warum sollte gerade Cambodunum, dieses umfangreiche Forum einer blühenden Zivilstadt, keinen Tempel gehabt haben, nachdem ein solcher bei größeren Anlagen doch fast immer zu finden ist; gehörte doch ein solcher auch nach Vitruv in den Bereich des Forumbezirkes, der durch die Religion geheiligt war. Wie alle Foren in den Provinzen und im Mutterlande, hatten auch die Kaiserfora in Rom ihre Sanktuarien: das Forum des Cäsar das der Venus Genetrix, das Augustusforum das des Mars Ultor, das Nerva-Forum das der Minerva usw.

Gegen die Bestimmung des fraglichen Raumes als Heiligtum ist eingewendet worden, daß die sonst übliche Stufenanlage zur Vorhalle fehlt. Demgegenüber muß aber betont werden, daß auch hiefür Beispiele vorhanden sind. Die normale Anlage hat Pola, Gigthi, Althiburos, Pompeji, unter anderem noch die beiden seitlichen Tempel von Sufetula. Der mittlere Tempel indessen zeigt gerade diese Ausnahme von der Regel: keine eigene Stufenanlage; die Treppen der seitlichen Tempel dienten als Aufgang zugleich für den mittleren. Auch beim Tempel in Timgad führt eine besondere, seitliche Treppe zu dem terrassenartigen Platz vor dem Pronaos; in Gigthi ist sogar in der Mitte des unteren Teiles der breiten Treppe zum Tempel ein rechteckiger Platz vorgeschoben, der als *Rostra* gedient zu haben scheint. Andere Bauteile, welche Rednerbühnen darstellen, konnten bei kleinen Anlagen, wie in Delminium, in einfachen, über den Portikusboden erhobenen Plätzen von ca. 1 m Breite und 9 m Länge erblickt werden. Die Rostra am Forum Romanum ist bekannt. Pompeji hatte als Rednerbühne eine Plattform des Jupitertempels in derselben Art, wie Gigthi, Timgad usw.

Nächst der Rednerbühne befand sich gewöhnlich die *Curie,* Der Eingang zu dieser war in Timgad dem Forum zugekehrt, sodaß die Senatoren von ihren Beratungen weg sich sogleich zur Rostra begeben konnten, wenn sie dem Volke das Resultat ihrer Beschlüsse mitteilen wollten. Es ist merkwürdig, daß gerade in den Curien, diesen öffentlichen, hervorragenden Gebäuden so wenig Funde gemacht werden konnten, die eine sichere Zweckbestimmung zulassen würden. In den Provinzen des römischen Imperiums gibt es nur eine einzige *Curia municipale,* welche durch Inschriften und aufgefundene Dekurionenlisten als solche sicher zu erkennen ist, nämlich die von Timgad. Dagegen ist nicht einmal feststehend, welcher der drei Säle am Südende des Forums in Pompeji, die gewöhnlich Curien genannt werden, als solche wirklich gedient hat. Overbeck sagt im Gegensatz zu Nissen, die mittlere sei die eigentliche Curie gewesen. Umso wertvoller erscheint gerade die urkundliche Feststellung jener von Timgad für die Bestimmung dieses Gebäudes in ähnlichen Anlagen, da Vitruv sich gerade über die Grundform der Curien nicht verbreitet hat. Er gibt wohl Aufschlüsse über die Innenausstattung und erwähnt nur, daß sie quadratischen und recheckigen Grundriß haben. Aus seinen Angaben ist weiter zu entnehmen, daß ihr Innenraum sehr hoch gewesen sein muß, wie es der Forderung der Monumentalität und der Repräsentation dieses öffentlichen Gebäudes entspricht, welches ganz besonders der Würde des Municipiums oder der Civitas entsprechend erbaut werden solle *(maxime quidem curia in primis est facienda ad dignitatem municipii sive civitatis.)*

Auch die Curien scheinen einen bestimmten Typ aufzuweisen, wie andere römische Bauten. Die durch Augustus erbaute Curie in Rom, auf deren Fundamenten heute die Kirche Santo Adriano steht, hat einen der Curie von Timgad ähnlichen Grundriß. Auch die drei Gebäude in Pompeji, am Südende des Forums, gleichen sich einander im Grundriß. Sie bestehen je aus einem rechteckigen Saal mit einer Apsis an der Schmalseite, die dem Eingang vom Portikus gegenüberliegt. Die Apsiden sind halbkreisförmig oder rechteckig mit segmentförmigem Abschluß. Gerade auf die Nischenbildung scheint bei den Curien Wert gelegt worden zu sein. Aus akustischen Gründen verlangt Vitruv eine Höhengliederung der Wände durch weitausladende Gesimse, um die Stimmen der Diskutierenden in dem hohen Raum verständlicher zu machen. Es ist dies eine Forderung, der auch die Anlage einer größeren Apsis im gleichen Sinne entgegenkommt. Tatsächlich findet sich eine solche außer in Pompeji auch noch anderwärts, z. B. in Cambodunum und Calleva. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der große Saal von ca. 15×30 m mit der großen segmentförmigen Apsis in der südlichen Ecke des Forums in Cambodunum als

Curie anzusprechen ist; kein Raum wäre als solche besser geeignet gewesen. Diese Curie ist größer als die von Pompeji, was nicht zu verwundern ist, da das Forum von Cambodunum als reines Gebrauchsforum das pompejanische übertrifft, während dem von Pompeji als Schmuck- und Festplatz der Vorrang zukommt. Die Curien in Pompeji stellen übrigens ältere Gebäude dar, die ihren Zweck erfüllen mußten, so gut es eben ging.

In Calleva ist es ein halbkreisförmiger Saal, von der Basilika aus zugänglich, den M. Joyce als Curie bezeichnet hat. Ebenso gut könnte aber auch einer der oblongen, an der Südseite des Forums gelegenen Säle mit kreisförmigem Abschluß oder der mittlere fast quadratische als solche hingenommen werden.

Ueberall sieht man das Streben, diesen Räumen eine Apsis zu geben. Wenn diese gerade bei Timgad fehlt, so mag dies seinen Grund haben. Die nordafrikanische Architektur hat offenbar die nach außen vorspringenden kreisförmigen Apsiden nicht bevorzugt, sondern sie zu vermeiden oder nach außen zu verdecken gesucht. Dies kommt bei den Anlagen in Timgad zum Ausdruck. In der Basilika, die in der Mitte der nördlichen Schmalseite eine kleine Apsis besitzt, ist diese dem Raum nicht, wie gewöhnlich, nach außen angefügt, sondern eingebaut worden, sodaß daneben noch zwei rechteckige Nischen entstanden. Aehnliches ist der Fall an der gegenüberliegenden Seite bei der Nische des Tribunals, die hier ausnahmsweise rechteckig und trotzdem in den Raum eingebaut ist. Auch die seitlichen Tempel des Forums von Sufetula sind mit halbkreisförmigen Nischen ausgestattet, die in den Raum eingebaut wurden in der Weise, daß man in Apsistiefe vor der rückwärtigen Abschlußmauer der Cella eine zweite Wand einsetzte, nur um zu vermeiden, daß die Rundung nach außen vortrat. Noch mehrere Beispiele dieser Art in den afrikanischen Städten könnten die Abneigung gegen die nach außen vorspringende Apsis belegen.

Mit dem Forum hinsichtlich des Zweckes nahe verwandt ist die *Basilika,* eine Gebäudeform über deren Entstehung und Entwicklung schon viel geschrieben wurde. Darauf soll nicht näher eingegangen werden. Hier soll vor allem die römische öffentliche Basilika in den Provinzstädten und ihr Verhältnis zum Forum dargelegt werden. Sie ist eine von den Griechen übernommene Gebäudeform, die von allen Monumentalgebäuden mit zu den größten zählt. Was das Forum als Mittelpunkt der römischen Stadt war, wo sich das bürgerliche und politische Leben konzentrierte, wo die Kunst und der Reichtum der Bewohner sich im höchsten Glanze zeigte, das war die Basilika im kleinen, im Verhältnis zum Forum. Sie bildete mit diesem ein Ganzes und war ihrer Bestimmung nach mit ihm identisch. Wie das Forum war auch die Basilika den ganzen Tag geöffnet und es konnte sich in ihr die Menge frei bewegen, die aus Kaufleuten und Beamten bestand, welche ihren Geschäften nachgingen oder aus bloßen Müßiggängern, die dorthin kamen, den Gerichts- oder Kaufverhandlungen beizuwohnen oder um berühmte Redner zu hören oder Tagesneuigkeiten zu erfahren.

Zur Erleichterung des umfangreichen Verkehrs zur Basilika war diese gewöhnlich im Bereich des Forums gelegen, wie in Veleja, Pompeji, Rom und in den Provinzen Timgad, Calleva, Venta Silurum, Doclea, Kremna usw. Eine Ausnahme hievon machen Bregenz, Althiburos und auch Pola, bei welchen die Basiliken vom Forum getrennt sind. Bei ersterer Anordnung sind wieder zwei Fälle zu unterscheidem: es kann die Basilika unmittelbar an die Area anschließen, wobei diese dann nur an drei Seiten von Portiken umgeben ist; es können aber auch an der vierten Seite noch Hallen angeordnet sein. In Cambodunum sind hinter dem

Portikus sogar noch Läden eingeschaltet, zwischen denen die drei Zugänge von den Portiken zur Basilika hindurchführen.

Alle Anlagen zeigen eine Längsseite parallel mit einer Forumseite, im Gegensatz zu den Curien, die immer rechtwinklig zu einer Platzseite standen. Nur die Basilika von Pompeji steht ausnahmsweise mit ihrer Langseite normal zur Platzflucht. Die Verbindung mit dem Forum ist seltener durch offene Arkaden, wie bei Kremna, sondern mehr durch Türen in beträchtlicher Breite hergestellt worden. Zum mindesten waren zwei an der Langseite, je eine am vorderen und hinteren Ende, sodaß der Verkehr durch das Gebäude leicht zirkulieren konnte. Immer waren die Eingänge vom Forum aus gedeckt, also unter den Portiken, selbst in dem Falle, daß die Basilika die Area direkt begrenzte, wie z. B. in Calleva und der ähnlichen Anlage in Veleia, denn Vitruv verlangt: *„ut per hiemem sine molestia tempestatium se conferre in eas (scil. basilicas fora adjunctas) negotiatores possint. Vitr. Archit. V I.“* Ausgänge nach der dem Forum entgegengesetzten Seite fehlten nicht oder waren indirekt vorhanden, indem sie durch Räume führten, die an die Basilika angebaut und als Tabernen, Läden oder Büros benützt waren. An den Schmalseiten der Basilika wurden die Eingänge nur dann angeordnet, wenn eine beträchtliche Längenausdehnung die von Vitruv in solchen Fällen vorgeschlagene Anlage von chalcidischen Hallen (Vorhallen) gestattete, wie solche in italischen Städten häufig zu finden sind, z. B. in Pompeji und Veleia, seltener aber in den Provinzen. Obwohl die Basilika von Calleva viermal so lang ist als breit, sind doch solche Vorhallen nicht angeordnet und statt ihrer zwei Tribunale angelegt, die es gestatteten, dem Handelsverkehr einen größeren Platz zu bieten und gleichwohl den für das Rechtswesen nötigen Raum nicht zu beeinträchtigen. Timgad, das seine Basilika der Länge nach einschränken mußte, weil ein anderes Gebäude an dieser Stelle den Platz einnahm, mußte naturgemäß auf chalcidische Hallen verzichten. Kremna und Doclea weisen solche auf.

Vitruv berichtet nur von einer Basilika, deren Rechteckform durch Pfeiler oder Säulen in Schiffe geteilt war, nicht aber von einschiffigen Hallen, als welche die verschiedenen großen Säle in den kleineren Städten der Provinzen und Italiens, die eine Einteilung in Schiffe entbehren, anzusehen sind. Diese einschiffigen Basiliken hatten eine Raumbreite, gerade so groß, daß sie die Römer mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln der Konstruktion und Technik noch überdachen konnten. Alle diese einschiffigen Anlagen zeigen in der Tat auch eine annähernd gleiche Breite (Veleia, Doclea, Timgad), dieselbe Breite, die bei drei- und mehrschiffigen das Mittelschiff hatte. Es beweist dies den praktischen Sinn der Römer, der statt der komplizierteren, mehrschiffigen Anlage, die wegen ihrer Größenausdehnung aus konstruktiven Gründen die Einteilung in Schiffe und zur Einführung von direktem Licht eine Höherführung des Hauptschiffes verlangte, den bedeutend einfacheren und billigeren Saal setzte. Den Ansprüchen einer kleineren Stadt mit bescheidenem öffentlichen Leben und Verkehr konnte eben eine einzige große Halle als Basilika sehr wohl genügen. Die Raumdisposition war dann dieselbe, wie die des Hauptschiffes einer mehrschiffigen Anlage und bestand aus Tribunal und Nebenräumen.

Wenn auch größere Städte, wie Timgad, sich mit einer einschiffigen Basilika, die außerdem verhältnismäßig kurz war, begnügen konnten, so geht daraus hervor, daß der Handelsverkehr nicht auf die Basilika allein beschränkt war, sondern sich bei größerem Umfange auch auf die anschließenden Portiken, sogar auf die Area des Forums erstreckte, ähnlich, wie es in den südlichen Gegenden heute noch beliebt ist, Handelsgeschäfte unter freiem Himmel abzuschließen.

Die nördlicheren Städte des Reiches aber, in welchen ein Marktverkehr im Freien während des Winters unmöglich war, mußten sich mit einer größeren Basilika versehen, besonders wenn sie bedeutendere Städte mit blühendem Handel waren, wie Cambodunum, Brigantium, Calleva oder Venta Silurum. Hier genügte die einschiffige Anlage nicht mehr, es mußten dann (auch aus technisch-konstruktiven Gründen) dreischiffige Anlagen ausgeführt werden.

Cambodunum weist eine typische, dreischiffige Basilika auf mit einem Mittelschiff, dessen Breite der einer einschiffigen Anlage fast genau entspricht. In einer späteren Epoche scheint ihre Länge aus irgend einem Grunde gekürzt worden zu sein. Eine ähnliche dreischiffige Anlage hatte auch Calleva, jedoch war hier das Mittelschiff verhältnismäßig schmal, jedenfalls schmäler als der sonst übliche einschiffige Saal, der mit den gewöhnlichen technischen Hilfsmitteln noch überdeckt werden konnte. Dieser Mangel an Weiträumigkeit muß in der Folge auch fühlbar geworden sein, denn in einer späteren Bauperiode — vielleicht nach einem Brande — wurden die beiden Säulenreihen entfernt und dafür eine einzige eingezogen, sodaß nunmehr eine zweischiffige Basilika entstand. Das neue Hauptschiff war jetzt in der üblichen Breite eines Mittelschiffes, das Nebenschiff etwas breiter als eines der vorherigen Seitenschiffe. Es wäre möglich, daß die wieder aufgerichteten Säulen statt eines horizontalen Architravs Bögen erhalten haben, die gegen jenen manche Vorteile boten: vor allem eine weitere Stellung der Säulen zugunsten der Weiträumigkeit, außerdem eine geringere Säulenhöhe, ohne daß die Gebäudehöhe vermindert zu werden brauchte und anstatt kostspieliger Hausteingesimse solche von Putz. Vielleicht ist aus dem Umstande, daß äußerst wenige Steingesimse gefunden wurden, zu schließen, daß diese Basilika der zweiten Bauperiode tatsächlich eine Bogenbasilika war. Aus einem Relief, das in Maryport (Cumberland) gefunden wurde, geht hervor, daß sie in Britannia nicht die einzige gewesen wäre. Allerdings müßte dann dieser Umbau der dreischiffigen in die zweischiffige Anlage ziemlich spät erfolgt sein.

Von einer fünfschiffigen Anlage in den Provinzen ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Die Disposition der Basilika und die Anlage des Tribunals entspricht auch in den Provinzstädten den bekannten Anlagen des Mutterlandes. Ueber den Gebrauch der Apsiden gilt dasselbe, was bei den Curien bereits erörtert wurde.

Außer den vorstehend besprochenen wichtigeren Gebäuden finden sich in einem Forum noch andere Räume öffentlichen Charakters, wie das Aerarium, der Carcer und die Büros für die Communal-Beamten, ferner solche, die dem Handel dienten, also Läden, Wechslerstuben und ähnliche. Beide Arten waren in den kleineren rechteckigen Gebäuden untergebracht, deren es eine Mehrzahl in jedem Forum gab. Ihre besondere Zweckbestimmung läßt sich aber mangels beweisender Fundergebnisse nicht immer ermitteln. Im allgemeinen kann man feststellen, daß die öffentlichen Zwecken dienenden Räume und Gebäude immer möglichst eine ganze Forumseite einnahmen und die Läden meist ebenfalls einen zusammenhängenden Teil bildeten, wie dies Cambodunum und Timgad sehr deutlich zeigen.

Die Läden öffneten sich gewöhnlich weit gegen die Portiken und zeigen als Abschluß der Zwischenmauern nach diesen Hausteinpfeiler, zuweilen auch mit einer Säulenstellung in der Oeffnung.

Es ist typisch für die Städte der nördlicheren Provinzen, daß die Anzahl der Läden beträchtlicher ist und die Räume größer sind, als in den südlichen, entsprechend der Gepflogenheit, daß der Marktverkehr im Süden sich mehr im Freien abwickeln konnte. Während Cam-

bodunum und Calleva breite und tiefere Räume aufweisen, haben Timgad oder Sufetula solche von bedeutend geringerer Tiefe; sie sind meist nur halb so tief wie jene.

Da es, wie erwähnt, schwierig ist, gerade diese kleineren Räume und Gebäude hinsichtlich ihres Zweckes genau zu bestimmen, ist es nicht zu verwundern, daß auch die Räume, in denen die Treppen für die Obergeschosse der Portiken oder der Basilika eingebaut waren, nicht sicher nachgewiesen werden können, ebensowenig wie die Latrinenbauten, welche im Forum oder in dessen Nähe vorhanden gewesen sein müssen. Beweis hiefür ist Timgad. Dessen luxuriös ausgestatteter Latrinenbau war allerdings nur vom Dekumanus aus zugänglich, sodaß er sich nicht als Forumbestandteil, sondern als eigenes Gebäude neben dem Forum charakterisiert.

Rückblick.

Die vorliegenden Betrachtungen haben gelehrt, daß die Römer bei der Kolonisation ihrer Provinzen dieselben Gesichtspunkte beibehielten, die ihnen bei den italischen Bauanlagen maßgebend waren. Der Typus des Städte- und des Forumbaues in den römischen Provinzen erscheint durchaus dem Mutterlande entlehnt. Eine Weiterentwicklung dem vielfach erprobten Vorbild gegenüber stellen die Neuanlagen in den entlegenen Landesteilen nicht dar. Dazu war ihre Entstehung eine viel zu spontane und Neugründungen fallen gänzlich aus, sowie sich der Verfall des Weltreiches eingeleitet hatte. Unterschiede, welche da und dort gegenüber den Städten und Plätzen des Mutterlandes festgestellt werden konnten, stellen keine Abweichungen vom allgemeinen Typus dar und sind daher nicht wesentlicher Natur. Sie finden ihre Begründung in den mannigfaltigen, äußeren Einflüssen, welche sich bei jeder Neuanlage notwendig aus bereits angegebenen Gründen und jedesmal in anderer Form und Gruppierung ergeben haben. Auch eine gewisse schöpferische Freiheit und Willkür der Gründer muß hiebei als ausschlaggebender Faktor mitberücksichtigt werden.

Zwischen zwei Foren besteht nicht allgemeinhin eine äußerliche Aehnlichkeit, wie sie notwendig zwischen zwei aus denselben Elementen komponierten Ganzen besteht, sondern eine innere Gleichheit, welche nicht als eine rein zufällige zu bezeichnen ist. Man kann nicht sagen, daß der Militär-Architekt von Timgad vom Forum Veleia inspiriert worden und bei seinem baulichen Schaffen gewissermaßen kopierend verfahren wäre; beide Anlagen sind eben konform im Typus, der in der römischen Welt des I. und II. Jahrhunderts der allgemein übliche war.

Ob Vitruv aus sich selbst heraus Normen für den Forumbau aufgestellt hat, oder ob seine Angaben nur ein Resumé aus einer Anzahl ihm bekannter Anlagen sind, ist nicht genau festzustellen. Doch ist letzteres sehr wahrscheinlich bei dem offenkundigen Mangel an Ursprünglichkeit, Phantasie und Genialität, welcher die Schriften dieses Römers charakterisiert, dem vornehmlich daran lag, öffentlich hervorzutreten und sich im Gedächtnis zu erhalten. Außerdem war es ganz unmöglich für die Schaffung von Anlagen, die dem Einfluß so vieler und variabler Faktoren ausgesetzt waren, eine Norm aufzustellen, an die man sich mit apodiktischer Sicherheit hätte halten können. Eine solche wäre eher angebracht gewesen bei den einzelnen Gebäuden, wie Tempeln, Basiliken etc. In Bezug auf diese lieh indessen Rom, das, wie auch teilweise Pompeji, aus der Reihe der Anlagen herausfällt, in großen Zügen die in ihrer zeitlichen Ent-

stehung weit getrennten, nur lokal aneinander gereihten Einzelelemente, die sich in kleineren Abmessungen in den Provinzen und kleineren Städten des Mutterlandes zu einer strengeren Gruppe zusammenschlossen und zum Ideal des Stadtzentrums gestalteten.

Trotz aller strengen Einheitlichkeit war monotone Einförmigkeit in den bis jetzt bekannten Anlagen ausgeschlossen. Lokale Besonderheiten und die bis zu einer gewissen Grenze frei gestaltende Phantasie und Individualität ihrer Schöpfer, (der auch Vitruv in seiner Schrift Rechnung getragen), zwangen allenthalben das Schema zu durchbrechen, das auf diese Weise interessante Modifikationen erfuhr.

Konstruktion und Technik.

Im Folgenden soll noch auf Konstruktion und Technik des Bauens eingegangen werden, soweit diesbezügliches aus dem bei den einzelnen Berichten angezogenen Material, bezw. aus den (in dieser Richtung nicht immer erschöpfenden) Ausgrabungsberichten sich verfolgen läßt.

Im Wesentlichen waren die Provinzen, vor allem die westlichen, in der Technik wie in der Architektur abhängig und beeinflußt von der Hauptstadt des Reiches. Nur da und dort können geringe Unterschiede beobachtet werden, die durch die örtlichen, wirtschaftlichen Verhältnisse des Ortes oder die politischen des Landes bedingt waren. Selten hatte von den Besiegten Ueberkommenes Einfluß auf Neuanlagen ausüben können. Die ganze Technik beherrscht ein im wesentlichen einheitlicher Grundzug, der sich namentlich in außerordentlicher Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit äußert. Bei der großen Zahl neu zu errichtender Anlagen in den Provinzen war ein solches Verfahren Notwendigkeit, erstreckte sich indes nur so weit, als bei aller Sparsamkeit hinsichtlich des Materials und der Konstruktion trotzdem vollkommene Festigkeit und repräsentativer Schmuck gewährleistet waren.

Aus solchen Gründen verwendete man daher Material, das an Ort und Stelle vorhanden war, also nicht erst mit Kostenaufwand herbeigeschafft werden mußte. Zum Mauerwerk wurde Naturstein verwendet, der aus Brüchen stammt, die in der Nähe der jeweiligen Bauanlage sich befanden. In Timgad und anderen nordafrikanischen Niederlassungen wurde Kalkstein dem nahen Gebirgszug entnommen, welcher dort der Küste parallel läuft. In Cambodunum besteht das Baumaterial aus Molassesandstein, der in der Gegend um Kempten vorkommt und seiner Struktur zufolge auch zu Stufen, Schwellen und Architekturteilen geeignet war. Ebenso sind die britannischen Forumanlagen mit dem dort heimischen Kalkstein erbaut. Nirgends sind Mauern aus Ziegelsteinen zu finden, zu denen Rohmaterial fast überall vorhanden gewesen wäre, deren Herstellung aber mehr Zeit und Kosten erfordert hätte. Wenn Ziegel im Mauerwerk vorkommen, so sind es meist nur Bruchstücke von Dachziegeln, mit denen schadhaftes Gemäuer scheinbar allgemein ausgebessert wurde.

Zur Dachdeckung jedoch wurde überall fast ausschließlich Ziegelmaterial verwendet und zwar sind es die tegulae, die allerorts sich in Gebrauch befanden, (z. B. in Cambodunum). In kleineren Anlagen, z. B. Cilurnum oder Delminium, sind zu diesem Zwecke auch dünne Platten aus Sandstein oder anderem Gestein verwendet, die mit einem Loch versehen auf die Schalung genagelt wurden.

Nur selten findet man für Säulen und größere Architekturteile kostbareres und weiter herbeigeschafftes Material benützt. Für Wandbekleidungen und Fußböden dagegen wurde häufig Marmor eingeführt.

Gruben- oder Flußsand zu Mörtel, Putz und Estrich fand sich fast überall in genügender Beschaffenheit vor. Der Kalk wurde an der Baustelle gebrannt und nicht gespart. Deshalb zeichnet sich der Mörtel durch große Festigkeit aus und das damit hergestellte Mauerwerk konnte trotz Wasser und Frost 2000 Jahre überdauern.

Die Wirtschaftlichkeit beim Bauen äußerte sich in der geeigneten Wahl nicht nur der Baustoffe, sondern auch in der Baustelle selbst derart, daß bei der Ausführung Zeit und Arbeit eingespart werden konnten. Wenn der Platz für ein Forum bestimmt war, wurde das Niveau stets so angenommen, daß der Abhub der Auffüllung möglichst gleichkam; Timgad, Delminium sind Beispiele. Bei Timgad, wo die Höhendifferenz an der aufgeschütteten Seite beim Dekumanus ca. 2 m betrug, sind zur Vermeidung einer Auffüllung unter dem Area-Niveau sogar Läden und dahinter Lagerräume eingebaut worden, die von der Straße aus zugänglich waren.

Der später zunehmende Verfall des Weltreiches spiegelt sich auch in der technischen und konstruktiven Ausführung wieder. Der solide Zustand der ersten Anlage wurde nach einem Brande, nach einer Zerstörung durch Naturereignisse (bei Cambodunum Erdrutsch), oder nach einer Vernichtung durch Feinde stets nur in einer weniger sorgfältigen Weise wieder hergestellt. Wenn weitere Restaurierungen nötig wurden, so war die letztere stets schlechter als die vorhergegangene. Dieser Mangel an Sorgfältigkeit der Ausführung kann natürlich nicht als Sparsamkeit erkannt werden, sondern er zeigt von Faktoren, die den Verfall auch in der Baukunst bedeuten.

Im allgemeinen sind fast überall mehrere Bauperioden zu unterscheiden. Besonders deutlich wahrnehmbar sind solche aus den Ueberresten, wie sie in den nordafrikanischen Anlagen, in Cambodunum oder Calleva vorliegen.

Die erste Bauperiode charakterisiert die Zeit der ersten Anlage durch ungemein sorgfältige Ausführung des Mauerwerks mit genau horizontal liegenden, gleich hohen Schichten (meist ca. 8—12 cm hoch) und durch die saubere Zurichtung der Bruchsteine auch an den Langseiten.

Das Mauerwerk der zweiten Periode hat ebenfalls noch horizontale, gleichmäßige Schichten, die untereinander aber ungleich sind (im allgemeinen jede höher als 12 cm). Starke Mauern bestehen im Kern aus dem üblichen Füllwerk mit reichlichem Mörtel und dem verschiedensten Steinzeug. Dadurch, daß vom Brand gerötete oder geschwärzte Steine oder bereits gebrauchte Ziegelbrocken sich in der Füllmasse fanden, konnten die Mauern als solche der zweiten Periode erkannt werden. Bei untergeordneten Anlagen, wie Delminium, stellt diese Art Mauerwerk häufig auch die erste Anlage dar. Hier sind aber dann die Ecken durch größere Quadern gebildet und das Mauerwerk zeichnet sich gleichwohl durch größere Sorgfalt in der Auswahl der Steine und in der Ausführung aus, sodaß es unverputzt belassen werden konnte. (Emplecton.) Nicht selten ist auch opus reticulatum zu finden.

Eine dritte oder gar noch spätere Bauperiode, die Periode des Verfalls, hebt sich unverkennbar von den vorigen ab. Das Mauerwerk ist dann meist opus incertum unregelmäßigster Ausführung. Die Bruchsteine sind wenig lagerhaft und nur roh zugerichtet.

In den letzteren Perioden wurden auch Riegelwände errichtet, allerdings häufiger bei Wohnhäusern, als bei öffentlichen Gebäuden.

Noch mehr als das aufgehende Mauerwerk ist die Art der Fundierung desselben ein Merkmal der verschiedenen Bauperioden, indem sie wesentliche Unterschiede zeigt.

In der ersten Periode sind die Grundmauern in der Regel sorgfältig ausgeführt, wie das aufgehende Mauerwerk und um $1/4$—$1/2$ röm. Fuß stärker als dieses, sodaß ein beiderseitiger Absatz von ca. 8 cm. entstand, der dem Estrichboden als Auflager diente. Oft steht diese Grundmauer noch auf einem zweiten Fundament, einer 25—30 cm hohen Bettung aus geschichteten Bruch- oder Geröllsteinen, die mit Mörtel ausgegossen sind. Zudem sitzen die Fundamentmauern auf gewachsenem Boden in beträchtlicher Tiefe.

In der zweiten Periode sind die Mauern im wesentlichen dem Mauerwerk gleich, aus dem in der ersten Periode der Aufbau bestand, aber weniger tief fundiert. Auch die Absätze, auf denen der Estrich lag, waren noch vorhanden. Charakteristisch aber ist der Mangel eines Verbandes mit den Mauerteilen der ersten Anlage.

In der dritten oder einer noch späteren Periode wurden die Mauern häufig nicht fundiert, sondern einfach auf den Boden oder sogar auf Schutt gesetzt.

Diese in den Provinzen vorkommenden Arten von Mauerwerk waren mit einigen Ausnahmen verputzt, während sie bei sorgfältiger Ausführung, wie in Delminium oder bei den Tempeln von Sufetula, auch ohne Verputz belassen wurden.

Von Putz und Mörtel ist in den Kolonien vielseitigst Gebrauch gemacht worden, ebenso wie im Mutterlande, wo die Putztechnik namentlich in der Kaiserzeit hoch entwickelt war. Die Vorliebe hiefür kam auch dadurch zum Ausdruck, daß selbst Säulen im Kern aus Bruchsteinen aufgemauert und dann mit einem Stuckmantel überzogen wurden. Solche sind in Brigantium und Cambodunum nachgewiesen worden. Auch in Pompeji finden sie sich z. B. in der Basilika. Ihr Kern besteht hier aber aus Ziegeln, einer größeren kreisrunden Platte mit anstoßenden kleineren Segmenten.

Die sonst vorkommenden Säulen und Pfeiler aus Werksteinen unterscheiden sich in nichts von den italischen Vorbildern.

Der Vorliebe der Römer für die Mörteltechnik und ihre Wirtschaftlichkeit entsprang die Ausbildung der fast durchwegs angewendeten Estrichböden, die in den einzelnen Gegenden wegen des verschiedenen Materials etwas verschieden ausgeführt sind.

Im Allgemeinen wurde der Estrich unmittelbar auf den gewachsenen oder aufgefüllten Boden verlegt. Oftmals liegt er auch auf einer ziemlich hohen Lage von Geröllsteinen, die mit Mörtel ausgegossen ist. Bei sorgfältiger Ausführung besteht der oberste Estrich aus einer Lage Ziegelmehl mit größeren oder kleineren Steinchen vermischt, die abgeschliffen eine Art Mosaik bildet. In Brigantium bestand der Boden in Raum 40 aus einem 5,5 cm starken Ziegelestrich auf einer 21 cm hohen Kiesschichte, die mit Mörtel ausgegossen und auf eine Lage von großen Geröllkieseln aufgebracht war. Dieser Raum scheint übrigens in einer späteren Periode noch einen Marmorboden als Plattenbelag erhalten zu haben.

Gebäude monumentalen Charakters, wie die Curien oder die Basiliken, zeigen meist noch einen Marmorboden auf dem Estrich. Nicht selten besteht der Bodenbelag auch aus Hausteinplatten, wie er zur Pflasterung der Area sehr oft angewendet wurde. Besonders die Portiken sind häufig auf diese Weise gepflastert, offenbar deshalb, weil dem Estrich für den starken Verkehr nicht die nötige Festigkeit zuerkannt wurde. Aeußerst selten findet sich Ziegelpflaster. Holzböden wurden, in den erdgeschossigen Räumen wenigstens, nirgends verwendet.

Für die Art des Areabodens waren zweifellos Rücksichten der Sparsamkeit ausschlaggebend. Bei allen Anlagen mit nicht allzugroßer Area ist ein Belag mit großen Hausteinplatten

bevorzugt. So hatten Cilurnum und Delminium, obwohl diese sicher nicht zu den hervorragenden Anlagen gehörten, ein Plattenpflaster, größere und bedeutendere, wie Cambodunum, Brigantium und Calleva dagegen einen nur mit Kies und Sand bedeckten Forumplatz, dessen Boden dem Straßenoberbau gleichkam. Bei Cambodunum könnte sogar auch nur eine Rasendecke angenommen werden. Gleichsam als einiger Ersatz für einen allgemeinen Plattenbelag war bei den drei letztgenannten Foren eine gepflasterte Gehbahn von 1,2—1,50 m Breite rings um die Area angeordnet. Die Mutmassung, daß nur aus Gründen der Sparsamkeit eine Pflasterung ganz oder teilweise unterlassen wurde, erhellt daraus, daß bei Calleva zur Zeit der ersten Anlage eine solche vorgesehen war; unter der Kiesdecke fand sich grober Estrich, der offenbar die Unterlage für das Plattenpflaster hätte bilden sollen.

Die Hochbau-Konstruktionen entziehen sich bei den Provinzanlagen meist näherer Kenntnis, da es nur sehr wenige Anlagen gibt, deren Mauerreste sich in mehr als 2—3 m Höhe erhalten haben, wie in Timgad und Sufetula; dort sind es aber gerade die Tempel, die auch anderwärts und mannigfaltig in gutem Zustand vertreten sind.

Von großem Interesse wäre es jedenfalls, das Gebälk eines weitgespannten Interkolumniums, eines Forumportikus, oder einer großen Oeffnung noch im alten Zustand zu finden, oder wenigstens aus den Ueberresten beweiskräftig zu erfahren, wie die Säulen oder Pfeiler überspannt waren. Es war kaum möglich, eine Säulenweite von 3—4 m mit Werkstein allein zu überdecken. Auch rundbogig ist die Ueberspannung nicht anzunehmen; dazu sind die Anlagen des I. und II. Jahrhunderts noch zu früh. Es ist also kaum anders möglich, als daß die Stützen nach dem Vorbilde Pompejis überdeckt waren, wo die steinernen Gebälkstücke mit einem entsprechenden Steinschnitt auf verhältnismäßig dünnen Holzbohlen ruhten. Nachdem diese Art der Konstruktion auch aus Wandbildern in Pompeji nachgewiesen ist, besteht kein Zweifel, daß auch in den Provinzen von ihr Gebrauch gemacht wurde, wenn anders nicht angenommen werden will, daß das ganze Gebälk aus Holz bestand. Diese Annahme ist umso wahrscheinlicher, als in den nördlicheren Provinzen Holz in Menge vorhanden war. Auch dürften im Norden Obergeschosse über den Portiken sicher nicht so häufig angeordnet worden sein, wie in den südlicheren Gegenden. Immerhin wäre ein Obergeschoß mit Holzsäulen gut denkbar.

Die sonstigen, einen Raum nach oben abschließenden Konstruktionen, wie ebene Decken, Gewölbe, Dachstühle, haben sich von denen der Städte des Mutterlandes sicher nicht unterschieden, da nicht zu glauben ist, daß der römische Baumeister in den Provinzen die Bauweise der Heimat und ihre Fortschritte nicht gekannt hätte oder andrerseits, daß die Provinzen in der Baukunst ihrem Mutterland vorbildlich sein konnten.

Anhaltspunkte für den Verschluß der Räume, die Belichtung, Entwässerung und Beheizung sind gerade bei den Forumanlagen so dürftig, daß hierüber kein klares Bild zu gewinnen möglich ist. Insbesondere auffallend ist, daß in den Foren so wenige Räume mit Heizanlagen versehen waren. Im Forum Nida konnten nur zwei Räume und in Brigantium nur ein Saal, der aus der zweiten Bauperiode stammte, mit einer derartigen Anlage nachgewiesen werden. Bei allen übrigen hier besprochenen Anlagen war eine solche nirgends zu entdecken.

Tabelle zum Vergleich der Forumanlagen in den römischen Provinzen.

No.	Forum-Anlagen	Area: m Breite	Area: m Länge	Area: m Verhältnis	Portikus m Weite	Portikus m Säulen Höhe	Säulen Inter-kolumnien	Area-Boden.	Erbauungszeit.	Portikus-höhe über der Area.
1	Thamugadi.	42,00	50,00	2 : 2,38	4,2—4,5	4,5	ca. 3,25	Platten	Ende I. Jahrh.	2 Stufen
2	Gigthi.	25,00	34,00	2 : 2,72	ca. 6,9	—	ca. 2,60	Platten	2. Hälfte I. Jahrh.	einige Stufen
3	Sufetula.	34,75	37,20	2 : 2,15	6,0—6,2	4,70	3,15	Platten	Mitte I. Jahrh.	0,45 m
4	Althiburos.	23,35	30,80	2 : 2,65	6,9	4,00	2,55	Platten	2. Hälfte I. Jahrh.	0,35 m
5	Kremna.	30,00	50,00	2 : 3,35	ca. 4 m	4,00	3,75	Platten	Anfang II. Jahrh.	ca. 1 Stufe
6	Cilurnum.	15,25	15,25	2 : 2,00	4,58	—	Pfeiler 2,9	Platten	2. Hälfte I. Jahrh.	1 Stufe
7	Calleva.	39,62	43,30	2 : 2,18	4,88	4,75	4,42	Schotter	2. Hälfte I. Jahrh.	0,25—0,30m
8	Venta Silurum.	30,80	32,64	2 : 2,1	4,5	—	—	Platten	2. Hälfte I. Jahrh.	3 Stufen
9	Delminium.	20,30	34,60	2 : 3,4	4,8	—	—	Platten	1. Hälfte I. Jahrh.	—
10	Doclea.	—	—	—	—	—	—	—	Mitte I. Jahrh.	—
11	Acquincum.	8,00	15,7	2 : 3,9	ca. 3 m	—	ca. 3 m	Platten	ca. I. Jahrh.	ca. 1 Stufe
12	Nida.	9,70	24,00	2 : 4,95	ca. 4 m	—	—	Estrich.	Ende I. Jahrh.	0,30
13	Cambodunum.	37,00	69,60	2 : 3,73	5,6 (6,9)	—	—	Rasen	2. Hälfte I. Jahrh.	1,00
14	Brigantium.	41,00	82,00	2 : 4	5,5	—	4,00	Schotter	2. Hälfte I. Jahrh.	0,45

IV. Kapitel.

REKONSTRUKTION DES FORUM CAMBODUNUM.

Mit 3 Rekonstruktions-Zeichnungen.

Bei der Besprechung der einzelnen Marktplatzanlagen ist Cambodunum mit Rücksicht auf den angefügten Rekonstruktionsversuch und aus dem Grunde eingehender als die übrigen Anlagen behandelt worden, weil einem solchen notwendig die gründliche Ermittelung einer Zweckbestimmung der einzelnen Baulichkeiten vorausgehen muß. Die an jener Stelle gewonnenen Gesichtspunkte und Ergebnisse, sowie der Plan des Forums mögen also auch hier bei der Besprechung zu einer graphischen Wiederherstellung der Anlage mitbenützt werden.

Der Versuch zur Rekonstruktion eines Bauwerkes oder einer ganzen Bauanlage ist immer mit gewissen Voraussetzungen verbunden. Ganz besonders häufen sich die Schwierigkeiten, je weniger untrügliche Anhaltspunkte für den einstigen Bestand der Anlage zur Verfügung stehen, mögen sie nun in Mauerüberresten, Inschriften, Architekturteilen oder in antiken Abbildungen bestehen. Wer rekonstruieren will, darf sich aber nicht nur auf das beschränken, was feststeht, sondern er muß auch aus der Phantasie architektonisch zu ergänzen verstehen. Dann ist es immerhin möglich, bei gewissenhaftem Studium des noch Vorhandenen, unter geschickter Verwertung unserer Kenntnis der antiken Architektur und durch Vergleiche mit anderen Anlagen ähnlicher Art sowie unter angemessener Mitwirkung künstlerischer Freiheit ein wahrscheinliches Bild von der einstigen Gestaltung des betreffenden Bauobjektes zu erhalten. Es kommt hier bei einer ganzen Anlage auch schließlich nicht auf Einzelheiten der Architektonik an, sondern vielmehr auf die Gesamtkonzeption der Gebäudemassen und der Architekturteile, die bei Anwendung der oben genannten Hilfsmittel meist nur eindeutig zu bestimmen sind.

Im Folgenden soll also versucht werden, den Zustand des Forum Cambodunum, etwa in der zweiten Periode seines Bestehens, der Zeit des II. Jahrhunderts ungefähr, vor Augen zu führen.

Durch die sehr gründlichen Ausgrabungen ist nämlich nachgewiesen worden, daß in einer ersten Periode die Räume besonders an der Nord-Ostseite der Area von dieser durch eine Stufenanlage unmittelbar zugänglich waren, daß also der erhöhte Portikusumgang fehlte. Ein Hallendach konnte jedoch immerhin zum Schutz der heute sehr verwitterten Stufenanlage vor-

handen gewesen sein. Es wäre dann wahrscheinlich, daß hölzerne Stützen dieses Dach trugen. In einer zweiten Bauperiode, vielleicht nach einem Brande, wurde dann der Portikus so hoch gelegt, als er in der ganzen Zeit römischer Herrschaft geblieben ist, nämlich 1,00 m über die Area-Fläche. Eine solche Höherlegung des Bodens nach Bränden war bei den Römern, wie andere Ausgrabungen, z. B. die von Cilurnum, gezeigt haben, nicht selten und stellt durchaus nichts Ungewöhnliches dar; nur die größere Höhe des Portikusbodens, der in der Regel nur 2—3 Stufen höher als die Area lag, ist eine Ausnahme.

In dieser zweiten Periode, die durch diesen höher gelegten Portikusboden charakterisiert ist, war die 37 m breite und 69,60 m lange Area an den vier Seiten von bedeckten Portiken umgeben, deren Estrich-Boden von einer Mauer unterstützt war, welche den offenen Platz umgab und den Uebergang vom höherliegenden Portikusboden zu dem 1 m tieferen Niveau der Area bildete. Ihr Boden bestand vermutlich aus gestampfem Kies und Sand, oder vielleicht aus Rasen und war am Fuß der Portikusmauer von einem 1,2 m breiten Fußsteig umrahmt, dessen große Hausteinplatten unmittelbar auf dem gewachsenen Boden lagerten.

Da die bedeutendere Höhe des Portikus von der Area aus nicht ohne Stufen überwunden werden konnte, waren vermutlich an mehreren Stellen Treppenanlagen vorgesehen. Es gelang in der Tat, eine solche in der westlichen Ecke des Platzes nachzuweisen. Mit großer Wahrscheinlichkeit darf angenommen werden, daß auch in der nördlichen Ecke beim Haupteingang, wo sich die Portikusmauer stark beschädigt zeigte, Stufen zur Area hinabführten; und vielleicht war auch die ganze Südostseite dieser Mauer vor der Curie als Stufenanlage ausgebildet. Sichere Anhaltspunkte dafür sind allerdings nicht vorhanden, aber es ist auffallend, daß gerade an den Stellen, die für die Vermittlungstreppen zwischen Area und Portikus am geeignetsten erscheinen, der im übrigen unversehrte Steinverband der Portikusmauer unterbrochen ist und dafür Sandsteinquader eingefügt sind, die allerdings nicht die Stufen selbst, sondern nur ihren Unterbau gebildet hatten. Diese hingegen dürften, wie sonst alles brauchbare Steinmaterial der Ruinen nach dem Verlassen der Stadt durch die Römer der Ausbeutung durch die nachdrängenden Alemanen, welche die aufgegebene Stadt als Steinbruch benützten, zum Opfer gefallen sein.

Auf der Portikusmauer standen die das Dach tragenden Stützen, von denen man jedoch mangels irgendwelchen Anhaltes nicht weiß, ob sie Säulen oder Pfeiler waren. Holzstützen werden in dieser Zeit kaum anzunehmen sein. Wie bei der Besprechung von Cambodunum dargelegt wurde, spricht vieles für die Annahme von gemauerten und mit Stuck überzogenen Säulen, ähnlich wie sie auch in Pompeji, dann auf dem Forum des benachbarten Brigantium und in der eigenen Anlage selbst, an anderen Stellen verwendet waren. Statt Säulen konnten die Stützen natürlich auch als quadratische Pfeiler gebildet gewesen sein. Unwahrscheinlich ist dagegen, daß Säulen aus Haustein das Dach getragen haben. Unter den mannigfaltigen Ueberresten sind gleichartige Steine oder Stücke von solchen nicht gefunden worden. Außerdem wären bei Verwendung von Hausteinsäulen oder solchen Pfeilern sicherlich Quaderstücke als Fundamente in die Portikusmauer eingesetzt worden, wie dies anderwärts und in der eigenen Anlage in der Mitte der Nordwestseite geschehen ist, wo für die Tempelsäulen vier große Quadern eingebaut sind.

Wenn also gemauerte Säulen angenommen werden müssen, ist aus Gründen der Konstruktion, der Aesthetik und der hier besonderen Verhältnisse kaum zu vermuten, daß der Portikus ein gedecktes Obergeschoß hatte. Vor allem lag hier der Boden der Hallen schon so hoch über dem Area-Niveau, daß das Volk, welches bei Fechterspielen und sonstigen Veranstaltungen

unter den Säulenhallen Aufstellung nahm, von hier aus bequem allen Vorgängen in der Area folgen konnte. Das Obergeschoß wäre daher wegen dieser hohen Lage des Portikusbodens so hoch geworden, daß nur die unmittelbar an der Brüstung stehenden Zuschauer auf die Area zu sehen vermocht hätten. Wenn also das obere Stockwerk der Hallen doch nicht umfassender benützt werden konnte, so wird es auch kaum eine Ueberdachung gehabt haben, sondern man wird die Kosten einer solchen Anlage gespart haben. Zudem erscheint eine Ueberbauung der Hallen aus ästhetischen Gründen zum Zwecke eines architektonischen Abschlusses des Platzes durchaus nicht notwendig. Wie im 3. Kapitel dargelegt wurde, waren die Provinzstädte bestrebt, dem Glanz der italischen Anlagen gleichzukommen; trotzdem ist der Zug zur Sparsamkeit bei allen Anlagen unverkennbar. Besonders in einer Stadt mit lebhaftem Handel und Durchgangsverkehr, wo die Zahl der Einwohnerschaft der Größe ihrer Forum-Anlage kaum entsprechend war, ist ein gedecktes Obergeschoß, nur zu dem Zwecke, Schutz gegen Regen oder Sonnenschein zu gewähren, sicher nicht angelegt worden. Bei schlechtem Wetter werden in der Area Spiele ohnehin kaum stattgefunden haben und gegen Sonnenschein konnten auch Tücher (vela) gleich gute Dienste leisten. Aus ganz anderen Motiven heraus baute Pompeji seine Hallen. Sein Forum war der alleinige Schmuck- und Festplatz der Stadt, während für den Handel eigene Märkte errichtet waren. Sicher hat auch das blühende Pompeji größeren Prunk entfalten können und mehr Feste im Forum abgehalten, als eine Provinzstadt wie Cambodunum. Auch nach Vitruv wäre schließlich ein gedecktes Obergeschoß nicht unbedingt anzunehmen. Er verlangt lediglich balkonartige Austritte in dem oberen Stockwerk der Hallen und zwar als Bretterboden mit Brüstung. Es scheint, daß er damit sagen wollte, daß für zahlreiches Volk Gelegenheit geschaffen werden sollte, den Vorgängen in der Area folgen zu können. Dies wäre bei Cambodunum auch dadurch erreicht worden, daß über dem Portikus ein ungedecktes Obergeschoß, also nur ein terrassenförmiges Dach mit tribünenartig geneigter Bodenfläche angeordnet war, wie es in der Rekonstruktion (Tafel II) dargestellt ist. Dieses hätte auch den Zuschauern hinter der Brüstung freien Blick auf die Area gewährt.

Hinter den Portiken reihen sich an den vier Platz-Seiten verschiedene Bauwerke an, von denen die wichtigsten die Basilika, die Curie, ein Tempel und der Haupteingang sind. Die übrigen können nur Amtsräume, Geldwechslerstuben oder Läden gewesen sein.

Es ist schon im 2. und 3. Kap. darauf hingewiesen worden, daß der Raum XXVII, der genau in der Mittelachse der Schmalseite des Forums sitzt, vermutlich ein Tempel war. Die Angabe Vitruvs, daß die Breite gleich der halben Länge eines Tempels sein müsse, ferner, daß die Cella mit der Wand, in der sich die Türe befindet, um ein Viertel länger sei als die Breite, findet sich nahezu bestätigt und zwar ebenso genau, wie bei anderen Tempeln, die mit Sicherheit als solche nachgewiesen worden sind. Auch die Größe ist mit derjenigen anderer Anlagen ziemlich gleichstehend. Wenn die üblichen Tempelstufen des Unterbaues hier fehlen, so braucht dies zu keinerlei Bedenken Anlaß zu geben, da ja auch anderwärts diese Unregelmäßigkeit zu finden ist, wie z. B. in Sufetula, Timgad oder Gigthi. Und wie dort wird auch hier der Tempelvorplatz als Rednerbühne eingerichtet gewesen sein. Hier liegen wieder Ausnahmen vor, insofern dem Pronaos kein Podium vorgelagert, die Vorhalle vielmehr in den Forum-Portikus einbezogen war.

Dem Uebergang von den niederen Platzhallen zur höheren Tempelvorhalle ist architektonisch eine besondere Beachtung zu widmen. Die Säulen des Tempels mußten nämlich aus

ästhetischen Gründen stärker und daher höher sein als die Säulen des Portikus. In der Tat waren sie auch stärker als diese, denn ihr Unterbau in der Flucht der Portikusmauer ist als Tempelfront auf 1,2 m verstärkt und zeigt außerdem vier Sandsteinquader als Fundamente für die Säulen. Diese haben gleiche Abstände, liegen jedoch so, daß eine Säule nicht das Eck bildete. Bei genauer Aufzeichnung und Berechnung der durch die Ausgrabung erhaltenen Maße ergibt sich, daß die Längsmauern der Tempel-Cella an den zwei äußeren Sandsteinfundamenten vorbeigehen, sodaß die Längswände der Cella also bis zur Portikusmauer fortgeführt waren und durch einen Antenpfeiler mit einer Halbsäule oder einem weiteren Pfeiler abgeschlossen waren. Dazwischen standen zwei Säulen. Diese Trennung der Portiken vom Tempel-Pronaos durch eine Mauer war, wie oben angedeutet, erforderlich, weil von ihm aus sonst der Dachquerschnitt der Hallen offen, bezw. sichtbar gewesen wäre. Oeffnungen in dieser Mauer können den Verkehr im Portikus durch den Pronaos hindurch vermittelt haben.

Der Aufbau des Tempels bestimmt sich nach der Größe der Säulen. Da die Fundamente eine Abmessung von 1,2 $\times$ 1,2 m haben, wird der untere Säulendurchmesser ca. 1 m gewesen sein. Darnach berechnet sich die Höhe nach der betreffenden Ordnung.

Der Aufbau der Portikushallen, sowie der des Tempels ist aus der Rekonstruktion (Tafel II) ersichtlich. Die Säulenhöhe der ersteren ist als Durchschnittsmaß mit ca. 4 m angenommen, wie es sich bei den meisten Anlagen ohne Rücksicht auf die Portikustiefe ergab (siehe Tabelle im 3. Kap.).

Nordöstlich und südwestlich schließen sich an den Tempel je zwei vollkommen gleichartig angelegte Räume an, deren einstige Bestimmung schwierig zu beweisen ist. Mutmaßlich waren sie Amtsräume für die Communalbeamten. Aehnliche Räume an der Südwestseite des Forums dagegen, also die Räume XVI—XXIII und die Räume IX—XII werden allem Anscheine nach Verkaufsläden gewesen sein. Die Annahme, daß die ersteren gerade Amtsräume die übrigen aber Läden waren, ist deshalb gerechtfertigt, weil bei allen ähnlichen Anlagen die Absicht unverkennbar ist, die Räume, welche der Verwaltung, der Oeffentlichkeit oder dem Kult zu dienen hatten, zusammenhängend zu situieren, ihnen womöglich bestimmte Platzseiten am Forum zuzuweisen, damit der Amtsverkehr mit dem des Handels nicht all zu sehr in Berührung trat.

Diese Räume waren insgesamt bodengleich mit dem Portikus an dieser Seite. Gegen diesen öffneten sie sich alle weit und scheinen einen Verschluß durch Türen nicht gehabt zu haben. Vermutlich waren sie gegen das Forum nur mit Gittern abzuschließen, die in die Hausteinpfeiler, in welchen die Zwischenwände der Räume endigten, eingesetzt werden konnten.

Man wird annehmen müssen, daß alle diese Räume überbaut waren, wenn auch mit einem ziemlich niederen Stockwerk. Durch die Ueberbauung wurde einerseits die Platzwirkung gehoben, andrerseits wurden dadurch notwendige Räume geschaffen, die die Ladenbesitzer zur Lagerung von Waren, als Magazine oder Schreibstuben benötigten; jedenfalls dienten diese Räume einem gegebenen Bedürfnis, wenn auch ihre Verbindung mit den unteren durch eine leiterartige Treppe nur primitiv gewesen sein mag. Die Belichtung der Räume ergibt sich von selbst durch Fenster von außen her und durch den Portikus.

Zwischen den vorerwähnten Läden und Amtsräumen liegen noch einige andere Räume; zunächst der nach der Straße und nach dem Portikus offene Raum XXIV, welcher der Eingang von der Straße zum Forum war. Um ihn als Durchgang auch in der Architektur hervorzuheben, habe ich in der Rekonstruktion (Tafel I) einen höheren Aufbau als bei den danebenliegenden.

Räumen angenommen. In der Außenansicht scheint das Tor architektonisch ausgezeichnet gewesen zu sein, denn es ist außen rechts ein Wandpfeiler erhalten, der allerdings auf der linken Seite, vielleicht infolge zu weit vorgeschrittener Verwitterung, nicht mehr zu erkennen war. Stufen zur Vermittlung der Höhendifferenz zwischen der äußeren Straße und dem Portikus konnten nicht bemerkt werden. Es ist daher wahrscheinlich, daß dieses Tor durch eine Rampe für Wagen befahrbar war.

Unsicher ist die Bestimmung der Räume XIII bis XV. Sie sind sehr klein und können kaum als Läden benützt worden sein. Vielleicht hatte hier ein Wächter seine Wohnung, da kein Platz am ganzen Forum dazu so geeignet scheint, wie dieser, denn jede Ecke und jedes Gebäude ist von dem Wachzimmer, dem in der Rekonstruktion (Tafel I) überbauten mittleren Zimmer des I. Stockes aus sichtbar. Sollten Eingänge ins Forum neben diesen Räumen bestanden haben, so dürfte der Wächter auch Torwart zugleich gewesen sein. Daß der nischenartige Einbau des Raumes XV aus römischer Zeit stammt, ist kaum anzunehmen, denn die Ausgrabungsberichte geben an, daß er aus sehr schlechtem Material (Abbruchmaterial) bestand und daß nur wenig Mörtel hiezu verwendet war. Nur die Fugen an der Innenfläche der Wölbung sind mit solchem verkittet. Offenbar stammt dieser Einbau von den Alemanen, die sich nach dem Rückzug der Römer in der Nähe der Stadt ansiedelten und ihre Holzhütten bauten. Ein Töpfer konnte sich, wie vermutet wird, hier seine Werkstätte errichtet haben, was den Fund vieler Topfscherben zwischen Raum XII und XIII erklären würde.

Während also die Südwestseite nur von Läden und untergeordneten Räumen besetzt war, nimmt die Südostseite ein umso höheres Interesse in Anspruch. Es liegen an ihr die Curie und die Räume, die Vitruv zu einem Forum gehörig bezeichnet, das Aerarium und der Carcer. Diese beiden letzteren Räume haben keinen bestimmten Typus in der Grundrißanlage und können daher mangels beweisender Argumente nur in den kleineren, mit starken Mauern umwehrten Räumen vermutet werden (II, V, VI, VII). Sicher aber ist, daß Raum II und V nach ihrer Zweckbestimmung zusammen gehörten und ebenso auch Raum VI und VII, da beide Raumgruppen durch eine Doppelmauer getrennt waren. Offenbar kam es dem Erbauer der Anlage ganz besonders darauf an, diese Räume auch nach rückwärts durch eine Doppelmauer mit Zwischenraum zu sichern, damit es nicht so leicht möglich war, etwa durch Ausbrechen einer Mauer von den anstoßenden Räumen III und IV aus in das Schatzhaus oder den Carcer zu gelangen. Vom Forum aus war ein Eindringen in diese Räume auf gewaltsame Art wohl ausgeschlossen, weil in den Portiken sicher Wachen aufgestellt waren. In diesem Sinne also wird der Zwischenraum und die Doppelmauer hinter diesen Gemächern gegen Raum III und IV aufzufassen sein. Der geringe Abstand der Mauern von 0,6—0,8 m läßt nicht zu, hier Treppen zu den Obergeschossen zu vermuten. Eine solche ist eher in Raum III anzunehmen.

Der Raum IV zeichnet sich durch große Dimensionen und durch seinen sorgfältig hergestellten Boden aus. Der Estrich liegt hier nicht, wie gewöhnlich, auf dem gewachsenen Boden oder auf Schutt, sondern auf festgefügtem Pflaster aus Geröllsteinen, sog. Findlingen. Es scheint, als ob der Estrich erst später, als dieses nicht mehr genügte, aufgebracht worden wäre. Ein offener Hof, also ein unüberdachter Raum war er wohl nicht, da er mit glattem Boden belegt war. War er also überdacht, so kann er nur als Lagerhaus, vielleicht zur Aufstapelung von Feldfrüchten und dergleichen gedient haben. Die Ueberdachung durch Anordnung hölzerner Mittelstützen bot keine Schwierigkeiten. Der Aufbau dieser Räume wird ähnlich wie jener der Läden

anzunehmen sein. Auf jeden Fall war auch der enge Zwischenraum überdacht, da er sonst als Regen- und Schneewinkel den angrenzenden Gebäuden nachteilig werden konnte.

Eines der wichtigsten Gebäude am Forum ist die Curie (I). Sie charakterisiert sich durch die in der Schmalseite sitzende 3,7 m tiefe segmentförmige Apsis. Die Ecken des Gebäudes waren durch 60 cm starke Pfeiler-Vorlagen verstärkt, ebenso wie die Mitte der südwestlichen Längswand durch eine solche von 40 cm, offenbar in der Befürchtung eines Ausbiegens der 20 m langen und sicher auch hohen Mauer. Der Zugang vom Portikus aus war etwa 6,8 m breit. Im Gegensatz zu anderen Curien war die Ausstattung einfach, denn der Boden bestand aus gewöhnlichem Estrich und die Wände waren mit rot bemaltem Stuck überzogen. Die Höhe des Saales wird, wie bei ähnlichen Anlagen, nach der Formel $H = \frac{1}{2} (L + B)$, also mit 15—17 m anzunehmen sein. Ein Pfettendach mit Hängewerksbindern wird den 13,5 m weiten Raum überspannt haben.

Einer von denjenigen Räumen, die sich nach ihrer Grundrißanlage sicher bestimmen lassen, ist die Basilika (XLVII). Die charakteristische Einteilung des Raumes in Schiffe, die bei einem solchen Gebäude fast nie fehlenden Apsiden mit dem erhöhten Tribunal sind ihre bestimmenden Merkmale. Im 2. und 3. Kapitel ist über die Bauanlage und die Raumeinteilung der Basiliken in Schiffe, über das Verhältnis des Hauptschiffes zu den Seitenschiffen näher eingegangen worden, sodaß es sich erübrigt, das dort Gesagte zu wiederholen. Doch mag bemerkt werden, daß die Basilika hier fast dieselbe Gesamtbreite und auch dasselbe Breitenverhältnis der Schiffe hat, wie diejenige von Pompeji. Sie ist allerdings nicht so lang und der Forderung des Vitruv: „Die Basilika solle in einer Breite von nicht weniger als einem Drittel und nicht mehr als der Hälfte der Länge erbaut werden," hier nicht genügt. Es müßte denn sein, daß der anstoßende, ziemlich große Raum XXXIX in einer früheren Periode auch zur Basilika gehörte und mit ihr ein Ganzes gebildet habe. Die Annahme einer späteren Verkleinerung ist nicht unmöglich, da von der nordöstlichen Längswand, obwohl nur spärliche Fundamentreste erhalten sind, Spuren ihres einstigen Vorhandenseins nachgewiesen wurden.

Mehr jedoch gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß dieser Raum XXXIX zur Vergrößerung der Basilika hinzugebaut wurde in einer Zeit, als sich diese wegen Zunahme der Bevölkerung und des Handels unzureichend erwiesen hatte. Dafür spricht, daß das Mauerwerk stärker ist als das des Hauptbaues und vor allem, daß die Römer im Falle einer Verkleinerung der ehemals größeren Basilika niemals eine Apsis in den anderen Raum hätten einspringen lassen, sondern daß sie irgend eine andere Lösung, etwa mit einem rechteckigen Tribunal versucht hätten, zudem die Anlage von zwei runden Apsiden in ein und demselben Gebäude eine Seltenheit darstellt. Diese nordwestliche Apsis deutet also darauf hin, daß die Basilika durch den Raum XXXIX vergrößert und durch zwei Türen, die seitlich dieser Apsis sitzen, mit dem Hauptraum in Verbindung gesetzt wurde.

Der Fußboden der Basilika bestand wie allgemein in den Forumbauten aus Estrich. Nur auf den ein oder zwei Stufen erhöhten und in das Hauptschiff vorgeschobenen Apsidenplätzen muß nach den gefundenen Ueberresten ein Bodenbelag aus Schieferplatten angenommen werden. Aus Marmorresten kann geschlossen werden, daß dieses Material vielleicht beim Tribunal zu Sockelverkleidungen der Wände Verwendung fand.

Die übliche Teilung des Raumes in Schiffe ist durch zwei Säulen- oder Pfeilerreihen erfolgt, welche die Hochwände der Galerien, die Decke und das Dach der Basilika zu tragen

hatten. Es ist unbekannt, wie diese Stützen beschaffen waren. Auf den gut erhaltenen, verhältnismäßig kleinen, rechteckigen Sandstein-Sockeln (0,4 × 1,23 m) eine einzige Säule oder einen quadratischen Pfeiler anzunehmen, ist ausgeschlossen, denn diese würden Sockel von quadratischer Form und von größerer Breite bedingt haben. Ebenso wenig lassen sich zwei Säulen nebeneinander rechtfertigen, deren unterer Durchmesser höchstens 0,30 m betragen konnte, da die Sandsteinsockel nur 0,40 m breit sind. Eine Anordnung mit solch dünnen Säulen, deren Höhe bei schlanken Verhältnissen nur bis zu höchstens 3 m anwachsen konnte, wäre aber für den mächtigen Bau ästhetisch unmöglich und konstruktiv zu schwach gewesen. Es bleibt demnach nur übrig, daß Pfeiler mit einem oblongen Querschnitt von ca. 0,3 × 1,0 m auf den Sockeln standen.

Nun könnte man, was den Aufbau anlangt, vermuten, daß diese Pfeiler bis zur Decke reichten und die Seitenschiffe vielleicht in zwei Geschossen als Galerien ohne organische Verbindung mit den durchgehenden Pfeilern eingebaut waren, gemäß Vitruvs Beschreibung jener Basilika, die er selbst für Fanum gebaut hat. Für Pfeiler wäre sogar diese Art der Konstruktion noch eher angezeigt gewesen als für Vollsäulen, wie er sie dort verwendet hatte. Jedoch halte ich es für wahrscheinlicher, daß jedes Stockwerk der Seitenschiffe eigene Pfeiler hatte, daß also zwei Pfeiler übereinander standen oder über den Pfeilern Säulen, eine Anordnung, die in der Wirkung entschieden ästhetischer ist, wie der schematisierende Aufbau nach Vitruv,

In der Rekonstruktion ist die Pfeilerhöhe gleich der Seitenschiffbreite angenommen, wie es Vitruv verlangt. Auf die Säulen des ersten Obergeschosses würden sodann die Hochwände sich aufgesetzt haben, welche dem Mittelschiff direktes Licht zuführten und andererseits das Dach stützten, dessen Neigung in den rauheren Gegenden der nördlichen Alpenländer sicher steiler war als im Süden, um darauf lastenden Schnee abgleiten zu lassen. An der Sprengwerkkonstruktion des Dachstuhles war möglicherweise eine hölzerne Kasettendecke aufgehängt. Es ist unmöglich zu glauben, daß die Basilika gewölbt war, da hiefür die Mauern zu schwach waren, um dem Gewölbeschub standhalten zu können; auch den Schub aufnehmende Strebepfeiler waren nicht vorhanden. Uebrigens gehören gewölbte Basiliken, wenigstens in dieser Zeit, zu den Ausnahmen.

Ueber die Ausstattung der Basilika läßt sich mangels entsprechender Ueberreste Genaueres nicht angeben. Nach den Funden an rotbemaltem Putz ist zu schließen, daß die Hauptflächen geputzt waren, wenn auch die Sockel und die Apsiden vielleicht Marmorverkleidungen hatten. Die Gesimse sind in Haustein zu denken, fein profiliert, wozu der weiche, in der Umgebung Cambodunums sich vorfindende Molassesandstein Gelegenheit bot. Immerhin kann das Innere der Basilika unter harmonischer Zusammenwirkung von rotem Putz mit Marmor und Haustein ein reiches Bild gewährt haben, besonders wenn noch Bildwerke in den flachen großen Nischen seitlich des nordöstlichen Eingangs aufgestellt waren.

Zur Langseite des Portikus, an welche die Basilikaseite anschließt, gehört noch eine Reihe kleinerer, in Größe und Gestaltung ähnlicher Bauten. Sie sind durch 4,7 m weite Zwischenräume von einander getrennt, die als Zugänge vom Portikus zur Basilika gedient haben. Nach den Ausgrabungsberichten fand man die Mauerreste noch in gutem Zustande, verputzt, mit Farbe getüncht, sogar mit Spuren von Bemalung.

Die Rückwand dieser Gelasse bildet jeweils nicht die angrenzende Basilikaseite, sondern eine parallele Mauer, die von ihr ca. 1 m Abstand hat. Jede solche Rückwand zeigt im

mittleren Drittel der Raumbreite eine Nische, indem die Mauer hier nur halbe Stärke besitzt. Außerdem sind beiderseits Pfeiler an die Vollmauer angesetzt, sodaß der Eindruck der Nischentiefe noch gesteigert ist. Man hätte sie sicher noch tiefer gehalten, die Nischen also ganz oder teilweise in den schmalen Raum hinter den Gelassen eingebaut, wenn angesichts einer anderweitigen Bestimmung desselben eine solche Ausnützung angängig gewesen wäre.

In den Ausgrabungsberichten ist die Meinung vertreten, daß dieser schmale Raum mit der Konstruktion der Basilika Zusammenhang gehabt habe. In diesem Falle könnte man nur annehmen, daß etwa Gewölbeschub zu übertragen war. Solchen hätte aber dann auch die nordöstliche Langseite der Basilika aufzunehmen gehabt, welche nicht dazu befähigt war. Die flachen, nach außen gebauten Nischen und Torpfeiler dort waren bereits zur Standfestigkeit der langen ungegliederten Mauerwand als notwendig angeordnet. Die meiste Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, daß in dem schmalen Raum die Treppen befindlich waren, die zur Galerie der Basilika, event. zu einem Obergeschoß über diesen Räumen geführt hatten, die in Anbetracht ihrer Lage und besseren Ausstattung wohl als Geldwechslerstuben anzusehen sind.

Auf jeden Fall war der schmale Raum, in dem also Treppen lagen, überdacht, indem er sonst als Schnee- und Regenwinkel für die Basilika und die Läden zum Schaden gewesen wäre, zudem diese Seite auch noch als Wetterseite in Betracht kommt. Ich nehme also ein Pultdach an, mit einem Gefälle von der Basilikamauer zum Portikusdach und von da zur Area. Dabei ist angenommen, daß die Wechslerstuben so hoch waren, daß ihnen über dem Portikusdach noch Oberlicht zugeführt werden konnte, wie Schnitt A (Tafel II) veranschaulicht. Die Zugänge vom Portikus zur Basilika waren zum Schutze gegen ungünstige Witterung außer allem Zweifel überdacht. Zur besseren Belichtung dieser und des Seitenschiffes der Basilika habe ich über dem Portikusdach in der Fortsetzung der Wände der Zugänge Aufbauten mit Lichtöffnungen angenommen; darüber Satteldächer, deren Firste zur Basilika-Längsachse rechtwinklig sind. Sie erscheinen in der Stirnfront als Giebel oder Walme, die zu dem Pultdach der Läden in einen angenehmen Wechsel treten. Aus vorhergehendem folgt auch, daß im Interesse einer ausreichenden Belichtung der Zugänge zur Basilika, sowie der Wechslerläden eine Ueberbauung durch Obergeschoßräume wohl nicht stattgefunden haben kann und die Treppen demnach nur zur Galerie der Basilika allein geführt haben. Nur unter Verzicht einer besonderen Belichtung von oben könnte über den Läden ein Obergeschoß angenommen werden und hätte dann jeweils eine Treppe zu diesem geführt.

An die eben besprochenen Gebäudegruppen schließt sich nördlich ein großer Raum XXXV an, der keinen Estrichboden hat, wie die übrigen: zudem ist er von so großen Dimensionen und außerdem quadratisch, daß es schwer gewesen wäre, ihn zu überdecken. Es ist daher wahrscheinlich, daß er als Hof diente; größere Mengen von Asche und Scherben, die in einer Ecke desselben gefunden wurden, helfen diese Annahme zu bestätigen.

Diesem Hofraum südwestlich vorgelagert sind, unmittelbar an den Portikus anstoßend, noch zwei Räume vorhanden, von welchen der kleinere, wie der vorerwähnte Hof, nicht gepflastert war. Der größere hatte einen Estrich, der gegen den des Portikus um 34—59 cm höher lag und also geneigt war. Ich vermute deshalb, daß sich in diesem Raum eine öffentliche Latrine befand, die erst später eingerichtet worden sein dürfte, wie aus den verschiedenen baulichen Aenderungen zweifellos hervorgeht. Der Estrichboden wird deshalb so hoch gelegt und geneigt worden sein, weil dadurch eine bessere Ableitung der Abwässer möglich war. Die

Höhendifferenz zwischen diesem Raum und dem Portikus werden Stufen vermittelt haben, die vielleicht in dem kleineren, ungepflasterten Raum lagen, der als Vorplatz der Latrine diente. Uebrigens hat Pompeji auch in der Nordwestecke seines Forums einen ganz ähnlichen Bau, der als öffentliche Latrine nachgewiesen wurde.

Die Räume XXXI und XXXII können wohl nur die Wohnung für den Pförtner gewesen sein, der das große Tor des Haupteingangs zum Forum zu bedienen hatte. Jedenfalls ist aber wegen der Größe der Räume noch eine Unterteilung, etwa durch Fachwerkwände, wie sie in den Wohnräumen der Insulae in Cambodunum häufig vorkommen, anzunehmen. Eine kleine Treppe von außen her zu einem dieser Räume wird dem Pförtner ermöglicht haben, auch bei geschlossenem Tor des Haupteingangs in seine Behausung zu gelangen.

Von besonderer Bedeutung in architektonischer Hinsicht war die Haupteingangshalle zum Forum (XXX), welche als solche aus ihrer Lage zum Platz, wie aus ihren Oeffnungen nach der Straße und dem Portikus unzweifelhaft erkennbar ist. Nach den Ausgrabungsberichten war der Boden der Halle 64 cm höher als der des Portikus, also nahezu gleich hoch wie die Latrine, welche von dieser Halle aus zugänglich war. Ich nehme daher vier Stufen nach dem Portikus von je 16 cm Höhe an. Die noch vorhandenen Sandsteinplatten von ungleicher Höhe (13, 23, 28 cm) waren offenbar nur der Unterbau für diese. Die äußere Straße, welche am Forum vorbeiführte, befand sich in einer früheren Periode auf derselben Höhe wie der Areaboden. Später ist sie 60 cm höher aufgeschüttet worden, sodaß also der Boden des Eingangs ca. 1 m über der äußeren Straße lag, demnach ca. sechs Stufen hoch. Durch die Ausgrabungen konnte festgestellt werden, daß die Halle, wie die öffentliche Latrine erst in der zweiten Bauperiode 0,64 m über den Portikus gelegt wurde, daß also früher ihr Boden in gleicher Höhe war mit dem des Portikus. Es ist daher möglich, daß dieses Tor, das in der Zeit, welche die Rekonstruktion veranschaulicht, nur von Fußgängern benutzt werden konnte, früher aber durch eine Rampe auch für Fuhrwerke von der Straße her befahrbar war.

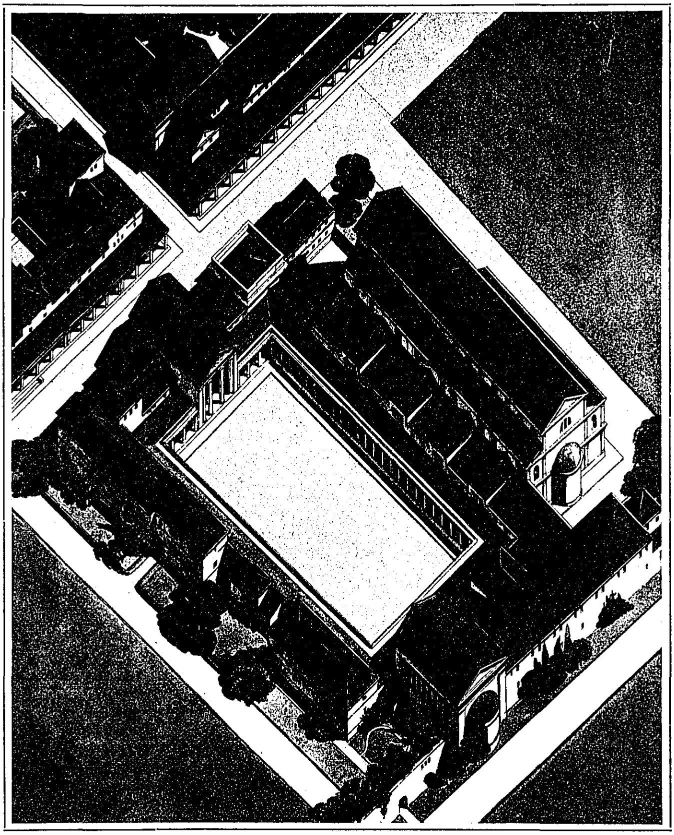
Der Aufbau ist mangels bedeutender Ueberreste schwer zu rekonstruieren. Daß eine besondere Architektur das Tor zur Wirkung kommen lassen sollte, steht außer Zweifel, da die Front des Baues ca. 0,20 m vor die Gebäude an der Straße gesetzt ist. Nach den Fundamentresten zu schließen, waren nach der Straße vier Toröffnungen mit drei Zwischenpfeilern vorhanden. Von Südwest nach Nordost waren deren Weiten, (in den Grundmauern gemessen,) 1,90 m, 2,37 m, 1,38 m und 1,00 m (siehe Abb. 25). Das dritte Maß von 1,38 m wird nur deshalb so gering, weil ein Sandsteinquader im Fundament an die Mauerung angeschichtet scheint. Da aber am ganzen Torbau verschiedene profilierte Sandsteintrümmer im Fundament eingebaut vorkommen, so beweist dies unzweifelhaft, daß hier eine bauliche Aenderung oder ein gänzlicher Neubau (etwa nach einem Brande) stattgefunden hatte. Auch aus der Höherlegung des Bodens geht dies hervor. Es ist daher leicht möglich, daß ein Stein vom früheren Bestande her liegen blieb. Ohne diesen angeschichteten Stein ist die dritte Oeffnung fast ebenso weit, nämlich 1,8 m wie die erste (1,9 m). Im Fundament übrigens konnten Ungenauigkeiten vorhanden sein ohne die Symmetrie im Aufbau gestört zu haben. Die vierte Oeffnung von 1,00 m l. W. fügt sich nicht in die sonst symmetrische Anordnung der Oeffnungen und scheint ein kleiner untergeordneter Nebeneingang gewesen zu sein.

Es ist nun zweifelhaft, ob Pfeiler oder Säulen auf den Fundamenten standen. Verschiedene Gründe sprechen für letztere. Es wurden nämlich im Schutte einige kannelierte Stuck-

trümmer von Säulen gefunden, wie sie auch in Bregenz und Pompeji verwendet worden sind. Wenn nur ein Stück gefunden worden wäre, so könnte man annehmen, daß es bei den Aufräumungsarbeiten verloren worden sei. Mehrere Trümmer aber legen die Wahrscheinlichkeit nahe, daß sie von dem ehemaligen Aufbau herrühren. Außerdem sind die Fundamente quadratisch (1,2 × 1,2 m), was bei Pfeilern wohl nicht der Fall wäre. Ganz besonders sprechen auch ästhetische Gründe für die Annahme von Säulen; denn die Verhältnisse das Aufbaues würden bei Verwendung von Pfeilern viel zu schwer. Kleine Oeffnungen und viel Mauerwerk würden auf diese Weise entstehen. Die beiden kleineren Oeffnungen müßten niedriger sein, als die mittlere größere, etwa nach Art der Triumphbögen. Dies ist nun bei der Annahme von Säulen anders; der Aufbau wird leichter, eleganter; die zwei Säulen, deren unterer Durchmesser etwa 1,00 m betrug, erscheinen jetzt als Stützen des horizontalen Gebälks, die drei Oeffnungen verschmelzen in eine einzige große und gleichhohe und fügen sich in die immerhin großen Mauermassen organischer ein. Ein Attika-Aufbau wird das Ganze gekrönt und zugleich das Dach verdeckt haben, wie es in der Rekonstruktionszeichnung (Tafel III) dargestellt ist.

Der in der Mitte der Eingangshalle liegende rechteckige Quaderstein mit einer Platte darauf war wohl die Basis für eine Figur in sitzender Stellung.

Schließlich mußten noch irgendwo Treppen angeordnet sein, auf denen man zum ungedeckten Obergeschoß des Portikus gelangen konnte. Offenbar waren diese aus Holz und konnten sich in einem kleinen Raum (etwa XVIII) oder auch beim Haupteingang befunden haben. Steinerne Treppen waren am Forum nirgends zu finden.

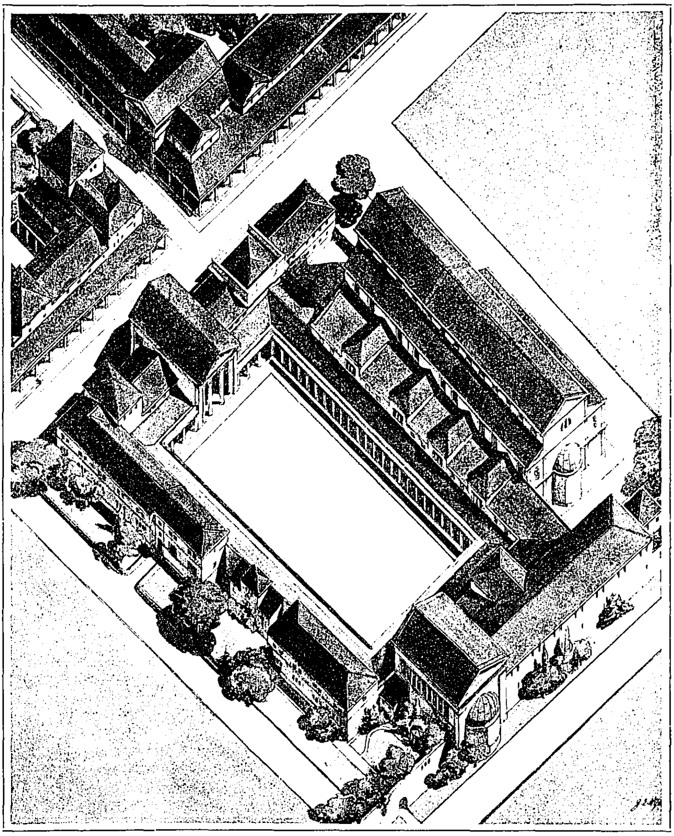


TAFEL I. FORUM CAMBODUNUM: ANSICHT AUS DER VOGELSCHAU.
(nach: Rekonstruktion und Zeichnung des Verfassers.)

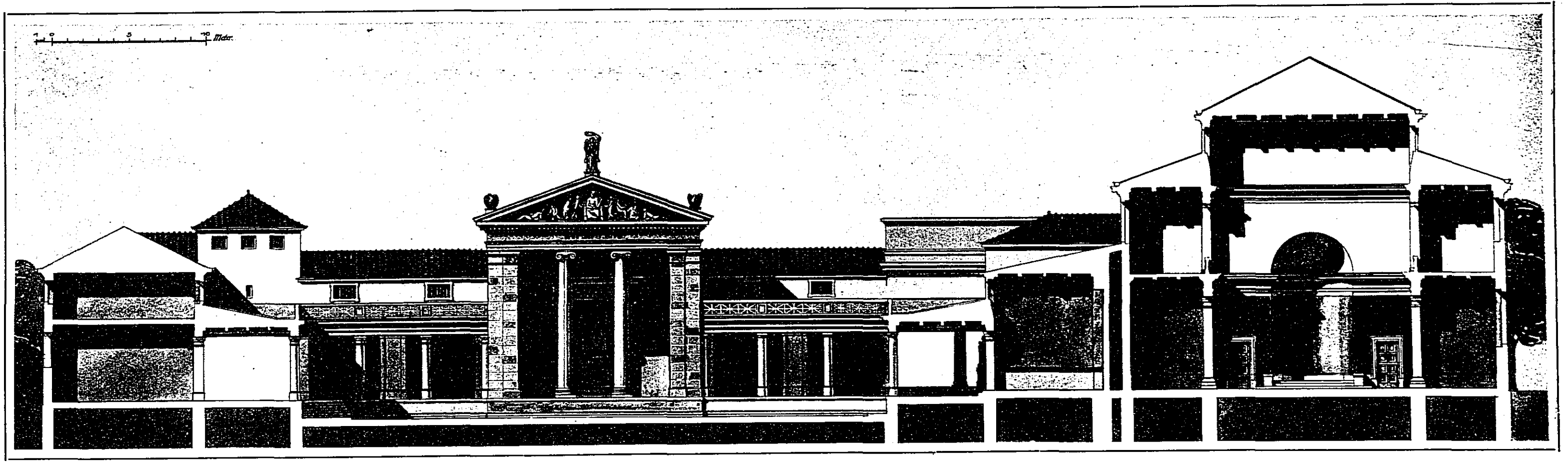
trümmer von Säulen gefunden, wie sie auch in Bregenz und Pompeji verwendet worden sind. Wenn nur ein Stück gefunden worden wäre, so könnte man annehmen, daß es bei den Aufräumungsarbeiten verloren worden sei. Mehrere Trümmer aber legen die Wahrscheinlichkeit nahe, daß sie von dem ehemaligen Aufbau herrühren. Außerdem sind die Fundamente quadratisch (1,2 × 1,2 m), was bei Pfeilern wohl nicht der Fall wäre. Ganz besonders sprechen auch ästhetische Gründe für die Annahme von Säulen; denn die Verhältnisse das Aufbaues würden bei Verwendung von Pfeilern viel zu schwer. Kleine Oeffnungen und viel Mauerwerk würden auf diese Weise entstehen. Die beiden kleineren Oeffnungen müßten niedriger sein, als die mittlere größere, etwa nach Art der Triumphbögen. Dies ist nun bei der Annahme von Säulen anders; der Aufbau wird leichter, eleganter; die zwei Säulen, deren unterer Durchmesser etwa 1,00 m betrug, erscheinen jetzt als Stützen des horizontalen Gebälks, die drei Oeffnungen verschmelzen in eine einzige große und gleichhohe und fügen sich in die immerhin großen Mauermassen organischer ein. Ein Attika-Aufbau wird das Ganze gekrönt und zugleich das Dach verdeckt haben, wie es in der Rekonstruktionszeichnung (Tafel III) dargestellt ist.

Der in der Mitte der Eingangshalle liegende rechteckige Quaderstein mit einer Platte darauf war wohl die Basis für eine Figur in sitzender Stellung.

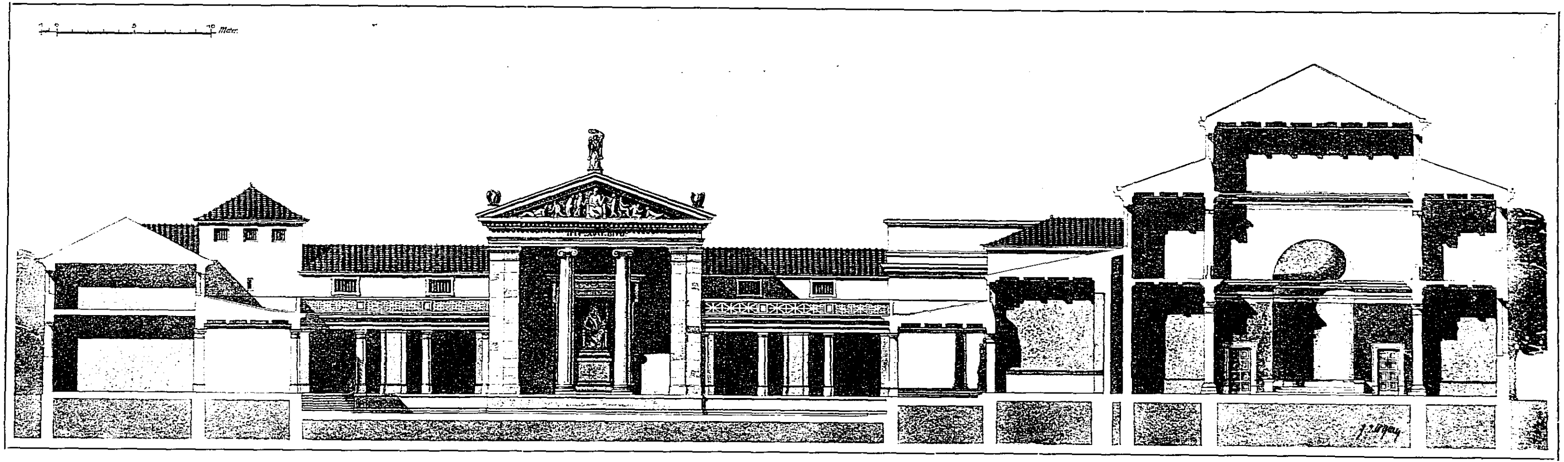
Schließlich mußten noch irgendwo Treppen angeordnet sein, auf denen man zum ungedeckten Obergeschoß des Portikus gelangen konnte. Offenbar waren diese aus Holz und konnten sich in einem kleinen Raum (etwa XVIII) oder auch beim Haupteingang befunden haben. Steinerne Treppen waren am Forum nirgends zu finden.



TAFEL I. FORUM CAMBODUNUM: ANSICHT AUS DER VOGELSCHAU.
(nach: Rekonstruktion und Zeichnung des Verfassers.)



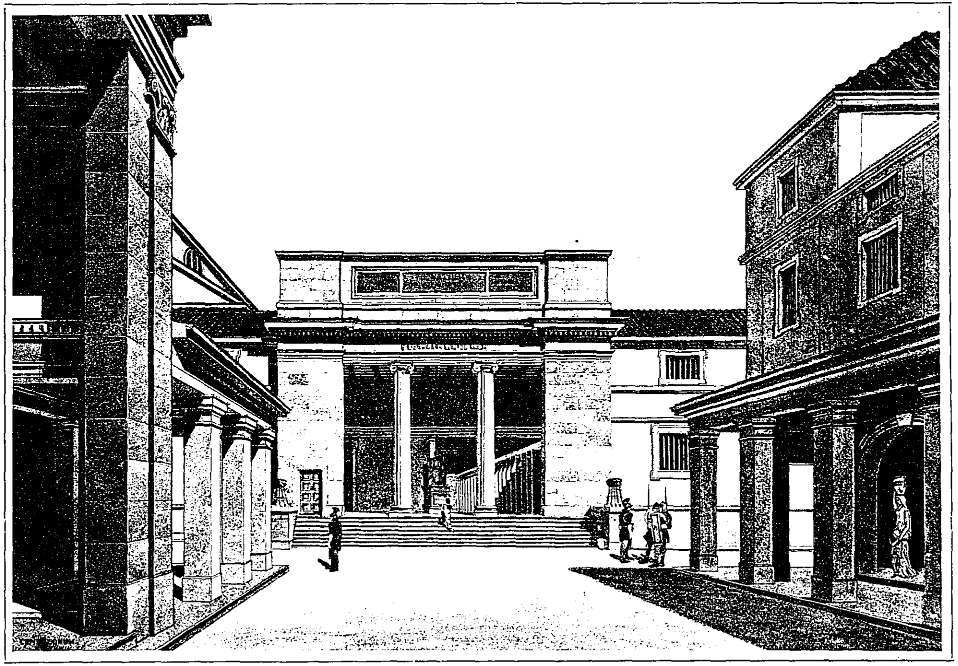
TAFEL II. FORUM CAMBODUNUM: QUERSCHNITT (A) DURCH DIE AREA. (nach Rekonstruktion und Zeichnung des Verfassers.)



TAFEL II. FORUM CAMBODUNUM: QUERSCHNITT (A) DURCH DIE AREA. (nach Rekonstruktion und Zeichnung des Verfassers.)



TAFEL III. FORUM CAMBODUNUM: HAUPTEINGANG. (nach: Rekonstruktion und Zeichnung des Verfassers.)



TAFEL III. FORUM CAMBODUNUM: HAUPTEINGANG. (nach: Rekonstruktion und Zeichnung des Verfassers.)

QUELLEN-NACHWEIS.

I. Kapitel: Entwicklung griechischer Marktplatz- und Stadt-Anlagen:

Arundell, Discoveries in Asia minor I. u. II.

Beaufort, Karamania.

Benndorf, Ephesus, die Ausgrabungen.

Borrmann, die geschlossenen Platzanlagen im Altertum und in neuerer Zeit. Städtebaul. Vortr. V. 8. 1912.

Die Altertümer v. Pergamon I, II, III.

3. Vorbericht über die Ausgrabungen zu Pergamon.

Dörpfeld, Troja und Jlion, Ergebnisse der Ausgrabungen, Athen 1870—94.

Falkener, Ephesus, London 1862.

Hamilton, Researches in Asia minor.

Humann, Magnesia a. M., Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen 1891—93, Berlin 1904.

Jonian Antiquities I, II, III.

v. Lichtenberg, Haus, Stadt, Dorf.

Newton, Discoveries at Halicarn., Cnide and Branchidae.

Pausanias, Uebers. v. Schubart 3. Aufl. Berlin 1896.

Rott, Kleinasiat. Denkmäler aus Pisidien, Pamphylien, Leipzig.

Texier, Voyage dans l'Asie Mineure I., II.. III. Paris 1849.

Unwin, Grundlagen des Städtebaues Berlin 1910.

Wiegand, u. Schrader. Priene, Ergebnisse der Ausgrabungen. Berlin 1904.

Wiegand, 7. Vorläufiger Bericht über die von den K. Museen in Milet u. Dydima unternommenen Ausgrabungen. Berlin 1911.

Wood, Discoveries at Ephesus, London 1877.

II. Kapitel: Forumanlagen der Römer in den Provinzen:

Thamugadi: Boeswillwald, Cagnat et Ballu, Timgad, une cité africaine, Paris 1905.

Cagnat et Ballu Timgad, Paris 1905.

Ballu, Les ruines de Timgad, 1904.

Gigthi: Gauckler, Nouv. Arch. des miss. scient. XV. 1907. Les fouilles de Tunisie. Rev. arch. 1902 II.

Sufetula: Merlin, Le forum et les eglises de Sufetula.

Althiburos: Merlin, Forum et maisons d'Althiburos (Notes et documents, publiés par la Direction des Antiquités et des Arts.

Alle afrikanischen Anlagen: Gauckler, Bull. arch. du Comité, Paris.

Gauckler, Marche du Service.

Cagnet et Gauckler, Les monuments antiques de la Tunisie.

Cagnet et Saladin, Tour du monde.

Cagnet et Saladin, Archives des miss. scient. XII.

Merlin, Nouv. arch. des miss. XIV.

Kremna: Lanckoronski, Graf v., Die Städte Pamphyliens und Pisidiens, Wien 1892.

Cilurnum: John Collingwood Bruce, On the forum of the Romain Station of Cilurnum; Archaeologia XLVI, London.

Calleva: Excavations of the Roman city at Silchester Archaeologia LIII 1,2 (bis LXI).

Venta Silurum: Excavations at Caerwent, Monmouthshire; Archaeologia LXI. 1,2.

Delminium: Patsch, Wissensch. Mitteil. aus Bosnien und der Herzegowina IX. Wien 1904.

Doclea: Rev. arch. 1890. I. S. 434.

M. C. Buls. Annales de la société d'arch. de Bruxelles.
Bull. Dalm. XVIII.
Acquincum: Kuzsinszky, Die Ausgrabungen zu Acquincum 1879—91. Budapest 1892.
Nida: Mitteilungen über römische Funde in Heddernheim 1903—1913.
Wolff, Die Römerstadt Nida bei Heddernheim. Frankfurt a. M. 1908.
Cambodunum: Allgäuer Geschichtsfreund, Zeitschrift d. Altertums-Vereins Kempten mit Beilagen 1888—1912.
Brigantium: Jahresberichte des Vorarlberger Museumsvereins in Bregenz Nr. 1—33.
Mitteilungen der k. k. Zentralkommission. Wien 1889.
Ludwig, Das keltische und römische Brigantium 1899.

III. Kapitel: Studien-Ergebnisse:

Boissier, L'afrique romaine. Paris.
Bazin, Villes antiques; Vienne et Lyon, Gallo-Romains. Paris 1891.
Blanchet, Les enceintes romaines de la Gaule. Paris 1907.
Cagnat, Lambèse. Paris 1893.
Delbrueck, Hellenische Bauten in Latium.
Gell, Pompeiana I.
Gsell, Mon. ant. de l'Algerie I.
Gnirs, Jahrb. f. Altertumsurkunde IV, 1910 (Pola).
F. Hettner, Das röm. Trier. 1879.
O. Hirschfeld, Lyon in der Römerzeit, Wien 1878.
Jahrbuch des k. d. arch. Instituts m. Arch. Anz. 1889—1912.
Kandler, Noticie storiche di Pola Istria I. 22.
Klinkenberg, Das römische Köln, Düsseldorf 1906.
Mau, Pompeji in Leben und Kunst.
J. J. Müller, Nyon zur Römerzeit, Zürich.
Nissen, Pomp. Studien, Leipzig.
Overbeck, Pompeji.
O. Richter, Stadtanlage, München 1887.
Röm. Mitteilungen IV. 1889, VI. 1891.
Revue generale de l'Arch. et des travaux publiés I. 1890.
Veith, Das römische Köln, Bonn 1885.
Wissensch. Mitt. aus Bosnien u. Herzegowina VII.

IV. Kapitel: Rekonstruktion des Forum Cambodunum:

Ausgrabungsberichte d. Forums: Allgäuer Geschichtsfreund.

NA261
f.W94

WYMER, JOSEPH E
Marktplatz-anglen der
Griechen u Romer

708-621